

Ueber die Entwicklung
der
Aristotelischen Logik
aus der
Platonischen Philosophie.

Von
Carl Prantl.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie d. W. I. Cl. VII. Bd. I. Abth.

München 1853.
V e r l a g d e r k. A k a d e m i e,
in Commission bei G. Franz.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ueber die Entwicklung
der
Aristotelischen Logik
aus der
Platonischen Philosophie.

Von
Carl Prantl.

(Gelesen in d. Sitzung d. philos.-philol. Classe am 5. April 1851.)

Die Logik des Aristoteles bietet immerhin noch manche beachtenswerthe Seite der Betrachtung dar, wenn dieselbe auch schon, besonders in neuerer Zeit, oft Gegenstand einer ebenso vielfältigen als fruchtreichen Untersuchung gewesen ist ¹⁾).

Bedenkt man, in welchem hohem Grade die aristotelische Logik eine culturhistorische Bedeutung für die gesammte Entwicklung der Specu-

- 1) Um Frühere, welche mit Ausnahme von Patricius und Ramus selten die Principienfragen berührten, zu übergehen, sind aus neuerer Zeit zu erwähnen die bekannten Leistungen von Biese, Brandis, Waitz, Bonitz, Zeller, Heyder, Kühn (d. dial. Platonis und d. notionis definitione), Rassow (Arist. d. not. defin.) und besonders Trendelenburg (Log. Unters., El. log. Arist., Gesch. d. Kategorien). Eine Uebereinstimmung mit diesen oder Abweichung von denselben im Folgenden jedesmal besonders bemerklich zu machen, scheint hier nicht nöthig, da Jeder das von Anderen Geleistete ohnediess mit Dank anerkennen, dabei aber seine Selbstständigkeit bewahren wird.

lation in Anspruch nimmt, und zwar diess nicht bloss im Alterthume selbst, welches fast sogar ein geringeres Verständniss und weniger Würdigung der aristotelischen Philosophie zeigt (natürlich mit Ausnahme der Commentatoren) und mehr dem Platonismus sich zuwendet, sondern insbesondere im früheren und späteren Mittelalter, sowohl dem occidentalischen als dem orientalischen, woselbst die aristotelische Logik wenigstens als der einzige und alleinige Zügel der Speculation sich erweist, bis sie neben einer reicheren inneren Entfaltung der Philosophie zu einem todten Formalismus herabgewürdigt wurde, aber selbst in dieser Form noch für Tausende von Menschen als *disciplina mentis* wirken sollte und auch wirkte, — sowie endlich, wie diese nemliche Logik eigentlich seit Kant wieder in die Lebensfrische des inneren Impulses der Philosophie eintrat und dort die Lehre von Begriff, Urtheil, Syllogismus zuletzt im dialectischen Ternarius wieder erscheint und construirt wird, — erwägt man demnach dieses wahrhaft weltgeschichtliche Leben der Logik des Aristoteles, welches sie vor so vielen anderen Manifestationen des menschlichen Geistes voraus, nur mit sehr wenigen aber gemein hat, so liegt der Reiz nahe, diese Bedeutung jenes hervorragenden Geistes-Productes wenigstens nach einigen mehr hervortretenden Gesichtspunkten näher in's Auge zu fassen.

So kann sich eine erste, rückblickend sich verhaltende, Untersuchung mit der Frage beschäftigen, in welchem nothwendigen Zusammenhange die aristotelische Logik mit jener reichsten inneren Quelle der griechischen Philosophie, mit dem sokratisch-platonischen Standpunkte stehe, und in wieferne wohl bei Plato die Spuren und Keime der aristotelischen Logik selbst bereits vorliegen. Eine zweite, abwärts gewendete, Betrachtung wäre dann anzustellen, warum vom frühen Mittelalter an eben nur gewisse Momente aus dem Organon des Aristoteles als wirksam erscheinen, und einige in einem weit über den ursprünglichen Aristoteles hinausgehenden Maasse ausgeführt wurden, während

andere, meist tiefere, Punkte unbeachtet liegen blieben, — kurz eine Untersuchung über den Entstehungs-Grund der sogenannten formalen Logik, so wie sie eben entstand. Endlich drittens könnte die im Flusse der Gegenwart selbst stehende Frage aufgeworfen werden, welches Urtheil der jetzige Standpunkt der deutschen Philosophie (welcher wenigstens jedenfalls — auch objectiv betrachtet — das unbestrittene Recht haben wird, sich eben einen errungenen Standpunkt zu nennen) über die Principien jener weltbeherrschenden Logik fällen dürfe und müsse.

Zunächst nun für jetzt mag uns die erste der drei angegebenen Fragen beschäftigen, nemlich, *welche Spuren und Keime der Logik des Aristoteles bereits in der Platonischen Philosophie sich finden.*

Mit dem Versuche einer Beantwortung dieser Frage betreten wir sicher ein Gebiet, dessen feste Abgränzung unendlich schwieriger ist, als jede beliebige Erweiterung desselben, denn nur zu leicht könnten wir in eine Vergleichung der aristotelischen und platonischen Philosophie überhaupt verfallen. Ja selbst um nur bei des Aristoteles „Logik“ (d. h. der Entwicklung der Formen und Gesetze des Denkens) als dem Gegenstande der Vergleichung mit Plato stehen zu bleiben, bietet sich die Schwierigkeit einer Beschränkung des Materiales auf die unter dem Namen Organon²⁾ zusammengefassten Bücher des Aristoteles dar, denn Jeder wird, um selbst abzusehen von der Rhetorik und einzelnen Partien der Bücher de anima, die Nothwendigkeit erkennen, aus der Metaphysik vor Allem die Bücher *Γ* und *Ζ* (auch *Ε*) fast ganz in die Betrachtung der Logik hereinzuziehen, womit aber der positive Inhalt der Lehre vom Ansichseienden wenigstens schon vielfach berührt wird.

2) Vgl. O. Mielach, Dissertatio de nomine Organi Aristotelici. Augsb. 1838. Eine, wie es scheint, von Waitz nicht beachtete Schrift.

Indem jedoch versucht werden soll, die Abgränzung des Gebietes im Laufe der Untersuchung selbst zu gewinnen, so mögen als wohl schwer zu vermeidende Andeutungen über das „Verhältniss des Aristoteles zu Plato überhaupt“ folgende allgemeine, die breitere Grundlage bildende, Bemerkungen vergönnt sein.

Beide, Aristoteles und Plato, sind Sokratiker; darin haben sie ihre gemeinschaftliche Wurzel. Die sokratische Selbsterkenntniss in der mit ihr gleichbedeutenden Kraft, das Allgemeine zu finden, ist der mächtige Hebel aller folgenden nicht bloss griechischen, sondern, man könnte sagen, der gesamten occidentalischen Entwicklung der Philosophie. So sehen wir, dass auch hier die Forderung eines wahren Anthropologismus als Ausgangspunktes der Philosophie die reichste Quelle einer folgenreichen Entfaltung war, sowie überhaupt das Vertiefen in das volle unzertheilte Wesen des Menschen, d. h. eben der Anthropologismus, an sich das befruchtende Element der Entwicklung der gesamten Geschichte des „Menschen“ (von einer anderen Geschichte, als der des Menschengeschlechtes in seiner Selbstentwicklung wissen wir Nichts) war und ist, und ebenso vielleicht auch heutzutage aus manchen Neben- und Abwegen der allein richtige Pfad des Anthropologismus zu suchen und einzuschlagen ist. Der sokratische Anthropologismus aber trat dem der Sophistik gegenüber als Einigung der Vielheit.

„Der Mensch ist das Maass aller Dinge, von dem Seienden, dass es ist, und von dem Nichtseienden, dass es nicht ist.“

Diess ist die Charta magna des Anthropologismus, zugleich aber das vieldeutigste *πολλαχῶς λεγόμενον*, ebenso vieldeutig als der Mensch selbst und als z. B. die Worte: Religion, Wissen, Natur, Welt, u. dgl. Es gilt von Protagoras so gut wie vom Sokratischen *γνῶθι σεαυτὸν*, von der aristotelischen Logik sowie vom Stoischen *ὁμολογουμένως τῇ*

φύσει ζῆν und vom Plotinischen *λόγος*; es gilt zugleich von Baco von Verulam und von Jakob Böhme, von Kant, Hegel und Feuerbach. Es enthält in sich die sogenannte unmittelbare göttliche Offenbarung, da ja bei aller derartigen Annahme Gott doch nur in menschlicher Rede oder selbst menschlicher Gestalt dem Menschen sich äussern konnte, und es enthält ebenso in sich die Extreme des grössten Sensualismus und Empirismus, — kurz das Ideale zugleich mit dem Realen. Es begreift in sich die Ausdehnung und zugleich die Grenzen des menschlichen Wissens, den Stolz und die Demuth.

Dieses anthropologische Princip hatte der Sophistik ihren Erfolg und ihre quantitative Ausdehnung gesichert, es war aber selbst nur erst aus früheren philosophischen Bestrebungen resultirt. Die jonisch materielle Physiologie, die demokritische Atomistik und vor Allem der Heraklitische Fluss einerseits, die pythagoreische Zahlen-Symbolik und besonders das Eleatische Eins = Sein andererseits (beides äusserlich verbunden im Dualismus des Anaxagoras), — diess waren die Vorbedingungen der Sophistik, welche das im heraklitischen Flusse der Sinneswahrnehmung liegende individuell einigte und nach dem inneren Dafürhalten des Einzelnen-Subjectes fixirte und zugleich die eleatisch-begriffliche Einheit des Seins in eben der nemlichen Vielfältigkeit zu Tage förderte, welche dem äusseren Sein anklebt. Hierin liegt das Scheinwissen, aber auch ein begriffliches, wenn auch nur ein buntes Spielen mit dem Begriffe. So verstiessen die Sophisten sowohl gegen die gemeinsamen Grundsätze des menschlichen Wissens (*τὰ κοινὰ*), als auch gegen das einheitlich Allgemeine (*τὸ καθόλου*).

Diesem trat Sokrates gegenüber mit seinem *καθόλου ὁρᾶσθαι*, einem Allgemeinen, welches nicht ohne das Einzelne sein, aber als allgemeines sich behaupten solle. Diess *καθόλου* wurde zum Platonischen *ὄντως ὄν*, zur *ιδέα*, es wurde aber auch zum Aristotelischen *ὄν*

ἡ ὄν, zum ὁρισμός, welchen bei beiden wenigstens für die Trennung der Betrachtung das Gebiet der δόξα, des δοξόσοφον, der πολλὰ und des συμβεβηκός gegenübersteht. Nur erkannte Plato diesen Unterschied als einen durch irdisch-menschliches Wissen nie zu überwältigenden, und er will das Ansichseiende selbst als eine Vielheit der Einheit in einer transscendenten, daher überschwenglichen und poetischen Identität aus der Welt der Wahrnehmung retten — χωριστὸν ἐποίει τὸ καθόλου —, Aristoteles aber sucht jenem Unterschiede wenigstens die Seite abzugewinnen, welche das menschliche Denken, wie es einmal ist und wirkt, zu einer Identität zusammenzuführen vermag, und er daher kehrt mit dem Selbstvertrauen der Logik wieder in die Vielheit als solche zurück, sie als Seiendes begrifflich zu machen versuchend. Bei beiden ist der Weg ein Zurückgehen des Selbst-Bewusstseins in sich, eine Operation des Denkens, mit welcher Beide das καθόλου suchen. So sind beide Sokratiker, und Aristoteles durch seine Rückkehr in das Concrete — τὸ σύνολον — vielleicht in höherem Grade, als sein Vorgänger; in dem letzteren sind wohl auch jene so mannigfaltigen Punkte der Berührung begründet, welche sich bei Aristoteles mit den Sophisten (in der Rhetorik) und mit Heraklit und besonders mit Demokrit (in der Physiologie) trotz und neben aller Polemik gegen dieselben doch so häufig zeigen ³).

In dem vorhin Bemerkten nun liegt die Gleichheit und Verschiedenheit zwischen Plato und Aristoteles; jeder von beiden ist für das Princip der Philosophie zugleich reicher und ärmer als der Andere; des Plato Reichthum liegt in der unmittelbaren (poetischen) Fülle, des Aristoteles Reichthum in der auseinandergelegten Fülle des Concreten.

3) Aristoteles selbst ist sich in ähnlicher Weise des Entwicklungsganges der Philosophie bewusst; s. Metaph. M, 4, 1078 b 12; ib. A, 6, 987 a 29 u. b 31; ib. A, 1, 1069 a 25; d. part. an. I, 1, 642 a 24.

Darum hat auch Plato, wie schon die Alten diess erkannten ⁴⁾, nur der *δύναμις* nach die Dreitheilung in Logik, Physik, Ethik, und das Platonische System ist nicht als System gegliedert. Das Theoretische ist bei Plato nur dem Umfange nach der Inbegriff des Seienden, bei Aristoteles hingegen dem Wesen nach, denn dieser individualisirt neuerdings den Gedanken und kennt daher keine angeborenen Ideen. Bei Plato liegt ja auch die Quelle des Wissens selbst in dem poetisch gefassten Mittelwesen einer Identität, in der Seele — *ψυχή* —, nicht in dem logisch für sich thätigen Verstande — *νοῦς* —, und es ist daher bei ihm in so vieler Beziehung sowohl für die ganze Philosophie als auch an einzelnen Stellen die Wortbedeutung von *νοῦς* der von *ψυχή* ganz nahegerückt ⁵⁾; in diesem Sinne ist die platonische Erinnerung für die Seele ein wahres Innwerden ihres eigenen Wesens. Hat ja doch auch die Weltseele im Timäus die nemliche poetische Mittelstellung, und der Conflict zwischen den Dialogen Phaedon und Timaeus in Betreff der Frage, ob die Seele Harmonie sei, ist nur scheinbar, da im Phaedon allerdings die Bedingungen enthalten sind, in wieferne sie doch Harmonie sein könne. Aus dieser Fassung des Erkenntnissgrundes bei Plato folgt wohl auch für die Darstellung jene Mischung des epagogischen und apodeiktischen Verfahrens, welche eben darum auch nicht bloss zufällig in den späteren Hauptwerken, der Republik und dem Timäus, entschieden mehr nach der letzteren Seite hin ein Uebergewicht zeigt, während bei Aristoteles durch das ganze System hindurch die Apodeixis die Form der Darstellung ist. — Um die richtige Verknüpfung der Grundgesetze, also um den Grundsatz aller Dialektik mühen sich Plato und Aristoteles

4) Sext. Emp. adv. Math. VII, 16.

5) Es ist diess, wie sich von selbst versteht, die ganze platonische *ἀνάμνησις*, und es gehören hieher die Mythen im Phaedrus und d. Republ. VII, sowie das Beispiel im Meno; von einzelnen Stellen: Phaedr. p. 245, Parmen. p. 132, Theact. p. 186—189, Soph. p. 263, Phaedo p. 79.

in gleichem Maasse, aber in verschiedener Weise, indem nemlich Plato eine überzeitlichräumliche Einheit mehr ahnt und beschreibt, als nachweist, Aristoteles hingegen innerhalb der Voraussetzung der Gegensätzlichkeit durch die Formen des Verstandes die Zeitlichräumlichkeit gleichsam selbst verständig zu machen bemüht ist. Darum treffen auch beide in dem äussersten durch menschliches Wissen nie zu lösenden Punkte merkwürdiger Weise fast in den nemlichen Worten zusammen, nemlich in dem Geständnisse, dass — um modern zu sprechen — die Materie nicht a priori construiert werden könne⁶).

Bei solcher Gleichheit und zugleich Verschiedenheit der beiden Meister der griechischen Philosophie musste sich wohl auch die Polemik des Schülers gegen den Lehrer so gestalten, wie sie uns in den Werken des Aristoteles erscheint. Man kann es nemlich auf den ersten Blick für auffallend halten, dass Aristoteles in so vielen Punkten und an so vielen Stellen *stillschweigend* auf Plato's Schultern steht, dass er ihn fast nirgends als denjenigen lobend erwähnt, welcher Diess oder Jenes richtig erkannt habe, während doch entschiedene Beziehungen auf bestimmte Platonische Dialoge sogar mehrere vorliegen, kurz dass wo

6) Plato Tim. p. 51 ἀόρατον εἶδος τι καὶ ἄμορφον, πανδεχὲς, μεταλαμβάνον δὲ ἀπορώτατά πη τοῦ νοητοῦ καὶ δυσαλωτότατον, und pag. 52 αὐτὸ δὲ μετ' ἀναισθησίας ἀπὸν λογισμῷ τινι νόθῳ, μόγις πιθόν. Diess verglichen mit Arist. Metaph. Z, 10, 1036 a 8 ἡ δὲ ὕλη ἄγνωστος καὶ αὐτήν. Phys. ausc. III, 6, 207 a 24 διὸ καὶ ἄγνωστον ἢ ἄπειρον, εἶδος γὰρ οὐκ ἔχει ἡ ὕλη. ib. I, 7, 191 a 7 ἡ δὲ ὑποκειμένη φύσις ἐπιστητὴ καὶ ἀναλογίαν. Diess ist nemlich eben Plato's ἀπορώτατον, δυσαλωτότατον und der νόθος λογισμός. Es ist dem Aristoteles die Materie dasjenige, was er auf einem anderen Gebiete durch die Worte ausdrückt: λέγω δ' ἐξ ὑποθέσεως τὰναγκαῖα (Polit. VII, 13, 1332 a 10), d. h. jenes, dessen der Mensch bei allem vermeintlich noch so „reinen“ Denken nie sich entschlagen kann.

Plato genannt wird, es nur geschieht, um ihm einen Irrthum nachzuweisen, nicht aber um mit ihm übereinzustimmen (mit Ausnahme von sechs Stellen; über sämtliche auf Plato bezüglichen Anführungen s. unten, Anm. 139—143). Diess Verhältniss nun dürfte wohl darin begründet sein, dass die dialektische Vermittlung des Seienden durch das Wissen als Aufgabe bei beiden dieselbe ist, und der Platonismus des Schülers im Ganzen als selbstverstanden vorausgesetzt wird, hingegen die eine Grundverschiedenheit, gerade die der logischen Frage, als die durchgreifende Abweichung überall nothgedrungen hervorgehoben werden muss, daher auch alle Polemik des Aristoteles gegen Plato, wie es bei consequent durchgeführten Philosophien auch nicht anders sein kann, eigentlich immer nur einen und denselben Punkt trifft.

Insofern aber gerade dieser Punkt der Verschiedenheit zwischen Plato und Aristoteles Nichts anderes ist, als das Verhältniss der Idee zum Begriff, d. h. der Kernpunkt der Logik beider, so sind wir hiemit schon in das Princip des vorgesteckten Themas eingetreten.

Es ist bekannt, mit welch hohem aber gerechten Selbstgeföhle Aristoteles am Schlusse der Sophistici Elenchi sich das Verdienst, die Logik erst ausgebildet zu haben, zuschreibt. In ähnlicher Weise spricht er an einer anderen Stelle ⁷⁾ das Bewusstsein über den Werth seiner Naturforschung und an einer dritten die Zuversicht aus, dass die höchsten metaphysischen Fragen (über die ewige Existenz und deren Verhältniss zur vergänglichen) nur auf dem von ihm eingeschlagenen Wege gelöst werden können ⁸⁾. Dort nun, Soph. El. c. 34, heisst es, bei allen Erfindungen habe das von Früheren Ueberkommene einen raschen

7) In der Einleitung zu de Part. Anim.

8) Metaph. A, 10, 1075 a 31 ἡμῶν δὲ λύεται τοῦτο εὐλόγως, und b 36 οὐδ' ἐνδέχεται εἰπεῖν ἐὰν μὴ ὥς ἡμεῖς εἴπη.

Zuwachs, das neu zu findende hingegen Anfangs kleinen Fortschritt, liege aber eben der Anfang einmal vor, so sei die Erweiterung leichter, wie sich diess auch bei der bürgerlichen Beredtsamkeit an der Förderung derselben durch Tisias, Thrasymachus und Theodorus zeige; von der Logik aber sei überhaupt gar Nichts vorhanden gewesen, denn was auch in der Eristik einem Betriebe der Logik ähnlich scheinen könne, sei eben nur die Aeusserlichkeit rhetorischer und erotematischer Phrasen, kurz nur die Abfälle einer Theorie, nicht aber selbst eine Theorie gewesen, und die Syllogistik habe erst mit Mühe neu geschaffen werden müssen, daher man das Neue mit Dank annehmen und das noch Fehlende entschuldigen möge ⁹⁾).

In Uebereinstimmung mit diesem Ausspruche des Aristoteles selbst, dass es keine voraristotelische Logik gebe, finden wir denn auch weder im Organon noch in jenen Abschnitten der Metaphysik, welche den logischen Fragen gewidmet sind, eine Erwähnung oder kritische Beurtheilung von Ansichten Anderer, was einen augenfälligen Unterschied dieser Schriften gegen die übrigen Bücher des Aristoteles begründet, in welchen letzteren ja stets die eigene Ansicht desselben auf der Sichtung und Widerlegung des Früheren methodisch begründet ist.

Die Anführungen Anderer, welche in den logischen Schriften sich finden, sind daher nur gelegentlich und beispielsweise, besonders in der Topik und den Soph. Elenchi, der Art, dass wohl an einzelnen Definitionen und Syllogismen oder Trugschlüssen die aristotelische Theorie durch Aufzeigung des Falschen oder durch Widerlegung erhärtet, nie aber dieselbe selbst an einer anderen Theorie gemessen wird, und

9) 183 b 16. Ebenso selbst für die äussere Technik des dialektischen, Top. VIII, 5, 159 a 32.

hiemit der Beleg dafür erscheint, dass vor Aristoteles wohl τὰ ἀπὸ τέχνης, nicht aber eine τέχνη da war ¹⁰). Und hiemit könnte es scheinen, als dürfe von Spuren und Keimen der aristotelischen Logik bei Früheren überhaupt nicht gesprochen werden.

Jedoch erstens liegt in jenen wenn auch äusserlich rhetorisch und eristisch auftretenden Definitionen und Schlüssen, auf welche sich Aristoteles bezieht, doch das innere Bestreben der logischen Function überhaupt, und es kommen schon tiefere Fragen in Betracht, wie z. B. über Art- und Gattungs-Begriff, über wesentliche und zufällige Merkmale, über Definirbarkeit, u. dgl. mehr, welche allerdings in keiner systematisch formulirten τέχνη vorlagen, aber doch die unentwickelten *Principien* einer solchen enthielten, daher andere Anführungen bei Aristoteles entschieden das schon frühere Vorhandensein eines Bewusstseins über solche controverse Fragen bezeugen ¹¹), wozu nun natürlich alle jene, unten

10) In diesem Sinne werden Aussprüche und Ansichten erwähnt von: Zeno (Anal. pr. II, 17, 65 b 18, Top. VIII, 8, 160 b 8, Soph. El. 10, 170 b 23, 11, 172 a 9, 24, 179 b 20, 33, 182 b 26), Parmenides (Soph. El. 33, 182 b 26), Melissos (Top. I, 11, 104 b 22, Soph. El. 5, 167 b 13, 6, 168 b 35, 28, 181 a 27), den Pythagoreern (Anal. post. II, 11, 94 b 33), Anacharsis (Anal. post. I, 13, 78 b 30), von ἁρμονικοί (Top. I, 15, 107 a 15), Empedokles (Top. I, 14, 105 b 17, IV, 5, 127 a 18), Herakleitos (Top. I, 11, 104 b 22, VIII, 5, 159 b 30), Antisthenes (Top. I, 11, 104 b 20), Xenokrates (Top. II, 6, 112 a 37, VI, 3, 141 a 7, VII, 1, 152 a 7), den Sophisten überhaupt (Top. I, 11, 104 b 25, Soph. El. 17, 175 b 8), Prodikos (Top. II, 6, 112 b 22), Protagoras (Soph. El. 14, 173 b 19), Dionysios (Top. VI, 10, 148 a 27), Euthydemus (Soph. El. 20, 177 b 12), Lykophron (Soph. El. 15, 174 b 32).

11) So besonders: Anal. post. I, 3, 72 b 5 Ἐνίοις μὲν οὖν διὰ τὸ δεῖν τὰ πρῶτα ἐπίσασθαι οὐ δοκεῖ ἐπισημῆ εἶναι, τοῖς δ' εἶναι μὲν, πάντων μέντοι ἀποδείξεις εἶναι· ὧν οὐδέτερον οὔτ' ἀληθές οὔτ'

näher zu betrachtenden, Stellen gehören, in welchen Aristoteles gegen das, was man platonische „Logik“ nennen kann, von seiner durchgebildeten Theorie aus polemisiert.

Und zweitens nimmt die aristotelische Logik eine entschiedene, ganz scharf abgegränzte, Stellung gegen die Sophistik, Eristik und Rhetorik ein; diess aber liegt nirgend anders begründet, als in dem Sokratisch-Platonischen Entwicklungsgange der Philosophie, und hier müssen wir, wenn irgendwo, die gemeinschaftliche Wurzel der Logik Plato's und des Aristoteles finden.

ἀναγκαῖον. ib. II, 13, 97 a 8 καίτοι ἀδύνατόν φασιν εἶναι τινες (Speusippos nach d. Schol.) τὰς διαφορὰς εἰδέναι τὰς πρὸς ἕκαστον μὴ εἰδότες ἕκαστον, ἄνευ δὲ τῶν διαφορῶν οὐκ εἶναι ἕκαστον εἰδέναι. Metaph. H, 3, 1043 b 24 ὥςπερ ἡ ἀπορία, ἣν οἱ Ἀντισθενεῖοι καὶ οἱ οὕτως ἀπαιδεύοντο ἠπόρουν, ἔχει τινὰ καιρὸν λυθῆναι, ὅτι οὐκ ἔστι τὸ τί ἐστὶν ὁρίσασθαι. ib. A, 29, 1024 b 32 διὸ Ἀντισθενέως ὥςπερ εὐθύως μηδὲν ἀξιῶν λέγεσθαι πλὴν τῷ οἰκείῳ λόγῳ ἐν ἑφ' ἐνός (s. Zeller, Philos. d. Gr. II, p. 115). ib. H, 6, 1045 b 10 ὥςπερ Ἀνυπόφρων φησὶν εἶναι τὴν ἐπισημὴν συνουσίαν τοῦ ἐπίσασθαι καὶ ψυχῆς. ib. 2, 1049 a 19 ἔοικε γὰρ ὁ μὲν διὰ τῶν διαφορῶν λόγος τοῦ εἶδους καὶ τῆς ἐνεργείας εἶναι, ὁ δ' ἐκ τῶν ὑπαρχόντων τῆς ὕλης μᾶλλον ὁμοίως δὲ καὶ οὕς Ἀρχύτας ἀπεδέχετο ὅρους (als Beispiele νηνεμία und γαλήνη). Anal. post. I, 12, 77 b 40 συμβαίνει δ' ἐνίους ἀσυλλογίως λέγειν διὰ τὸ λαμβάνειν ἀμφοτέροις τὰ ἐπόμενα, οἷον καὶ ὁ Καίνεὺς ποιεῖ ὅτι τὸ πῦρ ἐν τῇ πολλαπλασίᾳ ἀναλογίᾳ etc. (Kä-neus macht nemlich einen falschen Schluss in der zweiten Figur). ib. I, 33, 89 a 26 καὶ γὰρ δόξαν ἀληθῆ καὶ ψευδῆ, ὡς μὲν τινες (d. h. d. Sophisten) λέγουσι, τοῦ αὐτοῦ εἶναι ἄτοπα συμβαίνει αἰρεῖσθαι ἄλλα τε καὶ μὴ δοξάζειν ἢ δοξάζει ψευδῶς. Metaph. I, 5, 1056 a 31 ὥςπερ οὐκ ὁρθῶς ἐπιτιμῶσιν οἱ νομίζοντες ὁμοίως λέγεσθαι πάντα, ὥς ἔσεσθαι ὑποδήματος καὶ χειρὸς μεταξὺ τὸ μήτε ὑπόδημα μήτε χεῖρα etc. ib. Θ, 8, 1049 b 33 ὅθεν ὁ σοφιστικὸς ἔλεγχος ἐγένετο ὅτι οὐκ ἔχων τις τὴν ἐπισημὴν ποιήσει οὐ ἢ ἐπισημῇ.

Die Hauptabtheilung ist Apodeiktik und Dialektik; beide aber fließen aus der Verknüpfung der Gegensätze, denn diese ist die Quelle aller Syllogistik, der apodeiktischen, dialektischen und rhetorischen, und insoferne drehen sich Philosophie, Dialektik und Sophistik um das Nämliche ¹²⁾. Eben aber in dieser Verknüpfung der Gegensätze treten die zwei Hauptmomente auseinander, das Allgemeine einerseits, andererseits das Viele, Einzelne, Zufällige ¹³⁾; diess ist der Unterschied zwischen Apodeiktik und Dialektik, und jeder Syllogismus ist entweder apodeiktisch oder dialektisch ¹⁴⁾; hiemit aber steht auch die „Philosophie“ auf

12) Anal. pr. II, 23, 68 b 9 ὅτι δ' οὐ μόνον οἱ διαλεκτικοὶ καὶ ἀποδεικτικοὶ συλλογισμοὶ διὰ τῶν προειρημένων γίνονται σχημάτων ἀλλὰ καὶ οἱ ῥητορικοὶ καὶ ἀπλῶς ἡτισοῦν πίσις καὶ ἡ καθ' ὅποιον νοῦν μέθοδον, νῦν ἂν εἴη λεκτέον. Metaph. Γ, 2, 1004 b 17 οἱ γὰρ διαλεκτικοὶ καὶ σοφισαὶ ταῦτόν μὲν ὑποδύονται σχῆμα τῷ φιλοσόφῳ, ἡ γὰρ σοφιστικὴ φαινομένη μόνον σοφία ἐστὶ καὶ οἱ διαλεκτικοὶ διαλέγονται περὶ πάντων, κοινὸν δὲ πᾶσι τὸ ὄν ἐστίν· διαλέγονται δὲ περὶ τούτων δῆλον ὅτι διὰ τὸ τῆς φιλοσοφίας εἶναι αὐτὰ οἰκεῖα· περὶ μὲν γὰρ τὸ αὐτὸ γένος σρέφεται ἡ σοφιστικὴ καὶ ἡ διαλεκτικὴ τῇ φιλοσοφίᾳ, ἀλλὰ διαφέρει τῆς μὲν τῷ τρόπῳ τῆς δυνάμεως τῆς δὲ τοῦ βίου τῇ προαιρέσει· ἐστὶ δὲ ἡ διαλεκτικὴ πειραστικὴ περὶ ὧν ἡ φιλοσοφία γνωριστικὴ, ἡ δὲ σοφιστικὴ φαινομένη, οὔσα δ' οὐ.

13) Anal. post. I, 24, 86 a 22 μάλιστα δὲ δῆλον ὅτι ἡ καθόλου κυριώτερα, ὅτι τῶν προτάσεων τὴν μὲν προτέραν ἔχοντες ἴσμεν πως καὶ τὴν ὑστέραν καὶ ἔχομεν δυνάμει ὁ δὲ ταύτην ἔχων τὴν πρότασιν τὸ καθόλου οὐδαμῶς οἶδεν οὔτε δυνάμει οὔτ' ἐνεργείᾳ· καὶ ἡ μὲν καθόλου νοητὴ, ἡ δὲ κατὰ μέρος εἰς αἴσθησιν τελευτᾷ.

14) Anal. pr. I, 1, 24 a 28 ὥστε ἔσαι συλλογιστικὴ μὲν πρότασις ἀπλῶς κατάφασις ἢ ἀπόφασις τινος κατὰ τινος τὸν εἰρημένον τρόπον, ἀποδεικτικὴ δὲ ἐὰν ἀληθὴς ᾖ καὶ διὰ τῶν ἐξ ἀρχῆς ὑποθέσεων εἰλημμένη, διαλεκτικὴ δὲ πυνθανομένῳ μὲν ἐρώτησις ἀντιφάσεως, συλλογιζομένῳ δὲ λήψις τοῦ φαινομένου καὶ ἐνδόξου.

Seite des apodeiktischen Syllogismus allein gegenüber dem dialektischen in seinen verschiedenen vielen Formen und Anwendungen ¹⁵). Das Apodeiktische enthält das Allgemeine, Nothwendige, nicht anders sein Könnende, Zuverlässige, Wahre, die Principien, es findet keine Stelle bei dem Unbestimmten und Zufälligen, es führt zur Philosophie als Wissenschaft des Wahren, und die apodeiktischen Principien gehören in die *πρώτη φιλοσοφία*; dem Dialektischen hingegen liegt die blosse Meinung, die *δόξα*, das Wahrscheinliche, die Frage, das Unbestimmte, zu bestimmende, zu Grunde ¹⁶), und in dieser Unbestimmtheit enthält die *δόξα*

15) Top. VIII, 11, 162 a 15 ἔστι δὲ φιλοσόφημα μὲν συλλογισμὸς ἀποδεικτικὸς, ἐπιχείρημα δὲ συλλογισμὸς διαλεκτικὸς, σόφισμα δὲ συλλογισμὸς ἐριστικὸς, ἀπόρημα δὲ συλλογισμὸς διαλεκτικὸς ἀντιφάσεως.

16) Anal. pr. II, 16, 65 a 35 ἔστι δὲ τὸ ἐν ἀρχῇ αἰτεῖσθαι ἐν μὲν ταῖς ἀποδείξεσι τὰ κατ' ἀλήθειαν οὕτως ἔχοντα, ἐν δὲ τοῖς διαλεκτικοῖς τὰ κατὰ δόξαν. ib. I, 1, 24 a 22 διαφέρει δὲ ἡ ἀποδεικτικὴ πρότασις τῆς διαλεκτικῆς, ὅτι ἡ μὲν ἀποδεικτικὴ λήψις θάτερον μορίου τῆς ἀντιφάσεως ἔστιν, οὐ γὰρ ἐρωτᾷ ἀλλὰ λαμβάνει ὁ ἀποδεικνύων, ἡ δὲ διαλεκτικὴ ἐρώτησις ἀντιφάσεως ἔστιν. Anal. post. I, 2, 72 a 8 πρότασις δ' ἔστιν ἀποφάνσεως τὸ ἕτερον μέρος, ἐν καθ' ἑνὸς, διαλεκτικὴ μὲν ἡ ὁμοίως λαμβάνουσα ὁποτερονοῦν, ἀποδεικτικὴ δὲ ἡ ὠρισμένως θάτερον, ὅτι ἀληθές. Top. I, 1, 100 a 27 ἀπόδειξις μὲν οὖν ἔστιν, ὅταν ἐξ ἀληθῶν καὶ πρώτων ὁ συλλογισμὸς ἢ ἢ ἐκ τοιούτων ἀδιὰ τινων πρώτων καὶ ἀληθῶν τῆς περὶ αὐτὰ γνώσεως τὴν ἀρχὴν εἴληφεν· διαλεκτικὸς δὲ συλλογισμὸς ὁ ἐξ ἐνδόξων συλλογιζόμενος. Anal. pr. II, 16, 64 b 32 ἡ γὰρ ἀπόδειξις ἐκ πιστοτέρων τε καὶ προτέρων ἔστιν. Metaph. Z, 15, 1039 b 31 εἰ οὖν ἢ τ' ἀπόδειξις τῶν ἀναγκαίων καὶ ὁ ὀρισμὸς ἐπισημονικὸς, καὶ οὐκ ἐνδέχεται, ὥσπερ οὐδ' ἐπισημὴν ὅτε μὲν ἐπισημὴν ὅτε δ' ἄνοιαν εἶναι, ἀλλὰ δόξα τὸ τοιοῦτόν ἐστιν, οὕτως οὐδ' ἀπόδειξιν οὐδ' ὀρισμόν, ἀλλὰ δόξα ἐστὶ τοῦ ἐνδεχομένου ἄλλως ἔχειν, ὁρῶν ὅτι οὐκ ἂν εἴη αὐτῶν οὔτε ὀρισμὸς οὔτ' ἀπόδειξις. Anal. pr. I, 13, 32 b 18

selbst auch das Ewige und Allgemeine, und kann erst als ἀληθὴς δόξα zur ἐπισημήνῃ werden ^{16a)}). Daher wird auch selbst zwischen wissenschaftlicher und dialektischer Frage unterschieden ¹⁷⁾, sowie überhaupt zwischen wissenschaftlichem und dialektischem Syllogismus, welchen

ἐπισημήνῃ δὲ καὶ συλλογισμὸς ἀποδεικτικὸς τῶν μὲν ἀορίστων οὐκ ἔστι διὰ τὸ ἄτακτον εἶναι τὸ μέσον. Rhet. I, 2, 1356 b 31 τὸ δὲ καὶ ἕκαστον ἄπειρον καὶ οὐκ ἐπισημήνῃ. Metaph. A, 5, 1015 b 7 ἔτι ἢ ἀποδείξεις τῶν ἀναγκαίων, ὅτι οὐκ ἐνδέχεται ἄλλως ἔχειν, εἰ ἀποδέδεικται ἀπλῶς· τούτου δ' αἷτια τὰ πρῶτα, εἰ ἀδύνατον ἄλλως ἔχειν ἐξ ὧν ὁ συλλογισμὸς. Top. I, 14, 105 b 30 πρὸς μὲν οὖν φιλοσοφίαν καὶ ἀλήθειαν περὶ αὐτῶν πραγματευτέον, διαλεκτικῶς δὲ πρὸς δόξαν. Anal. pr. I, 30, 46 a 8 κατὰ μὲν ἀλήθειαν ἐκ τῶν κατ' ἀλήθειαν διαγεγραμμένων ὑπάρχειν, εἰς δὲ τοὺς διαλεκτικοὺς συλλογισμοὺς ἐκ τῶν κατὰ δόξαν προτάσεων. Anal. post. I, 19, 81 b 18 κατὰ μὲν οὖν δόξαν συλλογιζομένοις καὶ μόνον διαλεκτικῶς δῆλον ὅτι τοῦτο μόνον σκεπτέον, εἰ ἐξ ὧν ἐνδέχεται ἐνδοξοτάτων γίνεται ὁ συλλογισμὸς. Top. I, 10, 104 a 4 οὐ γὰρ πᾶσαν πρότασιν οὐδὲ πᾶν πρόβλημα διαλεκτικὸν θετέον· οὐδεὶς γὰρ ἂν προτείνειε νοῦν ἔχων τὸ μηδενὶ δοκοῦν οὐδὲ προβάλοι τὸ πᾶσι φανερόν ἢ τοῖς πλείοσι· τὰ μὲν γὰρ οὐκ ἔχει ἀπορίαν τὰ δ' οὐδεὶς ἂν θείῃ· ἔστι δὲ πρότασις διαλεκτικὴ ἐρώτησις ἐνδοξος ἢ πᾶσιν ἢ τοῖς πλείοσι ἢ τοῖς σοφοῖς καὶ τούτοις ἢ πᾶσιν ἢ τοῖς πλείοσι ἢ τοῖς μάλιστα γνωρίμοις, μὴ παράδοξος εἰσὶ δὲ προτάσεις διαλεκτικαὶ καὶ τὰ τοῖς ἐνδόξοις ὅμοια καὶ τὰναντία κατ' ἀντίφασιν τοῖς δοκοῦσιν ἐνδόξοις εἶναι προτεινόμενα καὶ ὅσαι δόξαι κατὰ τέχνας εἰσὶ τὰς εὐρημένους. Anal. post. I, 6, 75 a 20 τὸ συμβεβηκὸς γὰρ ἐνδέχεται μὴ ὑπάρχειν· περὶ τοιούτου γὰρ λέγω συμβεβηκότος δεῖ δ' ἐρωτᾶν οὐχ ὥς ἀναγκαῖον εἶναι διὰ τὰ ἡρωτημένα, ἀλλ' ὅτι λέγειν ἀνάγκη τῷ ἐκεῖνα λέγοντι, καὶ ἀληθῶς λέγειν, ἐὰν ἀληθῶς ἢ ὑπάρχοντα.

16 a) Eth. Nic. III, 4, 1111 b 31 — 1112 a 10; VII, 5, 1147 a 25 u. 1146 b 24.

17) Anal. post. I, 12, 77 a 36. Anal. pr. I, 1, 24 a 24. D. interpr. 11, 20 b 22.

beiden wohl gemeinschaftlich ist, dass sie den *τόπος* (d. h. im engern Sinne den Mittelbegriff) suchen, die sich aber dadurch unterscheiden, dass der letztere immer an einen Anderen, einen Mitmenschen, gerichtet ist, und hierin liegt das Zugeständniss, dass die Wissenschaft „Rede“ ist, welche stets zugleich mit der Position die Negation enthält¹⁸⁾. Dieser dialektische Syllogismus, welchem als dem der Meinung angehörigen Aristoteles die *Topik* gewidmet hat, sowie die *Analytiken* die Wahrheit und Entstehung des Syllogismus enthalten¹⁹⁾, führt aber

18) *Top.* VIII, 1, 155 b 7 μέχρι μὲν οὖν τοῦ εὑρεῖν τὸν τόπον ὁμοίως τοῦ φιλοσόφου καὶ τοῦ διαλεκτικοῦ ἢ σκέψις, τὸ δ' ἤδη ταῦτα τάττειν καὶ ἐρωτηματίζειν ἴδιον τοῦ διαλεκτικοῦ· πρὸς ἕτερον γὰρ πᾶν τὸ τοιοῦτον, τῷ δὲ φιλοσόφῳ καὶ ζητοῦντι καθ' ἑαυτὸν οὐδὲν μέλει, ἐὰν ἀληθῆ μὲν ᾖ καὶ γνώριμα δι' ὧν ὁ συλλογισμὸς, μὴ θῆ δ' αὐτὰ ὁ ἀποκρινόμενος διὰ τὸ σύνεγγυς εἶναι τοῦ ἐξ ἀρχῆς καὶ προορᾶν τὸ συμβησόμενον· ἀλλ' ἴσως καὶ σπουδάσειεν ὅτι μάλιστα γνώριμα καὶ σύνεγγυς εἶναι τὰ ἀξιώματα· ἐκ τούτων γὰρ οἱ ἐπισημονικοὶ συλλογισμοί. *ib.* b 27 ἐπειδὴ πᾶσα ἡ τοιαύτη πραγματεία πρὸς ἕτερόν ἐστιν etc. *Metaph.* Θ, 2, 1046 b 7 αἴτιον δὲ ὅτι λόγος ἐστὶν ἡ ἐπισημή, ὁ δὲ λόγος ὁ αὐτὸς δηλοῖ τὸ πρᾶγμα καὶ τὴν ζήτησιν, πλὴν οὐχ ὡσαύτως, καὶ ἐστὶν ὡς ἀμφοῖν, ἐστὶ δ' ὡς τοῦ ὑπάρχοντος μᾶλλον· ὡς ἀνάγκη καὶ τὰς τοιαύτας ἐπισημίας εἶναι μὲν τῶν ἐναντίων, εἶναι δὲ τοῦ μὲν καθ' αὐτὰς τοῦ δὲ μὴ καθ' αὐτάς· καὶ γὰρ ὁ λόγος τοῦ μὲν καθ' αὐτὸ, τοῦ δὲ τρόπον τινὰ κατὰ συμβεβηκός· ἀποφάσει γὰρ καὶ ἀναφορᾷ δηλοῖ τὸ ἐναντίον. *Anal. post.* II, 19, 100 b 10 ἐπισημή δ' ἅπασα μετὰ λόγου ἐστίν.

19) *Top.* I, 1, 100 a 18 Ἡ μὲν πρόθεσις τῆς πραγματείας μέθοδον εὑρεῖν, ἀφ' ἧς δυνησόμεθα συλλογίζεσθαι περὶ παντός τοῦ προτεθέντος προβλήματος ἐξ ἐνδόξων, καὶ αὐτοὶ λόγον ὑπέχοντες μηδὲν ἐροῦμεν ὑπεναντίον. Diese Praxis der Syllogistik soll aber in der *Topik* selbst nur im Allgemeinen ausgeführt werden: *ib.* 101 a 21. Das Verhältniss der *Topik* zur *Analytik* wird ausdrücklich angegeben VIII, 13, 162 b 31: τὸ δ' ἐν ἀρχῇ καὶ τὰ ἐναντία πῶς αἰτεῖται ὁ ἐρωτιῶν, κατ' ἀλήθειαν

nothwendig zur Geistes-Gymnastik in der Prüfung der δόξα und des πολλὰχῶς λεγόμενον und dient so durch methodische Uebung des wissenschaftlichen Taktes der Philosophie selbst²⁰⁾, so dass wir in ihm leicht den λόγος ἔμψυχος aus dem platonischen Phaedrus²¹⁾ in aristotelischer Fassung wieder erkennen.

Das Dialektische nun, in seinem Unterschiede vom Apodeiktischen

μὲν ἐν τοῖς Ἀναλυτικοῖς εἴρηται, κατὰ δόξαν δὲ νῦν λεκτέον.

Vgl. ib. VII, 3, 153 a 11. Anal. pr. I, 27, 43 a 22 und 32, 47 a 2.

- 20) Top. I, 2, 101 a 26 χρήσιμος ἡ πραγματεία· ἔστι δὲ πρὸς τρία, πρὸς γυμνασίαν, πρὸς τὰς ἐντεύξεις, πρὸς τὰς κατὰ φιλοσοφίαν ἐπισήμας· ὅτι μὲν οὖν πρὸς γυμνασίαν χρήσιμος, ἐξ αὐτῶν καταφανές ἐστι· μέθοδον γὰρ ἔχοντες ῥᾶον περὶ τοῦ προτεθέντος ἐπιχειρεῖν δυνησόμεθα· πρὸς δὲ τὰς ἐντεύξεις, διότι τὰς τῶν πολλῶν κατηριθμημένοι δόξας οὐκ ἐκ τῶν ἀλλοτρίων ἀλλ' ἐκ τῶν οἰκείων δογματικῶν ὁμιλήσομεν πρὸς αὐτοὺς μεταβιβάζοντες ὅτι ἂν μὴ καλῶς φαίνονται λέγειν ἡμῖν· πρὸς δὲ τὰς κατὰ φιλοσοφίαν ἐπισήμας, ὅτι δυνάμενοι πρὸς ἀμφοτέρω διαπορῆσαι ῥᾶον ἐν ἐκάστοις κατοψόμεθα τὰληθές τε καὶ τὸ ψεῦδος· ἔτι δὲ πρὸς τὰ πρῶτα τῶν περὶ ἐκάστην ἐπισήμην ἀρχῶν δια δὲ τῶν περὶ ἕκαστα ἐνδόξων ἀνάγκη περὶ αὐτῶν διελθεῖν· τοῦτο δ' ἴδιον ἢ μάλιστα οἰκεῖον τῆς διαλεκτικῆς ἔστιν· ἐξεταστικὴ γὰρ οὖσα πρὸς τὰς ἀπασῶν τῶν μεθόδων ἀρχὰς ὁδὸν ἔχει. Soph. El. 16, 175 a 5 χρήσιμοι μὲν οὖν εἰσὶ (sc. αἱ ἐρωτήσεις) πρὸς μὲν φιλοσοφίαν διὰ δύο· πρῶτον μὲν γὰρ ὥς παρὰ τὴν λέξιν ἄμεινον ἔχειν ποιοῦσι πρὸς τὸ ποσαχῶς ἕκαστον λέγεται, καὶ ποῖα ὁμοίως καὶ ποῖα ἑτέρως ἐπὶ τε τῶν πραγμάτων συμβαίνει καὶ ἐπὶ τῶν ὀνομάτων· δεύτερον δὲ πρὸς τὰς καθ' αὐτὸν ζητήσεις, ὁ γὰρ ὑφ' ἑτέρου ῥαδίως παραλογιζόμενος καὶ τοῦτο μὴ αἰσθανόμενος κἂν αὐτὸς ὑφ' αὐτοῦ τοῦτο πάθοι πολλάκις· τρίτον δὲ καὶ τὸ λοιπὸν ἔτι πρὸς δόξαν, τὸ περὶ πάντα γεγυμνάσθαι δοκεῖν καὶ μηδενὸς ἀπείρως ἔχειν.

- 21) Phaedr. p. 276 τὸν τοῦ εἰδότος λόγον λέγεις ζῶντα καὶ ἔμψυχον, οὗ δ' γεγραμμένος εἶδωλον ἂν τι λέγοιτο δικαίως.

enthält das Gemeinschaftliche im Gegensatze gegen das Specielle der Einzel-Wissenschaften, — τὰ κοινά, allerdings nicht τὸ καθόλου — ²²), und wegen dieses Gemeinsamen steht der Dialektiker dem ungebildeten grossen Haufen noch immer ebenso gegenüber, wie der Syllogismus der Induction ²³), — also abgesehen davon, dass Aristoteles die ἐπαγωγή wieder in ihr Recht eingesetzt hat, behauptet sein διαλεκτικὸν dieselbe Mittelstellung wie Plato's διαλέγεσθαι. Insoferne aber nun jenes κοινὸν sich im Gebiete der Meinung bewegt, wird das Dialektische ein untersuchendes, experimentirendes — τὸ πειραζικόν —, welches einem affektirten Wissen durch die Forderung, Ja oder Nein zu sagen, auf die Spur kommen will und Aporien auffindet, wozu der ἔλεγχος förderlich ist, und insoferne ist der Dialektiker derjenige, welcher Sätze und Einwände aufstellt, sich in Gegensätzen bewegt, hiebei aber, wenn auch dem Sophisten verwandt und benachbart, doch in dem Forschungstriebe dem Wissen näher gerückt ist und dadurch im Gegensatze steht gegen den blossen contentiösen Streiter, den ἐριστικός oder ἀγωνισικός ²⁴). Dem-

22) Soph. El. 9, 170 a 34 δῆλον οὖν ὅτι οὐ πάντων τῶν ἐλέγχων ἀλλὰ τῶν παρὰ τὴν διαλεκτικὴν ληπτέον τοὺς τόπους· οὗτοι γὰρ κοινοὶ πρὸς ἅπασαν τέχνην καὶ δύναμιν· καὶ τὸν μὲν καθ' ἑκάστην ἐπιστήμην ἔλεγχον τοῦ ἐπιστήμονός ἐστι θεωρεῖν, εἴτε μὴ ὧν φαίνεται εἴ τ' ἐστὶ, διὰ τί ἐστὶ· τὸν δ' ἐκ τῶν κοινῶν καὶ ὑπὸ μηδεμίαν τέχνην τῶν διαλεκτικῶν (b 8) ὥς τε φανερόν ὅτι τοῦ διαλεκτικοῦ ἐστὶ τὸ δύνασθαι λαβεῖν παρ' ὅσα γίνεται διὰ τῶν κοινῶν ἢ ὧν ἔλεγχος ἢ φαινόμενος ἔλεγχος καὶ ἢ διαλεκτικός ἢ φαινόμενος διαλεκτικός ἢ πειραζικός. ib. 11, 171 b 7 ὁ μὲν οὖν κατὰ τὸ πρᾶγμα θεωρῶν τὰ κοινὰ διαλεκτικός, ὁ δὲ τοῦτο φαινομένως ποιῶν σοφιστικός.

23) Top. VIII, 2, 157 a 18 χρησέον δ' ἐν τῷ διαλέγεσθαι τῷ μὲν συλλογισμῷ πρὸς τοὺς διαλεκτικοὺς μᾶλλον ἢ πρὸς τοὺς πολλοὺς, τῇ δ' ἐπαγωγῇ τοῦναντίον πρὸς τοὺς πολλοὺς μᾶλλον. ib. 14, 164 a 12 τὴν δὲ γυμνασίαν ἀποδοτέον τῶν μὲν ἐπακτικῶν πρὸς νέον, τῶν δὲ συλλογισμῶν πρὸς ἔμπειρον.

24) Soph. El. 11, 171 b 3 ἔτι τὸ φάναι ἢ ἀποφάναι ἀξιοῦν οὐ δεικ-

nach sind das *πειρασικόν* und das *ῥιζικόν* wesentlich Theile der Dialek-

νύντος ἔσιν, ἀλλὰ πεῖραν λαμβάνοντος· ἡ γὰρ πειρασικὴ ἔστι δια-
λεκτικὴ τις καὶ θεωρεῖ οὐ τὸν εἰδὸτα ἀλλὰ τὸν ἀγνοοῦντα καὶ προς-
ποιούμενον· ὁ μὲν οὖν κατὰ τὸ πρᾶγμα θεωρῶν τὰ κοινὰ διαλεκ-
τικὸς, ὁ δὲ τοῦτο φαινομένως ποιῶν σοφιστικὸς· καὶ συλλογισμὸς
ῥιζικὸς καὶ σοφιστικὸς ἔστιν εἷς μὲν ὁ φαινόμενος συλλογισμὸς, περὶ
ῶν ἡ διαλεκτικὴ πειρασικὴ ἔστι, καὶ ἀληθὲς τὸ συμπέρασμα ἢ· τοῦ
γὰρ διὰ τί ἀπαιτητικὸς ἔστι· καὶ ὅσοι μὴ ὄντες κατὰ τὴν ἐκάστου μέ-
θοδον παραλογισμοὶ δοκοῦσιν εἶναι κατὰ τὴν τέχνην. Top. VIII, 2,
158 a 16 ἔστι γὰρ πρότασις διαλεκτικὴ, πρὸς ἣν ἔστιν ἀποκρίνασθαι
ναὶ ἢ οὐ. ib. 11, 162 a 17 ἔστι δὲ ἀπόρημα συλλογισμὸς διαλεkti-
κὸς ἀντιφάσεως. Anal. pr. II, 20, 66 b 11 ὁ γὰρ ἔλεγχος ἀντιφάσεως
συλλογισμὸς. Soph. El. 1, 165 a 2 ἔλεγχος δὲ συλλογισμὸς μετ' ἀν-
τιφάσεως τοῦ συμπεράσματος. Top. VIII, 14, 164 b 3 ἔστι γὰρ ὡς
ἀπλῶς εἰπεῖν διαλεκτικὸς ὁ προτατικὸς καὶ ἐνστατικὸς· ἔστι δὲ τὸ
μὲν προτείνεσθαι ἐν ποιεῖν τὰ πλείω, δεῖ γὰρ ἐν ὅλῳ ληφθῆναι,
πρὸς δ' ὁ λόγος, τὸ δ' ἐνίστασθαι τὸ ἐν πολλὰ, ἡ γὰρ διαιρεῖ ἢ
ἀναιρεῖ τὸ μὲν διδοὺς τὸ δ' οὐ τῶν προτεινομένων. Rhet. I, 1, 1355
a 33 τῶν μὲν οὖν ἄλλων τεχνῶν οὐδεμία τὰναντία συλλογίζεται, ἡ
δὲ διαλεκτικὴ καὶ ἡ ῥητορικὴ μόναι τοῦτο ποιοῦσιν, ὁμοίως γὰρ
εἰσιν ἀμφοτέραι τῶν ἐναντίων. Soph. El. 15, 174 b 19 ἔτι καθάπερ
καὶ ἐν τοῖς ῥητορικοῖς καὶ ἐν τοῖς ἐλεγκτικοῖς ὁμοίως τὰ ἐναντιώ-
ματα θεωρητέον. ib. 34, 183 a 37 προειλόμεθα μὲν οὖν εὑρεῖν δύ-
ναμιν τινα συλλογιστικὴν περὶ τοῦ προβληθέντος ἐκ τῶν ὑπαρχόντων
ὡς ἐνδοξοτάτων· τοῦτο γὰρ ἔργον ἐστὶ τῆς διαλεκτικῆς καθ' αὐτὴν καὶ
τῆς πειρασικῆς· ἐπεὶ δὲ προσκατασκευάζεται πρὸς αὐτὴν διὰ τὴν
τῆς σοφιστικῆς γειτνίασιν, ὡς οὐ μόνον πεῖραν δύναται λαβεῖν
διαλεκτικῶς ἀλλὰ καὶ ὡς εἰδὼς, διὰ τοῦτο οὐ μόνον τὸ λεχθὲν ἔργον
ὑπεθέμεθα τῆς πραγματείας, τὸ λόγον δύνασθαι λαβεῖν, ἀλλὰ καὶ
ὥπως λόγον ὑπέχοντες φυλάξομεν τὴν θέσιν ὡς δι' ἐνδοξοτάτων ὁμο-
τρόπως. Top. VIII, 5, 159 a 32 ἐν δὲ ταῖς διαλεκτικαῖς συνόδοις
τοῖς μὴ ἀγῶνος χάριν ἀλλὰ πείρας καὶ σκέψεως τοὺς λόγους ποι-
ουμένοις οὐ διήρθρωταί πω τίνας δεῖ σοχάζεσθαι τὸν ἀποκρινόμε-

tik ²⁵), und das letztere, das *ἐρισικόν*, ist jenes *πειρασικόν*, welches auf das scheinbare Wahrscheinliche um des blossen Sieges im Wortstreite willen gerichtet ist, und daher auch Trug und Ungerechtigkeit als Mittel nicht verschmäht ²⁶). Dieses *πειρασικόν* hat daher, indem es nicht blos den

νον ἀνάγκη δὴ τὸν ἀποκρινόμενον ὑπέχειν λόγον θέμενον ἥτοι ἐνδοξὸν ἢ ἄδοξον θέσιν ἢ μηδέτερον καὶ ἥτοι ἀπλῶς ἐνδοξὸν ἢ ἄδοξον ἢ ὠρισμένως. ib. 11, 161 a 33 δεῖ δὲ τὸν καλῶς μεταβιβάζοντα διαλεκτικῶς καὶ μὴ ἐρισικῶς μεταβιβάζειν, καθάπερ τὸν γεωμέτρην γεωμετρικῶς, ἂν τε ψεῦδος ἂν τ' ἀληθὲς ἢ τὸ συμπεραίνόμενον. Soph. El. 11, 172 a 30 διὸ πάντες καὶ οἱ ἰδιῶται τρόπον τινὰ χρῶνται τῇ διαλεκτικῇ καὶ πειρασικῇ· πάντες γὰρ μέχρι τινὸς ἐγχειροῦσιν ἀνακρίνειν τοὺς ἐπαγγελλομένους· ταῦτα δ' ἐς τὰ κοινά. Vgl. Eth. Nic. VII, 1, 1145 b 3.

25) Soph. El. 2, 165 a 38 Ἔστι δὴ τῶν ἐν τῷ διαλέγεσθαι λόγων τέτταρα γένη, διδασκαλικοὶ καὶ διαλεκτικοὶ καὶ πειρασικοὶ καὶ ἐρισικοὶ· διδασκαλικοὶ μὲν οἱ ἐκ τῶν οἰκείων ἀρχῶν ἐκάστου μαθήματος καὶ οὐκ ἐκ τῶν τοῦ ἀποκρινομένου δοξῶν συλλογιζόμενοι, δεῖ γὰρ πιεῦειν τὸν μανθάνοντα, διαλεκτικοὶ δ' οἱ ἐκ τῶν ἐνδόξων συλλογιστικοὶ ἀντιφάσεως, πειρασικοὶ δ' οἱ ἐκ τῶν δοκούντων τῷ ἀποκρινομένῳ καὶ ἀναγκαίων εἰδέναι τῷ προσποιουμένῳ ἔχειν τὴν ἐπισημὴν ἐρισικοὶ δ' οἱ ἐκ τῶν φαινομένων ἐνδόξων μὴ ὄντων δὲ συλλογιστικοὶ ἢ φαινόμενοι συλλογιστικοί.

26) Top. I, 1, 100 b 24 ἐρισικὸς δ' ἐστὶ συλλογισμὸς ὃ ἐκ φαινομένων ἐνδόξων, μὴ ὄντων δὲ, καὶ ὃ ἐξ ἐνδόξων ἢ φαινομένων ἐνδόξων φαινομένος. ib. VIII, 12, 162 b 3 ψευδὴς δὲ λόγος καλεῖται τετραχῶς, ἓνα μὲν τρόπον ὅταν φαίνεται συμπεραίνεσθαι μὴ συμπεραίνόμενος, ὃς καλεῖται ἐρισικὸς συλλογισμὸς εἰς. Soph. El. 11, 171 b 18 ὥς τε ὃ τε περὶ τῶνδε φαινόμενος συλλογισμὸς ἐρισικὸς λόγος καὶ ὃ κατὰ τὸ πρᾶγμα φαινόμενος συλλογισμὸς, καὶ ἢ συλλογισμὸς, ἐρισικὸς λόγος· φαινόμενος γὰρ ἐστὶ κατὰ τὸ πρᾶγμα, ὥς' ἀπατητικὸς καὶ ἄδικος· ὥς περ γὰρ ἢ ἐν ἀγῶνι ἀδικία εἰδὸς τι ἔχει καὶ ἔστιν ἀδικομαχία τις, οὕτως ἐν ἀντιλογίᾳ ἀδικομαχία ἢ ἐρισική ἐστιν· ἐκεῖ τε γὰρ οἱ πάντως νικᾷν προαιρούμενοι πάντων ἄπτονται καὶ ἐνταῦθα οἱ ἐρισικοί.

Nichtwissenden der Unwissenheit überführt, sondern auch den Wissenden an sich selbst irre macht, für die Logik dieselbe Bedeutung wie die Sophistik, welche letztere ebenfalls ein scheinbares Wissen ist, und nur durch den ethischen Nebenzug der Gewinnsucht von dem contentiösen Disputiren sich unterscheidet²⁷⁾; die Sophistik daher wird besonders als eine im *συμβεβηκός* sich bewegende bezeichnet, welche kleinlicher Mittel sich bedient und ihren Grund in dem Ethischen der *προαίρεσις* hat, während die eigentliche Dialektik auf *δύναμις* beruht²⁸⁾; der höchste Grad des Sophistischen ist das *συκοφαντεῖν*²⁹⁾. — So

27) Soph. El. 11, 171 b 25 ἡ γὰρ σοφιστικὴ ἐστίν, ὥσπερ εἵπομεν, χρηματιστικὴ τις ἀπὸ σοφίας φαινομένης, διὸ φαινομένης ἀποδείξεως ἐφίενται. ib. 8, 169 b 20. u. ib. 1, 165 a 21 ὁ σοφιστὴς χρηματιστὴς ἀπὸ φαινομένης σοφίας ἀλλ' οὐκ οὔσης. Diess sind auch οἱ περὶ τοὺς ἐριστικούς λόγους μισθαρονοῦντες, ib. 34, 183 b 36. vgl. Eth. Nic. X, 10, 1180 b 35.

28) Metaph. E, 2, 1026 b 15 εἰσὶ γὰρ οἱ τῶν σοφιστῶν λόγοι περὶ τὸ συμβεβηκός ὡς εἰπεῖν μάλιστα πάντων. Anal. post. I, 2, 71 b 9 u. 5, 74 a 28. So machen auch die Unwissenden den Wissenden gegenüber συλλογισμοὺς κατὰ συμβεβηκός (Soph. El. 6, 168 b 8). Top. V, 4, 133 b 15. ib. II, 5, 111 b 32. Solches sind nemlich die σοφιστικαὶ ἐνοχλήσεις, d. interpr. 6, 17 a 36. Top. IV, 5, 126 a 30 ὁρᾶν δὲ καὶ εἴ τι τῶν ψευτῶν εἰς δύναμιν ἢ τὸ δυνατόν ἐθῆκεν, οἷον τὸν σοφιστὴν ἢ διάβολον ἢ κλέπτην τὸν δυνάμενον τὰ ἀλλότρια ὑφαιρεῖσθαι ἢ δυνάμενον διαβάλλειν ἢ σοφίζεσθαι· οὐδεὶς γὰρ τῶν εἰρημένων τῷ δυνατός εἶναι τι τούτων τοιοῦτος λέγεται· δύναται μὲν γὰρ καὶ ὁ θεὸς καὶ ὁ σπουδαῖος τὰ φαῦλα ὁρᾶν, ἀλλ' οὐκ εἰσὶ τοιοῦτοι, πάντες γὰρ οἱ φαῦλοι κατὰ προαίρεσιν λέγονται. Rhet. I, 1, 1355 b 17 ὁ γὰρ σοφιστικὸς οὐκ ἐν τῇ δυνάμει ἀλλ' ἐν τῇ προαίρεσει· πλὴν ἐνταῦθα μὲν ἔσαι ὁ μὲν κατὰ τὴν ἐπιστήμην ὁ δὲ κατὰ τὴν προαίρεσιν ῥήτωρ, ἐκεῖ δὲ σοφιστὴς μὲν κατὰ τὴν προαίρεσιν, διαλεκτικὸς δὲ οὐ κατὰ τὴν προαίρεσιν ἀλλὰ κατὰ τὴν δύναμιν. S. unten Anm. 60 a.

29) Top. VI, 2, 139 b 26. ib. VIII, 2, 157 a 32. Soph. El. 15, 174 b 9.

scheidet sich denn auch nach dieser Eintheilung der Stoff der Art, dass das ἀποδεικτικὸν in den Analytiken, das διαλεκτικὸν im engeren Sinne und das πειραστικὸν in der Topik, das ἀγωνιστικὸν und ἐριστικὸν in den Sophistici Elenchi behandelt wird³⁰).

So also ist bei Aristoteles die eigentliche Logik von der dialektischen Praxis getrennt, und getrennt ist auch die Rhetorik, der Art, dass sie mit der Dialektik die Behandlung des Gemeinsamen, der κοινὰ im Gegensatze des καθ' ἑκαστον und der ἴδιαι ἀρχαί, theilt und ebenso wie jene nur das dem Wahren Aehnliche behandelt, zugleich aber die Kehrseite der Dialektik darin bildet, dass sie das πιθανὸν in den ἡθῆ und πάθῃ zum Gegenstande hat. So wird in ihr die ἐπαγωγή zum παράδειγμα und der συλλογισμὸς zum ἐνθύμημα; insoferne aber eben das Enthymema ein Syllogismus ist, dieser aber zur Dialektik gehört, so ist die Rhetorik ein Zweig des Stammes der ganzen Dialektik, zugleich aber durch den Gegenstand verwachsen mit der Politik. Ihr Ziel daher, und das des guten Rhetors, ist nicht zu überreden, sondern das πιθανὸν zu kennen und zu wissen³¹). — Ebenso ist endlich auch die

30) Soph. El. 2, 165 b 9.

31) Vgl. überhaupt Spengel, Specimen comment. in Arist. art. rhet. Rhet. III, 1, 1404 a 1 ἀλλ' ὅλης οὔσης πρὸς δόξαν τῆς πραγματείας τῆς περὶ τὴν ῥητορικὴν etc. Vgl. Top. I, 3, 101 b 5. Rhet. I, 1, 1354 a 1 Ἡ ῥητορικὴ ἐστὶν ἀντίστροφος τῇ διαλεκτικῇ· ἀμφότεραι γὰρ περὶ τοιούτων τινῶν εἰσὶν ἃ κοινὰ τρόπον τινὰ ἀπάντων ἐστὶ γνωρίζειν καὶ οὐδεμιᾶς ἐπιστήμης ἀφωρισμένης. ib. 1355 a 27 ἀλλ' ἀνάγκη διὰ τῶν κοινῶν ποιῆσθαι τὰς πείσεις καὶ τοὺς λόγους, ὥσπερ καὶ ἐν τοῖς Τοπικοῖς ἐλέγομεν περὶ τῆς πρὸς τοὺς πολλοὺς ἐντεύξεως. (Vgl. ib. 2, 1356 b 32.) ib. 1358 a 10 λέγω γὰρ διαλεκτικούς τε καὶ ῥητορικοὺς συλλογισμοὺς εἶναι περὶ ὧν τοὺς τρόπους λέγομεν, οὗτοι δ' εἰσὶν οἱ κοινῇ περὶ δικαίων etc. ib. Z. 29 καθάπερ οὖν καὶ ἐν τοῖς Τοπικοῖς καὶ ἐνταῦθα διαιρετέον τῶν ἐνθυμημάτων τὰ τε εἶδη καὶ τοὺς τρόπους ἐξ ὧν ληπ-

unterrichtende Rede, τὸ διδασκαλικόν, als eine eigene Species der gesamten Dialektik abgesondert³²⁾.

Sollte sich nun diese nemliche Theilung auch bei Plato finden, so wäre wohl schon eine erste Spur der aristotelischen Methode in den platonischen Schriften nachgewiesen. Und sie findet sich wirklich. Nur ist bei Plato das Ganze gleichsam gereizter, besonders die Polemik gegen die Sophisten schmerzlicher, als bei Aristoteles, welcher diesen Verhältnissen schon ruhiger, klarer und objectiver gegenüber steht. Es verhält sich in dieser Beziehung mit dem διαλέγεσθαι bei Plato ebenso wie mit der Feindseligkeit desselben gegen die Poesie, welche ja bei

τέον· λέγω δ' εἶδη μὲν τὰς καθ' ἑκάστον γένος ιδίας προτάσεις, τόπους δὲ τοὺς κοινούς ὁμοίως πάντων. ib. 1, 1355 a 14 τό τε γὰρ ἀληθὲς καὶ τὸ ὅμοιον τῷ ἀληθεῖ τῆς αὐτῆς ἐστὶ δυνάμει ἰδεῖν . . . διὸ πρὸς τὰ ἔνδοξα σοφιστικῶς ἔχειν τοῦ ὁμοίως ἔχοντος καὶ πρὸς τὴν ἀλήθειάν ἐστιν. b 15 πρὸς δὲ τούτοις ὅτι τῆς αὐτῆς τό τε πιθανὸν καὶ τὸ φαινόμενον ἰδεῖν πιθανόν, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τῆς διαλεκτικῆς συλλογισμὸν τε καὶ φαινόμενον συλλογισμόν. ib. 1356 b 3 ἔστι γὰρ τὸ μὲν παράδειγμα ἐπαγωγῇ, τὸ δ' ἐνθύμημα συλλογισμός (vgl. Anal. pr. II, 24 und 27, wo eben das ἐνθύμημα auf das εἶδος begründet wird, und Soph. El. 5, 167 b 8, wo das σημεῖον erwähnt ist). ib. 1, 1355 a 6 ἐστὶ δ' ἀπόδειξις ῥητορικὴ ἐνθύμημα . . . τὸ δ' ἐνθύμημα συλλογισμός τις, περὶ δὲ συλλογισμοῦ ὁμοίως ἅπαντος τῆς διαλεκτικῆς ἐστὶν ἰδεῖν. ib. 2, 1356 a 25 ὥς τε συμβαίνει τὴν ῥητορικὴν οἷον παραφυσὲς τι τῆς διαλεκτικῆς εἶναι καὶ τῆς περὶ τὰ ἥθη πραγματείας, ἣν δίκαιόν ἐστι προσαγορεύειν πολιτικὴν . . . ἔστι γὰρ μὲν οὐδὲν τι τῆς διαλεκτικῆς καὶ ὁμοίωμα. ib. 1, 1355 b 10 καὶ ὅτι οὐ τὸ πείσαι ἔργον αὐτῆς, ἀλλὰ τὸ ἰδεῖν τὰ ὑπάρχοντα πιθανὰ περὶ ἑκάστον. Vgl. Top. VI, 12, 149 b 26.

32) S. die Anm. 25 angeführte Stelle der Soph. El. 2 und ib. 10, 171 b 1.

Top. VIII, 3, 159 a 11. ib. 5, 159 a 29. ib. VI, 4, 141 a 30.

Aristoteles ebenfalls ihre gesonderte Stellung erhalten hat³³⁾, während Plato noch mit ihr ringt.

Auch bei Plato ist die Vereinigung der Gegensätze die gemeinschaftliche Wurzel einer doppelten Syllogistik, der einen, welche dem Ewigen zugewendet ist, und der zweiten, welche in dem Gebiete der *δόξα* sich bewegt. Vermittelst der ersteren wohnt, wie sich Plato ausdrückt, der Philosoph durch *λογισμοὶ* (man beachte hiebei den Gebrauch des Plurales) bei den Ideen³⁴⁾, es ist ein *συλλογίσασθαι*, welches sich auf die begriffliche Einheit bezieht³⁵⁾, es ist der einheitliche *λογισμὸς*, welcher den Einen (guten, goldenen, heiligen) Weg zieht, und rein von Sinnlichkeit und Körperlichkeit die „genaue wahre Rede“ sucht³⁶⁾; dieses Suchen des Ansichsfindenden, Identischen, durch den

33) Z. B. d. interpr. 4, 17 a 1 von *εὐχή*.

34) Soph. p. 254 ὁ δέ γε φιλόσοφος τῇ τοῦ ὄντος αἰ διὰ λογισμῶν προσκείμενος ιδέα διὰ τὸ λαμπρὸν αὐτῆς τῆς χώρας οὐδαμῶς εὐπετὴς ὀφθῆναι.

35) Charm. p. 160 ὁποῖόν τινα σε ποιεῖ ἡ σωφροσύνη παροῦσα καὶ ποῖά τις οὐσα τοιοῦτον ἀπεργάζοιτο ἂν, πάντα ταῦτα συλλογισάμενος εἶπε εὖ καὶ ἀνδρείως, τί σοι φαίνεται εἶναι.

36) D. Legg. I, p. 644 sq. μιᾷ γάρ φησιν ὁ λόγος δεῖν τῶν ἑλξεων ξυνεπόμενον αἰ καὶ μηδαμῇ ἀπολειπόμενον ἐκείνης ἀνθέλκειν τοῖς ἄλλοις νεύροις ἕκασον, ταύτην δ' εἶναι τὴν τοῦ λογισμοῦ ἀγωγὴν χρυσῇ καὶ ἱερᾷ τὴν δὲ μαλακὴν αἶτε χρυσῇ οὐσαν, τὰς δὲ ἄλλας παντοδαποῖς εἶδεσιν ὁμοίας αἶτε γὰρ τοῦ λογισμοῦ καλοῦ μὲν ὄντος, πράου δὲ καὶ οὐ βιαίου, δεῖσθαι ὑπηρετιῶν αὐτοῦ τὴν ἀγωγὴν, ὅπως ἂν ἡμῖν τὸ χρυσοῦν γένος νικᾷ τὰλλα γένη. Rep. X, p. 604 οὐκοῦν τὸ μὲν ἀντιτείνειν διακελευόμενον λόγος καὶ νόμος ἐστὶ, τὸ δὲ ἔλκον ἐπὶ τὰς λύπας αὐτὸ τὸ πάθος; . . . ἐναντίας δὲ ἀγωγῆς γιγνομένης ἐν τῷ ἀνθρώπῳ περὶ τὸ αὐτὸ ἅμα δύο τινέ φασιν ἐν αὐτῷ ἀναγκαῖον εἶναι. Phaedo, p. 65 sq. μήτε τὴν ὄψιν παρατιθέμενος ἐν τῷ

wahren Syllogismus steht daher auch im Gegensatze gegen das blosse *πείθειν* jeder Art ³⁷⁾, und so werden auch *zwei* Arten der *λέξις* unterschieden ³⁸⁾. Die zweite Seite der Syllogistik nemlich ist, wie bei Aristoteles, ebenso auch bei Plato die der *δόξα* angehörige, denn diese ist die Mittelstufe, in welcher Wissen und Nichtwissen zugleich sich findet, bei welcher das Nemliche wahr und falsch ist ³⁹⁾, und welche um all unser, der Menschen, Wissen und Fühlen gerade selbst in der Doppel-

διανοεῖσθαι μή τέ τιν' ἄλλην αἴσθησιν ἐφέλκων μηδεμίαν μετὰ τοῦ λογισμοῦ, ἀλλ' αὐτῇ καθ' αὐτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος. Phaedr. p. 247 ἡ γὰρ ἀχρώματός τε καὶ ἀσχημάτιστος καὶ ἀναφῆς οὐσία ὄντως οὐσα ψυχῆς κυβερνήτη μόνῃ θεατῇ νῦν χρῆται, περὶ ἣν τὸ τῆς ἀληθοῦς ἐπιστήμης γένος τοῦτον ἔχει τὸν τόπον. Vgl. Tim. p. 52. s. unten Anm. 47 über *διάνοια*.

37) Phileb. p. 58. ΣΩ. δῆλον ὅτι ἡ πᾶσαν τὴν γε νῦν λεγομένην γνοίη· τὴν γὰρ περὶ τὸ ὄν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταῦτόν ἀεὶ πεφυκὸς πάντως ἔγωγε οἶμαι ἡγεῖσθαι ξύμπαντας ὅσοις νοῦ καὶ σμικρὸν προσήρηται, μακροῦ ἀληθευσάτην εἶναι γινώσκιν· σὺ δὲ πῶς, ὦ Πρωταρχε, διακρίνοις ἄν; ΠΡΩ. ἤκουον μὲν ἔγωγε τοῦτ', ὦ Σώκρατες, ἐκάστοτε Γοργίου πολλάκις, ὡς ἡ τοῦ πείθειν πολὺ διαφέρει πασῶν τεχνῶν· πάντα γὰρ ὑφ' αὐτῇ δοῦλα δι' ἐκόντων ἀλλ' οὐ διὰ βίας ποιοῖτο καὶ μακροῦ ἀρίστη πασῶν εἴη τῶν τεχνῶν.

38) Rep. III, p. 396 εἰ ἄρ', ἣν δ' ἐγὼ, μανθάνω δ' σὺ λέγεις, ἔστι τι εἶδος λέξεώς τε καὶ διηγήσεως ἐν ᾧ ἂν διηγοῖτο ὁ τῷ ὄντι καλὸς κάγαθος, ὅποτε τι δέοι αὐτὸν λέγειν, καὶ ἕτερον αὖ ἀνόμοιον τούτῳ εἶδος οὗ ἂν ἔχοιτο ἀεὶ καὶ ἐν ᾧ διηγοῖτο ὁ ἐναντίως ἐκείνῳ φύς τε καὶ τραφεῖς, welche beide in dem darauffolgenden weiter beschrieben werden.

39) Theaet. p. 165 τὸ δεινότατον ἐρώτημα· ἔστι δὲ οἶμαι τοιόνδε τί . . . ἄρα οἶόν τε τὸν αὐτὸν εἰδότα τι τοῦτο δ' οἶδε μὴ εἰδέναι; durch diese Worte nemlich wird das dann über Protagoras Folgende eingeleitet, welches eben Nichts anderes als die *δόξα* zum Gegenstande hat. Hipp. min. p. 367 ὁ αὐτὸς ἄρα ψευδῇ καὶ ἀληθῇ λέγειν περὶ λογισμῶν δυνατός (in der nemlichen Beziehung).

heit der wahren und falschen Meinung sich dreht, und daher zwischen Seiendem und Nichtseiendem, zwischen *γνώσις* und *ἄγνοσία* in Mitte steht⁴⁰⁾; sie ist es, welche innerlich in der Seele Bejahung und Verneinung, äusserlich die Vielheit der Phantasie bewirkt, die Verbindung dieser beiden ist die „Rede“, welche daher wahr und falsch ist⁴¹⁾. Hiedurch ist der *λόγος* gerade in der Mischung des Wahren und Fal-

40) Theaet. p. 194 περὶ μὲν ὧν μὴ οἶδέ τις μηδὲ ᾗσθαιτο πρόποτε, οὐκ ἔστιν, ὡς ἔοικεν, οὔτε ψεύδεσθαι οὔτε ψευδὴς δόξα, εἴ τι νῦν ἡμεῖς ὑγιὲς λέγομεν, περὶ δὲ ὧν ἴσμεν τε καὶ αἰσθανόμεθα, ἐν αὐτοῖς τούτοις σρέφεται καὶ ἐλίττεται ἡ δόξα ψευδὴς καὶ ἀληθὴς γιγνομένη, καταντικρὺ μὲν καὶ κατὰ τὸ εὐθὺ τὰ οἰκεῖα συνάγουσα ἀποτυπώματα καὶ τύπους ἀληθείας, εἰς πλάγια δὲ καὶ σκολιὰ ψευδῆς. Rep. V, p. 477 εἰ δὲ δὴ τι οὕτως ἔχει ὡς εἶναι τε καὶ μὴ εἶναι, οὐ μεταξὺ ἂν κέοιτο τοῦ εἰλικρινῶς ὄντος καὶ τοῦ αὐτῷ μηδαμῇ ὄντος . . . οὐκοῦν ἐπὶ μὲν τῷ ὄντι γνώσις ἦν, ἄγνοσία δ' ἐξ ἀνάγκης ἐπὶ τῷ μὴ ὄντι, ἐπὶ τῷ μεταξὺ δὲ τούτῳ μεταξὺ τι καὶ ζητητέον ἀγνοίας τε καὶ ἐπιστήμης, εἴ τι τυγχάνει ὃν τοιοῦτον; πάννυ μὲν οὖν. ἄρ' οὖν λέγομέν τι δόξαν εἶναι.

41) Soph. p. 263 sq. ΞΕ. οὐκοῦν διάνοια μὲν καὶ λόγος ταυτόν· πλὴν ὁ μὲν ἐντὸς τῆς ψυχῆς πρὸς αὐτὴν διάλογος ἄνευ φωνῆς γιγνόμενος τοῦτ' αὐτὸ ἡμῖν ἐπινομάσθην, διάνοια. ΘΕ. πάννυ μὲν οὖν. ΞΕ. τὸ δέ γ' ἀπ' ἐκείνης ῥεῖμα διὰ τοῦ σώματος ἰὸν μετὰ φθόγγου κέκληται λόγος. ΘΕ. ἀληθῆ. ΞΕ. καὶ μὴν ἐν λόγοις αὐτὸ ἴσμεν ὄν. ΘΕ. τὸ ποῖον; ΞΕ. φάσιν τε καὶ ἀπόφασιν. ΘΕ. ἴσμεν. ΞΕ. ὅταν οὖν τοῦτο ἐν ψυχῇ κατὰ διάνοιαν ἐγγίνηται μετὰ σιγῆς, πλὴν δόξης ἔχεις ὅτι προσείπης αὐτό; ΘΕ. καὶ πῶς; ΞΕ. τί δ' ὅταν μὴ καθ' αὐτὴν ἀλλὰ δι' αἰσθήσεως παρῇ τι τοιοῦτον αὐτῷ πάθος, ἄρ' οἶόν τε ὁρθῶς εἰπεῖν ἕτερόν τι πλὴν φαντασίαν; ΘΕ. οὐδέν. ΞΕ. οὐκοῦν ἐπεὶ περ λόγος ἀληθὴς ἦν καὶ ψευδὴς, τούτων δ' ἐφάνη διάνοια μὲν αὐτῆς πρὸς ἑαυτὴν ψυχῆς διάλογος, δόξα δὲ διανοίας ἀποτελεῦτησις, φαίνεται δὲ ὃ λέγομεν σύμμιξις αἰσθήσεως καὶ δόξης, ἀνάγκη δὴ καὶ τούτων τῷ λόγῳ συγγενῶν ὄντων ψευδῆ τε αὐτῶν ἔνια καὶ ἐνίοτε εἶναι.

schen das grösste Moment der Philosophie, er beruht ja nur auf der verbindenden Mischung überhaupt und der Verflechtung selbst der Ideen, und das *ἐν* und *πολλά* ist das unvergängliche Attribut aller Rede ⁴²). Was aber eben in jener Vermischung die Seele innerlich ergreift, das ist auch bei Plato wieder jenes Gemeinsame, *τὰ κοινὰ* (nicht *τὸ καθόλου*), welches erst durch *συλλογίζεσθαι* zur Wahrheit und zur *οὐσία* geführt werden soll ⁴³); und hierin eben muss das Gebiet der *δόξα*,

42) ib. p. 260 πρὸς τὸ τὸν λόγον ἡμῖν τῶν ὄντων ἐν τι γενῶν εἶναι· τοῦτου γὰρ σεσηθέντες τὸ μὲν μέγιστον φιλοσοφίας ἂν σεσηθεῖμεν ἀφηρέθημεν δ' ἂν εἰ συνεχωρήσαμεν μηδεμίαν εἶναι μῖξιν μηδενὶ πρὸς μηδέν. ib. p. 259 καὶ γὰρ, ὥ γὰρ, τό γε πᾶν ἀπὸ παντὸς ἐπιχειρεῖν ἀποχωρίζειν ἄλλως τε οὐκ ἐμμελὲς καὶ δὴ καὶ παντάπασιν ἀμούσου τινὸς καὶ ἀφιλοσόφου τελεωτάτη πάντων λόγων ἐστὶν ἀφανισις τὸ διαλύειν ἕκασον ἀπὸ πάντων, διὰ γὰρ τὴν ἀλλήλων τῶν εἰδῶν συμπλοκὴν ὁ λόγος γέγονεν ἡμῖν. Phileb. p. 15 φαμέν που ταῦτόν ἐν καὶ πολλὰ ὑπὸ λόγων γιγνόμενα περιτρέχειν πάντη καθ' ἕκασον τῶν λεγομένων ἀεὶ καὶ πάλαι καὶ νῦν· καὶ τοῦτο οὔτε μὴ παύσῃται ποτε οὔτε ἤρξατο νῦν, ἀλλ' ἐστὶ τὸ τοιοῦτον, ὥς ἐμοὶ φαίνεται, τῶν λόγων αὐτῶν ἀθάνατόν τι καὶ ἀγήρων πάθος ἐν ἡμῖν. Vgl. die Stelle b. Arist. Anal. post. I, 6 in Anm. 16 und besonders Metaph. Θ, 2 in Anm. 18.

43) Theaet. p. 185 ἡ δὲ δὴ διὰ τίνος δύναμις τό τ' ἐπὶ πᾶσι κοινὸν καὶ τὸ ἐπὶ τούτοις δηλοῖ σοι, ὧ τὸ ἔστιν ἐπονομάζεις καὶ τὸ οὐκ ἔστι καὶ ἃ νῦν δὴ ἠρωτῶμεν περὶ αὐτῶν οὐσίαν λέγεις καὶ τὸ μὴ εἶναι καὶ ὁμοιότητα καὶ ἀνομοιότητα καὶ τὸ ταῦτόν τε καὶ τὸ ἕτερον, ἔτι δὲ ἐν τε καὶ τὸν ἄλλον ἀριθμὸν περὶ αὐτῶν, δηλὸν δὲ ὅτι καὶ ἀρτιόν τε καὶ περιττόν ἐρωτᾷς καὶ τᾶλλα ὅσα τούτοις ἔπεται, διὰ τίνος ποτὲ τῶν τοῦ σώματος τῇ ψυχῇ αἰσθανόμεθα ἔγωγε οὐκ ἂν ἔχοιμι εἰπεῖν, πλήν γ' ὅτι μοι δοκεῖ τὴν ἀρχὴν οὐδ' εἶναι τοιοῦτον οὐδὲν τούτοις ὄργανον ἴδιον ὥσπερ ἐκείνοις, ἀλλ' αὐτὴ δι' αὐτῆς ἡ ψυχὴ τὰ κοινὰ μοι φαίνεται περὶ πάντων ἐπισκοπεῖν. ib. p. 186 ἐν μὲν ἄρα τοῖς παθήμασιν οὐκ ἐνὶ ἐπισήμῃ, ἐν δὲ τῷ περὶ ἐκείνων (sc.

während es subjectiv und objectiv auf *μίμησις* beruht, gerade von diesem Charakter des *μιμητικὸν* befreit werden, daher zuletzt sogar das „Wort“ abgestreift werden soll, um zur Idee selbst zu gelangen⁴⁴⁾. Daraus fließt ein Bestreben, Rechenschaft zu geben und zu fordern sowohl über Naturobjecte unseres Erkennens als auch überhaupt, ein Bestreben, welches als solches leichter von kleinen Anfängen beginnt, aber eben methodisch (in einer *τέχνη*) verfahren muss und hiedurch zur *οὐσία* führt⁴⁵⁾.

τῶν κοινῶν) συλλογισμῶ· οὐσίας γὰρ καὶ ἀληθείας ἐνταῦθα μὲν ὡς ἔοικε δυνατόν ἄψασθαι, ἐκεῖ δὲ ἀδύνατον.

44) Soph. p. 267 τῶν μιμουμένων οἱ μὲν εἰδότες ὃ μιμοῦνται τοῦτο πράττουσιν οἱ δ' οὐκ εἰδότες· καίτοι τίνα μείζω διαίρεσιν ἀγνωσίας τε καὶ γνώσεως θήσομεν; d. h. nach dem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden, die *μίμησις* enthält Wissen und Nichtwissen, diess aber ist die *δόξα*. Rep. VII, p. 532 οὗτος ἤδη αὐτός ἐστιν ὁ νόμος ὃν τὸ διαλέγεσθαι περαίνει· ὃν καὶ ὄντα νοητὸν μιμοῖτ' ἂν ἡ τῆς ὁψεως δύναμις, ἣν ἐλέγομεν πρὸς αὐτὰ ἤδη τὰ ζῷα ἐπιχειρεῖν ἀποβλέπειν καὶ πρὸς αὐτὰ ἄσρα τε καὶ τελευταῖον δὴ πρὸς αὐτὸν τὸν ἥλιον, οὕτω καὶ ὅταν τις τῷ διαλέγεσθαι ἐπιχειρῇ, ἄνευ πασῶν τῶν αἰσθήσεων διὰ τοῦ λόγου ἐπ' αὐτὸ ὃ ἔστιν ἕκασον ὁρμᾷ καὶ μὴ ἀποσῇ πρὶν ἂν αὐτὸ ὃ ἔστιν ἀγαθὸν αὐτῇ νοήσῃ λάβῃ etc. ib. X, p. 595, wo consequent diese Forderung auch gegen jede mimetische Poesie geltend gemacht wird. Crat. p. 437 ἀλλ' ἅττα ζητιέα πλὴν ὀνομάτων ἃ ἡμῖν ἐμφανιεῖ ἄνευ ὀνομάτων ὁπότερα τούτων ἐστὶν ἀληθῆ, δείξαντα δὴλον ὅτι τὴν ἀλήθειαν τῶν ὄντων.

45) Phaedr. p. 270 ἀλλ' οὐ μὴν ἀπεικασέον τὸν γε τέχνη μετιόντα ὁτιοῦν τι φιλῶ οὐδὲ κωιδῶ, ἀλλὰ δῆλον ὡς ἂν τῷ τις τέχνη λόγους διδῶ, τὴν οὐσίαν δείξει ἀκριβῶς τῆς φύσεως τούτου πρὸς ὃ τοὺς λόγους προσοίσει. Phaedo p. 76 τί δέ; τόδε ἔχεις ἐλέσθαι καὶ πῇ σοι δοκεῖ περὶ αὐτοῦ; ἀνὴρ ἐπιστάμενος περὶ ὧν ἐπίσταται ἔχει ἂν δοῦναι λόγον ἢ οὐ; Theaet. p. 202 ὅταν μὲν οὖν ἄνευ λόγου τὴν ἀληθῆ δόξαν τινός τις λάβῃ, ἀληθεύειν μὲν αὐτοῦ τὴν ψυχὴν περὶ αὐτὸ, γινώσκειν δ' οὐ· τὸν γὰρ μὴ δυνάμενον δοῦναί τε καὶ δέξασθαι λόγον ἀνεπισήμονα

So bezieht sich allerdings das Wissen als Wissen auf die zeitliche Erscheinung, unterscheidet sich aber eben hiedurch von dem genauen, festen, wahren Wissen ⁴⁶), zu welchem es sich erst erheben soll. Diese Erhebung aber ist der Weg zum eigentlichen Wissen, welcher im Theaetet gegliedert wird (der negative Ausgang dieses Dialoges ist nur scheinbar), und welcher am Ende des sechsten Buches der Republik wieder erscheint, woselbst nach der Doppeltheilung sowohl des Sinnlichen als des Geistigen in Abbild und Urbild sich die vierfache Stufenfolge von εἰκασία, πίσις, διάνοια, νόησις ergibt, deren zwei mittlere eben die Entwicklung der δόξα im λόγος enthalten; darum ist die Mittelstufe der διάνοια die Mathematik als die Erkenntniss des Ewigen am Sinnlichen ⁴⁷), sie ist schon die der Idee zugewendete ἀληθὴς δόξα.

εἶναι περὶ τούτου· προσλαβόντα δὲ λόγον δυνατόν τε ταῦτα πάντα γεγονέναι καὶ τελέως πρὸς ἐπισήμην ἔχειν. Polit. p. 286 διὸ δεῖ μελετᾶν λόγον ἐκάστου δυνατόν εἶναι δοῦναι καὶ δέξασθαι· τὰ γὰρ ἄσώματα κάλλιστα ὄντα καὶ μέγιστα λόγῳ μόνῳ, ἄλλῳ δ' οὐδενὶ σαφῶς δείκνυνται, τούτων δ' ἕνεκα πάντ' ἐς τὰ νῦν λεγόμενα· ῥᾶων δ' ἐν τοῖς ἐλάττωσιν ἢ μελέτῃ παντός πέρι μᾶλλον ἢ περὶ τὰ μείζω. Soph. p. 218 τὸ πρότερον ἐν σμικροῖς καὶ ῥᾶοσι δεῖ μελετᾶν πρὶν ἐν αὐτοῖς τοῖς μεγέσσι.

46) Laches p. 199 ξυμφῆς περὶ τῶν αὐτῶν τὴν αὐτὴν ἐπισήμην καὶ ἐσομένων καὶ γιγνομένων καὶ γεγονότων ἐπαΐειν. . . . οὐ γὰρ μελλόντων μόνον πέρι ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν ἐπαΐει, ἀλλὰ καὶ γιγνομένων καὶ γεγονότων καὶ πάντως ἐχόντων ὥσπερ αἱ ἄλλαι ἐπιστῆμαι. Phileb. p. 59 οὐκοῦν οὐ περὶ τὰ ὄντα ἀεὶ, περὶ δὲ τὰ γιγνόμενα καὶ γενησόμενα καὶ γεγονότα ἡμῶν ὁ τοιοῦτος ἀνήρηται τὸν πόνον. . . . τούτων οὐν τι σαφὲς ἂν φαῖμεν τῇ ἀκριβεστάτῃ ἀληθείᾳ γίνεσθαι, ὧν μήτε ἔσχε μηδὲν πώποτε κατὰ ταῦτα μήθ' ἔξει μήτε εἰς τὸ νῦν παρὸν ἔχει; . . . περὶ οὖν τὰ μὴ κεκτημένα βεβαιότητα μηδ' ἠντινοῦν πῶς ἂν ποτε βέβαιον γίγνοιθ' ἡμῖν καὶ δτιοῦν;

47) Rep. VII, p. 533 ἡ διαλεκτικὴ μέθοδος μόνῃ ταύτῃ πορεύεται, τὰς ὑποθέσεις ἀναιροῦσα ἐπ' αὐτὴν τὴν ἀρχὴν, ἵνα βεβαιώσῃται, καὶ τῷ

Wegen dieses Entwicklungsganges kann gesagt werden ⁴⁸⁾, dass Gedächtniss, Verstand, Wissen und wahre Meinung zu der nemlichen Idee gehören; und die *δόξα* an sich mit dem *λόγος* ist demnach ein ambiguum, erst die falsche Meinung gestaltet sich zur Unwissenheit ⁴⁹⁾. Plato demnach ist ebensoweit als Aristoteles davon entfernt, die *δόξα* etwa zu verwerfen, sondern im Gegentheile, wir erkennen auch bei

*ὄντι ἐν βορβόρῳ βαρβαρικῇ τινι τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα κατορυσσόμενον ἡρέμα ἔλκει καὶ ἀνάγει ἄνω, συνερίθοις καὶ συμπεριγαγωῖς χρωμένη αἷς διήλθομεν τέχναις. ὥς ἐπισήμας μὲν πολλάκις προσείπομεν διὰ τὸ ἔθος, δέονται δὲ ὀνόματος ἄλλου, ἐναργεζέρον μὲν ἢ δόξης, ἀμυδρύτερον δὲ ἢ ἐπισήμης. διάνοιαν δὲ αὐτὴν ἐν γε τῷ πρόσθεν που ὠρισάμεθα. Poetischer ist dieser Weg zum Wissen ausgedrückt Tim. p. 37. In Bezug auf diese mathematische Bedeutung der *διάνοια* kann bemerkt werden, dass ja auch Aristoteles darlegt, wie man durch das Poniren (*ἐκθέσθαι*) eines Obersatzes Nichts ungereimtes begehe, da für den Syllogismus als solchen die concrete Existenz eines Gegenstandes gleichgültig ist, und demnach dasselbe Verhältniss wie in der Geometrie obwaltet; Anal. pr. I, 41, 49 b 33 οὐ δεῖ δ' οἶσθαι παρὰ τὸ ἐκτίθεσθαι τι συμβαίνειν ἄτοπον· οὐδὲν γὰρ προσχρώμεθα τῷ τόδε τι εἶναι, ἀλλ' ὥσπερ ὁ γεωμέτρης τὴν ποδιαίαν καὶ εὐθειᾶν τήνδε καὶ ἀπλατῇ εἶναι λέγει οὐκ οὔσαν, ἀλλ' οὐχ οὕτως χρῆται ὥς ἐκ τούτων συλλογίζομενος. vgl. Anal. post. I, 10, 76 b 41, Metaph. I, 1, 1052 b 33, M, 3, 1078 a 20, N, 2, 1089 a 23.*

48) Phileb. p. 60 εἰ δέ γε παρηνέχθημεν τότε, νῦν ὅστισοῦν ἐπαναλαβὼν ὁρμότερον εἰπάτω, μνήμην καὶ φρόνησιν καὶ ἐπισήμην καὶ ἀληθῆ δόξαν τῆς αὐτῆς ιδέας τιθέμενος etc. ib. p. 39 ὅταν μὲν ἀληθῆ γράψῃ (sc. ἡ μνήμη), τοῦτο τὸ πάθημα δόξα τε ἀληθῆς καὶ λόγοι ἀπ' αὐτοῦ συμβαίνουσιν ἀληθεῖς ἐν ἡμῖν γηγόνεσθαι.

49) Protag. p. 358 ἀμαθίαν ἄρα τὸ τοιόνδε λέγετε, τὸ ψευδῆ ἔχειν δόξαν καὶ ἐψεῦσθαι περὶ τῶν πραγμάτων τῶν πολλοῦ ἀξίων. Soph. p. 260 (s. oben Anm. 42) und ib. p. 229 ἄγνοια τὸ μὴ κατειδότα τι δοκεῖν εἰδέναι, δι' οὗ κινδυνεύει πάντα ὅσα διανοίᾳ σφαλλόμεθα, γίγνεσθαι πᾶσιν.

Plato in derselben für die Logik gerade wieder das aristotelische *διαλεκτικόν*, welches auch bei ihm nun in denselben Abstufungen sich gliedert, und dessen forschender kritischer Trieb der blossen Meinung des grossen Haufens ebenso wie bei Aristoteles (s. oben Anm. 23) gegenübersteht ⁵⁰).

In jenem Gemeinsamen — *τὰ κοινὰ* — nemlich liegt auch hier die Thätigkeit des Vergleichens, des Beurtheilens, und eben diese kritische Reflexion ist es auch, welche den *φύλακες* des platonischen Staates als philosophisches Element einwohnt und den Philosophen selbst allein die richtige Lebensweise erkennen lässt ⁵¹). Wegen des Beweglichen aber, welches diesem ganzen Gebiete einwohnt, ist das „Lernen“ selbst

50) Phaedr. p. 237 *τοὺς πολλοὺς λέληθεν, ὅτι οὐκ ἴσασι τὴν οὐσίαν ἐκάσου· ὡς οὖν εἰδότες οὐ διαμολογοῦνται ἐν ἀρχῇ τῆς σκέψεως, προελθόντες δὲ τὸ εἰκὸς ἀποδιδόασιν· οὔτε γὰρ ἑαυτοῖς οὔτε ἀλλήλοις ὁμολογοῦσιν*, d. h. es ist eben nach der Eintheilung d. Rep. VI die Stufe der *εἰκασία*.

51) Phileb. p. 41 (woselbst zwar in ethischer Beziehung auf *λύπη* und *ἡδονή*) *εἰ τὸ βούλημα ἡμῖν τῆς κρίσεως τούτων ἐν τοιούτοις τισὶ διαγνῶναι βούλεται ἐκάστοτε, τίς τούτων πρὸς ἀλλήλους μείζων καὶ τίς ἐλάττων καὶ τίς μᾶλλον καὶ τίς σφοδρότερα* (das *μᾶλλον* und *ἥτιον* gehört aber zu jenen *κοινὰ*, s. Anm. 43). Rep. II, p. 376 *ἦ, ἣν δ' ἐγὼ, ὅψιν οὐδενὶ ἄλλῃ φίλην καὶ ἐχθρὰν διακρίνει* (sc. ὁ φύλαξ) *ἢ τῷ τὴν μὲν καταμαθεῖν τὴν δὲ ἀγνοῆσαι· καίτοι πῶς οὐκ ἂν φιλομαθὲς εἴη συνέσει τε καὶ ἀγνοίᾳ ὁριζόμενον τό τε οἰκεῖον καὶ τὸ ἀλλότριον ἀλλὰ μέντοι, εἶπον ἐγὼ, τό γε φιλομαθὲς καὶ φιλόσοφον ταῦτόν; ταῦτόν γάρ, ἔφη. ib. IX, p. 582 *τίνι χρὴ κρίνεσθαι τὰ μέλλοντα καλῶς κριθήσεσθαι; ἄρ' οὐκ ἐμπειρίᾳ τε καὶ φρονήσει καὶ λόγῳ, ἢ τούτων ἔχοι ἂν τις βέλτιον κριτήριον;* worauf im Folgenden der Philosoph als Beurtheiler der verschiedenen Lebensweisen näher bezeichnet wird.*

nothwendiger Weise Bewegung, und die „Rede“ sowie das Wort selbst ist an sich belehrend und beurtheilend ⁵²). Der Lernende muss sich wehren können, indem er zu reden und zu schweigen weiss, und die Kunst, beiden Seiten, dem Ansich und dem bunten Vielen, das ihnen passende zuzutheilen, ist die wahre Unterrichts- und Ueberredungskunst ⁵³). Diess ist daher auch die wahre Rhetorik, welche auf das Wissen (s. in Bezug auf Aristoteles oben Anm. 31) gerichtet ist, und im Zusammenhange mit ihrer psychischen Wirkung auch zur Politik (s. ebendasselbst) gehört ⁵⁴). Diese epideiktische Beredtsamkeit muss

52) Theaet. p. 153 ἡ δ' ἐν τῇ ψυχῇ ἔστις οὐχ ὑπὸ μαθήσεως μὲν καὶ μελέτης (s. Anm. 45), κινήσεων ὄντων κτᾶται τε μαθήματα καὶ σώζεται καὶ γίνεται βελτίων, ὑπὸ δ' ἡσυχίας, ἀμελειησίας τε καὶ ἀμαθίας οὔσης, οὗ τέ τι μανθάνει ἅ τε ἂν μάθῃ, ἐπιλανθάνεται; Crat. p. 388 ὄνομα ἄρα διδασκαλικόν τι ἐστὶν ὄργανον καὶ διακριτικὸν τῆς οὐσίας ὥσπερ κερκὶς ὑφάσματος.

53) Phaedr. p. 276 ὅς (sc. λόγος) μετ' ἐπισήμης γράφεται ἐν τῇ τοῦ μανθάνοντος ψυχῇ, δυνατὸς μὲν ἀμῦναι ἐναντιῷ, ἐπισήμων δὲ λέγειν τε καὶ σιγᾶν πρὸς οὓς δεῖ. ib. p. 277 πρὶν ἂν τις τό τε ἀληθὲς ἐκάσων εἰδῇ περὶ ὧν λέγει ἢ γράφει, κατ' αὐτό τε πᾶν ὁρίζεσθαι δυνατὸς γένηται, ὁρισάμενός τε πάλιν κατ' εἶδη μέχρι τοῦ ἀτμήτου τέμνειν ἐπισηθῇ· περὶ τε ψυχῆς φύσεως διδὼν κατὰ ταῦτ' αὐτὰ, τὸ προσαρμόττον ἐκάσῃ φύσει εἶδος ἀνενρίσκων, οὕτω τιθῇ καὶ διακοσμή τὸν λόγον, ποικίλῃ μὲν ποικίλους ψυχῇ καὶ παναρμονίους διδοὺς λόγους, ἀπλοῦς δὲ ἀπλῇ, οὐ πρότερον δυνατὸν τέχνῃ ἔσεσθαι καθ' ὅσον πέφυκε μεταχειρισθῆναι τὸ λόγων γένος, οὗ τέ τι πρὸς τὸ διδάξαι οὗ τέ τι πρὸς τὸ πείσαι.

54) Phaedr. p. 261 ἄρ' οὐν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἡ ῥητορικὴ ἂν εἴη τέχνη ψυχαγωγία τις διὰ λόγων οὐ μόνον ἐν δικαστηρίοις καὶ ὅσοι ἄλλοι δημόσιοι σύλλογοι, ἀλλὰ καὶ ἐν ἰδίοις ἢ αὐτῇ σμικρῶν τε καὶ μεγάλων πέρι; ib. p. 271 ἐπειδὴ λόγου δύναμις τυγχάνει ψυχαγωγία οὐσα, τὸν μέλλοντα ῥητορικὸν ἔσεσθαι ἀνάγκη εἰδέναι ψυχὴν ὅσα εἶδη ἔχει. Polit. p. 304 ΞΕ. τὸ δ' εἴτε διὰ πειθοῦς εἴτε διὰ τινος βίας δεῖ πρᾶτ-

daher, da sie auf dem Gebiete der *εἰδωλα* sich bewegt, oft Beispiele gebrauchen, um durch ein Niedereres das Höhere anschaulich zu machen, so dass das *παράδειγμα* hier eine ähnliche Stellung, wie bei Aristoteles (in der inneren Verwandtschaft mit der *ἐπαγωγή*) einnimmt ^{54a}).

In dieser Thätigkeit wirkt das *διαλέγεσθαι* als ein Erproben, es wird wie bei Aristoteles das *διαλεκτικὸν* zum *πειραζικόν*, und gerade in der zusammenfassenden Umschau liegt die Probe der Dialektik selbst, eben jenes Rechenschaft geben und fordern ist die Erprobung, und in diesem Sinne übt sie Sokrates bei Plato an den Sophisten ⁵⁵). Hiemit

τειν πρὸς τινὰς ὁτιοῦν ἢ καὶ τὸ παράπαν ἔχειν, τοῦτ' αὖ ποῖα προσ-
θήσομεν ἐπισημή; NE. ΣΩ. τῇ τῆς πειρικῆς ἀρχούσῃ καὶ λεκτικῇς.
ΞΕ. εἴη δ' ἂν οὐκ ἄλλη τις, ὡς οἶμαι, πλὴν ἡ τοῦ πολιτικοῦ δύ-
ναμις. NE. ΣΩ. κάλλις' εἴρηκας. ΞΕ. καὶ τοῦτο μὲν ἔοικε ταχὺ κε-
χωρίσθαι πολιτικῆς τὸ ῥητορικόν, ὡς ἕτερον εἶδος ὄν, ὑπηρετοῦν μὴν
ταύτῃ.

54a) Polit. p. 277 χαλεπὸν, ὃ δαιμόνιε, μὴ παραδείγμασι χρώμενον ἱκανῶς
ἐνδείκνυσθαι τι τῶν μειζόνων· κινδυνεύει γὰρ ἡμῶν ἕκαστος οἷον ὄναρ
εἰδὼς ἅπαντα πάντ' αὖ πάλιν ὥσπερ ὑπάρ ἀγνοεῖν. In Bezug auf
Aristoteles s. oben Anm. 31.

55) Rep. VII, p. 537 τὰ χύδην μαθήματα παισὶν ἐν τῇ παιδείᾳ γεγνημένα
τούτοις συνακτέον εἰς σύννοψιν οἰκειότητος ἀλλήλων (diess sind aber
wieder jene κοινά) τῶν μαθημάτων καὶ τῆς τοῦ ὄντος φύσεως· μόνη
γοῦν, εἶπεν, ἡ τοιαύτη μάθησις βέβαιος ἐν οἷς ἂν ἐγγένηται. καὶ
μεγίστη γε, ἣν δ' ἐγὼ, πεῖρα διαλεκτικῆς φύσεως καὶ μή. Protag.
p. 347 sq. ἀλλὰ τὰς μὲν τοιαύτας συνουσίας ἔωσι χαίρειν (sc. οἱ σο-
φοί), αὐτοὶ δ' ἑαυτοῖς σύνεισι δι' ἑαυτῶν, ἐν τοῖς ἑαυτῶν λόγοις πεῖ-
ραν ἀλλήλων λαμβάνοντες καὶ διδόντες. Gorg. p. 448 ΓΟΡ. ἀληθῆ,
ὃ Χαιρεφῶν· καὶ γὰρ νῦν δὴ αὐτὰ ταῦτα ἀπηγγελλόμεν, καὶ λέγω
ὅτι οὐδεὶς μέ πω ἠρώτηκε καινὸν οὐδὲν πολλῶν ἐτῶν. ΧΑΙ. ἡ που
ἄρα ῥαδίως ἀποκρίνεται, ὃ Γοργία. ΓΟΡ. πάρεστι τοῦτον πεῖραν, ὃ

finden wir auch hier eine „wissenschaftliche Frage“, welche wie bei Aristoteles (s. oben Anm. 17) zum Syllogismus, so auch bei Plato zu der in der Dichotomie (s. unten Anm. 147—155) liegenden Syllogistik zweckdienlich ist, indem sie auf gegenseitige Zugeständnisse eines bestimmten festen Ausgangspunktes und auf die Consequenzen dieser Zugeständnisse führt^{55a)}. So entsteht zunächst das *ἀντιλογικόν*, welchen Ausdruck Sokrates selbst von seiner eigenen Argumentation gebraucht, ihn allerdings dem eigentlich Philosophischen gegenüberstellend, insofern das Antilogische schon an das Agonistische streift⁵⁶⁾; diess aber ist schon das Eristische und das *φιλονεικές*, wobei das Eine und Viele schon wegen Mangels der dialektischen Vermittlung zerrissen ist, und daher ein Gegensatz gegen das *διαλεκτικόν* sich ergibt⁵⁷⁾. Jedoch

Χαιρεφῶν, λαμβάνειν. Theaet. p. 191 ἀλλὰ γὰρ ἐν τῷ τοιούτῳ ἐχόμεθα, ἐν ᾧ ἀνάγκη πάντα μετασρέφοντα λόγον βασανίζειν.

55 a) Crat. p. 390 τὸν δὲ ἐρωτᾷ καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστάμενον ἄλλο τι σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν; Meno p. 75 ἔστι δ' ἴσως τὸ διαλεκτικώτερον μὴ μόνον τᾷληθῇ ἀποκρίνεσθαι, ἀλλὰ καὶ δι' ἐκείνων ὧν ἂν προσομολογῇ εἰδέναι ὁ ἐρωτώμενος. Gorg. p. 454 ἐρωτῶ . . . ἵνα μὴ ἐθίζώμεθα ὑπονοοῦντες προαρπάζειν ἀλλήλων τὰ λεγόμενα, ἀλλὰ σὺ τὰ σαυτοῦ περαίνῃς. So wird gesagt, Sokrates habe stets nur gefragt, nicht aber geantwortet. Theaet. p. 150 τοὺς μὲν ἄλλους ἐρωτῶ, αὐτὸς δ' οὐδὲν ἀποκρίνομαι (ebenso Rep. I, p. 337), und Arist. Soph. El. 34, 183 b 7.

56) Theaet. p. 164 ἀντιλογικῶς εἰκόταμεν πρὸς τὰς τῶν ὀνομάτων ὁμολογίας ἀνομολογησάμενοι καὶ τοιούτῳ τινὶ περιγεγόμενοι τοῦ λόγου ἀγαπᾷν, καὶ οὐ φάσκοντες ἀγωνισαὶ ἀλλὰ φιλόσοφοι εἶναι λανθάνομεν ταῦτ' ἐκείνοις τοῖς δεινοῖς ἀνδράσι ποιοῦντες.

57) Phileb. p. 16 sq. οἱ δὲ νῦν τῶν ἀνθρώπων σοφοὶ ἐν μὲν, ὅπως ἂν τύχωσι, καὶ πολλὰ θᾶττον καὶ βραδύτερον ποιοῦσι τοῦ δέοντος, μετὰ δὲ τὸ ἐν ᾧ πειρα εὐθύς· τὰ δὲ μέσα αὐτοὺς ἐκφεύγει, οἷς διακεχώρισται τό τε διαλεκτικῶς πάλιν καὶ τὸ ἐριστικῶς ἡμᾶς ποιεῖσθαι

wird innerhalb des φιλονεικῆς, ganz wie bei Aristoteles, noch unterschieden zwischen dem gegen die Sache und dem gegen die Person gerichteten Streite^{57a)}. In diesem Sinne wird aber ἀντιλογικὴ dann geradezu von der Sophistik selbst gebraucht, welche darauf abzielt, Worte durch Worte zu verjagen⁵⁸⁾, sich dabei an einzelne Aehnlichkeiten (also das zersplitterte κοινόν) anklammert und das vereinzelterte ἐν im ἔλεγχος und ἐπεξέλεγχος aufgreift⁵⁹⁾. Hiedurch aber ist die

πρὸς ἀλλήλους τοὺς λόγους. Phaedo p. 91 ὡς κινδυνεύω ἔγωγε ἐν τῷ παρόντι περὶ αὐτοῦ τούτου οὐ φιλοσόφως ἔχειν, ἀλλ' ὥσπερ οἱ πάντες ἀπαιδεύτοι φιλονεικῶς· καὶ γὰρ ἐκεῖνοι ὅταν περὶ τοῦ ἀμφισβητήσωσιν, ὅπῃ μὲν ἔχει περὶ ὧν ἂν ὁ λόγος ἢ οὐ φροντίζουσιν, ὅπως δὲ ἂν αὐτοὶ ἔθεντο ταῦτα δόξει τοῖς παροῦσι, τοῦτο προθυμοῦνται. Ein Beispiel eines ἐριστικὸς λόγος s. Meno p. 80.

57a) Gorg. p. 457 die ganze Rede des Sokrates, besonders die Stelle: φοβοῦμαι οὖν διελέγχειν σε, μή με ὑπολάβῃς οὐ πρὸς τὸ πρᾶγμα φιλονεικοῦντα λέγειν, τοῦ καταφανὲς γενέσθαι, ἀλλὰ πρὸς σέ, wovon die weitere Ausführung bei Aristoteles Top. VIII, 11 (161 a 21 ἀναγκαῖον οὖν ἐνίοτε πρὸς τὸν λέγοντα, καὶ μὴ πρὸς τὴν θέσιν, ἐπιχειρεῖν, ὅταν ὁ ἀποκρινόμενος τάναντία τῷ ἐρωτῶντι παρατηρῇ προσεπηρεάζων).

58) Soph. p. 232 ἀτὰρ δὴ τὸ τῆς ἀντιλογικῆς τέχνης ἄρ' οὐκ ἐν κεφαλῇ περὶ πάντων πρὸς ἀμφισβήτησιν ἱκανή τις δύναμις ἔοικ' εἶναι; Theaet. p. 154 οὐκοῦν εἰ μὲν δεινοὶ καὶ σοφοὶ ἐγώ τε καὶ σὺ ἡμεν, πάντα τὰ τῶν φρενῶν ἐξητακότες, ἤδη ἂν τὸ λοιπὸν ἐκ περιουσίας ἀλλήλων ἀποπειρώμενοι, ξυνελθόντες σοφιστικῶς εἰς μάχην τοιαύτην, ἀλλήλων τοὺς λόγους τοῖς λόγοις ἐκρούομεν. Gorg p. 489, wo Kallikles dem Sokrates vorwirft: οὐκ αἰσχύνει ὀνόματα θηρεύων καὶ ἔάν τις ῥήματα ἀμάρτη ἔρμαιον τοῦτο ποιούμενος.

59) Soph. p. 231 τὸν δὲ ἀσφαλῇ δεῖ πάντων μάλιστα περὶ τὰς ὁμοιότητας αἰεὶ ποιεῖσθαι τὴν φυλακὴν. Phileb. p. 14 sq. μὴ δεῖν τῶν τοιούτων ἄπτεσθαι, παιδαριώδη καὶ ῥιζῖδια καὶ σφόδρα τοῖς λόγοις ἐμπόδια ὑπολαμβάνόντων γίνεσθαι, ἐπεὶ μηδὲ τὰ τοιάδε, ὅταν τις ἐκάσθου τὰ μέλη τε καὶ ἅμα μέρη διελὼν τῷ λόγῳ, πάντα ταῦτα τὸ ἐν

Sophistik die Wissenschaft des Nichtseienden, des blossen Scheines, und in ihr verkörpert sich der Widerspruch, Etwas und zugleich Nichts zu sagen⁶⁰⁾, und sie ist hiemit nach der ethischen Bedeutung des *μη ὄν* ein moralisch schlechtes, gleichsam die existent gewordene Lüge, welche Auffassung bei Plato aber wegen der Identificirung der Idee des Guten mit dem Wissen sich nach dieser Seite hin ebenso wieder von dem aristotelischen Begriffe der ethischen *δύναμις* d. h. der *προαίρεσις* (s. oben Anm. 28) entfernt^{60a)}. So stellt Plato den Sophisten im gleichnamigen Dialoge durch zwei verschiedene Dichotomien einmal (p. 231) als den-

ἐκεῖνο εἶναι διομολογησάμενος, ἐλέγχῃ καταγελῶν ὅτι τέρατα διηνάγκασαι φάναι, τό τε ἐν ὧς πολλά ἐσι καὶ ἄπειρα καὶ τὰ πολλὰ ὧς ἐν μόνον. Phaedr. p. 267, wo in Bezug auf ἔλεγχος Euenus, Tisias, Gorgias und Prodicus selbst genannt werden.

60) Soph. p. 238 *συννοεῖς οὖν ὧς οὔτε φθέγγασθαι δυνατόν ὁρῶς οὔτ' εἰπεῖν οὔτε διανοηθῆναι τὸ μη ὄν αὐτὸ καὶ αὐτὸ, ἀλλ' ἐξιν ἀδιανότητόν τε καὶ ἄρρητον καὶ ἀφθεγκτον καὶ ἄλογον. ib. p. 254 der Sophist ist ὁ ἀποδιδράσκων εἰς τὴν τοῦ μη ὄντος σκοτεινότητα τριβῇ προσαπτόμενος αὐτῆς διὰ τὸ σκοτεινὸν τοῦ τόπου κατανοῆσαι χαλεπῶς. ib. p. 233 δοξασικὴν ἄρα τινὰ περὶ πάντων ἐπιστήμην ὁ σοφιστὴς ἡμῖν, ἀλλ' οὐκ ἀλήθειαν ἔχων ἀναπέφανται. ib. p. 236 sq. ὄντως ἔσμεν ἐν παντάπασιν χαλεπῇ σκέψει· τὸ γὰρ φαίνεσθαι τοῦτο καὶ δοκεῖν, εἶναι δὲ μὴ, καὶ τὸ λέγειν ἄττα, ἀληθῆ δὲ μὴ, πάντα ταῦτά ἐσι μετὰ ἀπορίας αἰεὶ ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ καὶ νῦν· ὅπως γὰρ εἰπόντα χρὴ ψευδῆ λέγειν ἢ δοξάζειν ὄντως εἶναι, καὶ τοῦτο φθεγγάμενον ἐναντιολογίᾳ μὴ συνέχεσθαι, παντάπασιν χαλεπὸν . . . ὑποθέσθαι τὸ μη ὄν εἶναι· ψεῦδος γὰρ οὐκ ἂν ἄλλως ἐγίγνετο ὄν.*

60a) Arist. Metaph. A, 29, 1025 a 2 *ἄνθρωπος δὲ ψευδὴς ὁ εὐχερὴς καὶ προαιρετικὸς τῶν τοιούτων λόγων, ὥσπερ καὶ τὰ πράγματά φαμεν ψευδῆ εἶναι, ὅσα ἐμποιεῖ φαντασίαν ψευδῆ· διὸ ὁ ἐν τῷ Ἰππία λόγος (Hipp. min. p. 373) παρακρούεται ὡς ὁ αὐτὸς ψευδὴς καὶ ἀληθής· τὸν δυνάμενον γὰρ ψεύσασθαι λαμβάνει ψευδῆ, οὗτος δ' ὁ εἰδὼς καὶ ὁ φρόνιμος. Vgl. hiemit die Untersuchung über ψεῦδος im Gegensatze von ἀδύνατον, Metaph. Θ, 4, 1047 b 13. S. auch unten Anm. 149 a.*

jenigen dar, welcher das schlechte Extrem des *διακριτικὸν* (s. oben Anm. 51) darstellt, indem ein Theil des *διακριτικὸν* das *καθαριστικὸν*, ein Theil von diesem *τὰ περὶ ψυχὴν*, hievon wieder ein Theil das *διδασκαλικὸν*, von diesem das *παιδευτικὸν*, und von diesem die schlechte Hälfte das *δοξόσοφον*, d. h. die Sophistik ist; das anderemal (p. 239) wird davon ausgegangen, dass das Gebiet des abbildlichen Seins (s. Anm. 44) in *φαντασικὸν* und *εἰκασικὸν* zerfällt, ein Theil des ersteren aber das *μιμητικὸν* ist, hievon wieder die schlechtere Seite das *δοξομιμητικὸν*, und von diesem abermals die Depravation das *εἰρωνικὸν δοξομιμητικὸν* (im Gegensatze gegen den bloss Einfältigen, *εὐήθης*), welches nun doppelt als das *δημολογικὸν* und das *σοφιστικὸν* erscheint⁶¹). So ist nun auch die sophistische Rhetorik jenes *πισικὸν*, welches dem wahren Lernen und Wissen als Gegensatz gegenübersteht, es ist die *δόξα* des *πείθειν*⁶²) und tritt so auch als politische Sophistik auf⁶³).

61) Am Schlusse des Soph. (p. 268) wird diess daher so zusammengefasst:

τὸ δὲ τῆς ἐναντιοποιολογικῆς εἰρωνικοῦ μέρους τῆς δοξαστικῆς μιμητικὸν, τοῦ φαντασικοῦ γένους ἀπὸ τῆς εἰδωλοποιικῆς οὐ θεῖον ἀλλ' ἀνθρωπικὸν τῆς ποιήσεως ἀφωρισμένον ἐν λόγοις τὸ θαυμαστοποιικὸν μόνον, ταύτης τῆς γενεᾶς τε καὶ αἵματος ὅς ἂν γῆ τὸν ὄντως σοφιστὴν εἶναι, τὰληθέστατα, ὡς ἔοικεν, ἐρεῖ.

62) Gorg. p. 454 *ποτέραν οὖν ἢ ῥητορικὴ πειθῶ ποιεῖ . . . ἐξ ἧς τὸ πισεύειν γίνεται ἄνευ τοῦ εἰδέναι ἢ ἐξ ἧς τὸ εἰδέναι; . . . ἡ ῥητορικὴ ἄρα, ὡς ἔοικε, πειθοῦς δημιουργὸς ἐστὶ πιστευτικῆς, ἀλλ' οὐ διδασκαλικῆς περὶ τὸ δίκαιόν τε καὶ ἄδικον. ib. p. 465 ὅτι ὁ κομμιωτικὴ πρὸς γυμνασικὴν, τοῦτο σοφιστικὴ πρὸς νομοθετικὴν, καὶ ὅτι ὁ ὁψοποιικὴ πρὸς ἰατρικὴν, τοῦτο ῥητορικὴ πρὸς δικασικὴν. Phaedr. p. 260 οὕτως περὶ τούτων ἀκήκοα . . . , οὐκ εἶναι ἀνάγκην τῷ μέλλοντι ῥήτορι ἔσεσθαι τὰ τῷ ὄντι δίκαια μανθάνειν, ἀλλὰ τὰ δόξαντα ἂν πλήθει οἵπερ δικάσουσιν, οὐδὲ τὰ ὄντως ἀγαθὰ ἢ καλὰ, ἀλλ' ὅσα δόξει· ἐκ γὰρ τούτων εἶναι τὸ πείθειν, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῆς ἀληθείας.*

63) Gorg. p. 520 *ταυτίον ἐστὶ σοφιστῆς καὶ ῥήτωρ ἢ ἕγγυς τι καὶ παραπλή-*

In dieser Unterscheidung also, des ἀποδεικτικὸν einerseits und des διαλέγεσθαι, πειρασικὸν, ἀγωνισικὸν (ἐρισικὸν), σοφιστικὸν andererseits, stimmen Aristoteles und Plato völlig überein, eine Eintheilung, welche bei den alten Commentatoren des Aristoteles vielfach misskannt oder missverstanden wurde ⁶⁴).

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich nun auch die methodische Abgränzung des Gebietes der Logik (sowohl für Aristoteles als für Plato), nemlich die Apodeixis hat das reine, Ansichseiende, das καθόλου und κατ' αὐτὸ der logischen Thätigkeit zu behandeln, die Mittelstufe des Dialektischen hingegen das Gemeinsame, τὰ κοινά. Mit der weiteren Darlegung aber dessen, in wieferne bei Plato Spuren der Entwicklung der aristotelischen Logik nach diesen beiden Seiten hin vorliegen, treten wir in die oft bestrittene Frage ein, welches das Princip der aristotelischen Logik überhaupt sei.

Die Apodeiktik sucht das καθόλου des menschlichen Denkens; diess im vollen Sinne wörtlich genommen ist das Princip der aristotelischen Logik. In diesem Principe liegt einerseits die Möglichkeit der Abtrennung der Logik von der Metaphysik für denjenigen, der sie wirklich getrennt hat, d. h. für Aristoteles, insoferne nemlich das καθόλου des Denkens im Unterschiede von καθόλου überhaupt betrachtet wird; andererseits aber muss sich hierin auch die Verbindung der Logik mit der Metaphysik zeigen, insoferne das καθόλου eben immer das καθόλου ist. Hiemit aber haben wir auch schon ausgesprochen, dass das Principium identitatis et contradictionis und das daraus fliessende Principium

σιον. Vgl. Polit. p. 303. Kurz die Sophistik ist die Kunst, die Launen des grossen Thieres δῆμος zu studiren, Rep. VI, p. 493.

64) Z. B. Ammonius ad Cat. 2, b, David ad Categ. 25 b. Simpl. ad Categ. 1, Philop. ad Cat. 36 a.

exclusi tertii *nicht* das Princip der aristotelischen Logik ist, denn dieselben sind wohl ein *καθόλου*, aber nicht das *καθόλου*, sie gehören zu den gemeinsamen Grundsätzen (*τὰ κοινὰ*), führen aber eben darum, sobald man sie aus diesem allgemeinen faktischen Zusammenhange formell herausreisst und zum Urprincip machen will, zu der allerhohlsten, leersten, unfruchtbarsten Identität, welche das Leben des Unterschiedes ausschliesst, und hiemit zum directen Gegensatze dessen wird, was Aristoteles, wie wir sehen werden, als zugleich metaphysisches und logisches Princip anerkennt. Aber auch nach des Aristoteles eigenem Ausspruche ist das Principium identitatis nicht das Princip der Logik, denn die beiden meistens für diese Behauptung angeführten Stellen beweisen gerade das Gegentheil. In der einen ⁶⁵⁾ wird das princ. id. nur beispielsweise unter den *κοινὰ δόξαι* genannt, in der anderen hingegen ⁶⁶⁾ wohl als

65) Metaph. B, 2, 996 b 26 ἀλλὰ μὴν καὶ περὶ τῶν ἀποδεικτικῶν ἀρχῶν, πότερον μιᾶς ἔστιν ἐπισήμης ἢ πλειόνων, ἀμφισβητήσιμόν ἐστιν. λέγω δὲ ἀποδεικτικὰς τὰς κοινὰς δόξας, ἐξ ὧν ἅπαντες δεικνύουσιν, οἷον ὅτι πᾶν ἀναγκαῖον ἢ φάναι ἢ ἀποφάναι, καὶ ἀδύνατον ἅμα εἶναι καὶ μὴ εἶναι, καὶ ὅσαι ἄλλαι τοιαῦται προτάσεις. Dazu Anal. post. I, 32, 88 a 36 ἀλλ' οὐδὲ τῶν κοινῶν ἀρχῶν οἷόν τ' εἶναι τινας, ἐξ ὧν ἅπαντα δειχθήσεται· λέγω δὲ κοινὰς, οἷον τὸ πᾶν φάναι ἢ ἀποφάναι.

66) Metaph. I, 3, 1005 b 5 ὅτι μὲν οὖν τοῦ φιλοσόφου καὶ περὶ τῶν συλλογιστικῶν ἀρχῶν ἔστιν ἐπισκέψασθαι, δῆλον· βεβαιωτάτη δ' ἀρχὴ πασῶν περὶ ἣν διαψευσθῆναι ἀδύνατον (Z. 17) ὅτι μὲν οὖν ἡ τοιαύτη πασῶν βεβαιωτάτη ἀρχή, δῆλον· τίς δ' ἔστιν αὕτη, μετὰ ταῦτα λέγομεν· τὸ γὰρ αὐτὸ ἅμα ὑπάρχειν τε καὶ μὴ ὑπάρχειν ἀδύνατον τῷ αὐτῷ καὶ κατὰ τὸ αὐτό αὕτη δὲ πασῶν ἐστὶ βεβαιωτάτη τῶν ἀρχῶν· εἰ δὲ μὴ ἐνδέχεται ἅμα ὑπάρχειν τῷ αὐτῷ τὰναντία (προσδιωρίσθω δ' ἡμῖν καὶ ταύτη τῇ προτάσει τὰ εἰωθότα), ἐναντία δ' ἐστὶ δόξα δόξη ἢ τῆς ἀντιφάσεως, φανερόν ὅτι ἀδύνατον ἅμα ὑπολαμβάνειν τὸν αὐτὸν εἶναι καὶ μὴ εἶναι τὸ αὐτό· ἅμα γὰρ ἂν ἔχοι τὰς ἐναντίας δόξας ὁ

das erste unter den *ἀξιώματα* bezeichnet, aber eben hiedurch und im weiteren Verlaufe auch ausdrücklich ausgesprochen, dass Jeder dasselbe dazu bedürfe, um nur irgend Etwas überhaupt zu verstehen, und dass es in der bestimmten unzweideutigen Bedeutung dessen, was nur immer gesprochen werden mag, liege und darum auch Jedem als wahr „erscheinen“ müsse, daher unentbehrlich zum „Beweisen“ sei ^{66a)}, — kurz

διεψευσμένος περὶ τούτου· διὸ πάντες οἱ ἀποδεικνύντες εἰς ταύτην ἀνάγουσιν ἐσχάτην δόξαν· φύσει γὰρ ἀρχὴ καὶ τῶν ἄλλων ἀξιωμα-
των αὕτη πάντων. 4, 1006 a 11 (in Bezug auf das Leugnen
dieses Axiomes) ἔστι δ' ἀποδείξαι ἐλεγκτικῶς καὶ περὶ τούτου ὅτι ἀδύ-
νατον, ἂν μόνον τι λέγῃ ὁ ἀμφισβητῶν· ἀρχὴ δὲ πρὸς ἅπαντα
τὰ τοιαῦτα οὐ τὸ ἀξιῶν ἢ εἶναι τι λέγειν ἢ μὴ εἶναι, τοῦτο μὲν γὰρ
τάχ' ἂν τις ὑπολάβοι τὸ ἐξ ἀρχῆς αἰτεῖν, ἀλλὰ τὸ σημαίνειν γέ τι
καὶ αὐτῷ καὶ ἄλλῳ· ἂν δέ τις τοῦτο διδῶ, ἔσαι ἀπόδειξις· ἥδη γὰρ
τι ἔσαι ὠρισμένον. 7, 1012 a 21 ἀρχὴ δὲ πρὸς ἅπαντας
τούτους (d. h. gegen diejenigen, welche entweder in dem subjectiven
Scheine das Wahre sehen, oder welche von Allem einen Grund wissen
wollen) ἐξ ὀρισμοῦ· ὀρισμὸς δὲ γίνεται ἐκ τοῦ σημαίνειν τι ἀναγ-
καῖον εἶναι αὐτούς· ὁ γὰρ λόγος, οὗ τὸ ὄνομα σημεῖον, ὀρισμὸς
γίνεται.

- 66a) Darum wird das Principium identitatis z. B. auch einem anderen, ebenso wahren allgemeinen Satze, dass Gleiches auf gleiche Weise verändert Gleiches gibt, völlig gleichgestellt (Anal. post. I, 11, 77 a 29 καὶ εἴ τις καθόλου πειρώτο δεικνύναι τὰ κοινὰ, οἷον ὅτι ἅπαν φάναι ἢ ἀποφάναι, ἢ ὅτι ἴσα ἀπὸ ἴσων, ἢ τῶν τοιούτων ἅττα), und so gehört es zu jenen allerallgemeinsten Grundsätzen, ohne welche eben gar Nichts gesprochen werden könnte, aus welchen daher insoferne immer argumen- tirt werden muss. Anal. post. I, 32, 88 b 1 λέγω δὲ κοινὰς (sc. ἀρ- χὰς) οἷον τὸ πᾶν φάναι ἢ ἀποφάναι (Z. 28) αἱ γὰρ ἀρχαὶ διτταί, ἐξ ὧν τε καὶ περὶ ὅ· αἱ μὲν οὖν ἐξ ὧν κοιναί, αἱ δὲ περὶ ὃ ἴδαι. Und wenn es daher Anal. pr. I, 32, 47 a 8 heisst: δεῖ γὰρ πᾶν τὸ ἀληθὲς αὐτὸ ἑαυτῷ ὁμολογούμενον εἶναι πάντη, so ist diess

man sieht, dass es sich hier um das oben abgegränzte Gebiet des λόγος und der δόξα handelt, daher auch hieran sich die Polemik gegen Protagoras knüpft und im Folgenden das sogenannte princ. excl. tertii erst aus jenem abgeleitet und dann auf „Wahr“ und „Falsch“ übergegangen wird, woran sich noch eine Bemerkung über Zusammengehörigkeit von Ruhe und Bewegung reiht. Die reale Fassung des Princ. ident., welche bei Aristoteles tausendfältig vorkommt, ist die, dass in der Natur die Gegensätze nicht zugleich in der nemlichen Beziehung cōexistiren, sondern eben in der μεταβολή sich vermitteln.

Welches ist nun denn das καθόλου des Denkens und hiemit das Princip der Logik bei Aristoteles? Der Begriff ist es. Dieser ist die im menschlichen Denken vollzogene Auffassung der Vereinigung von Substanz und Accidenz, d. h. des Allgemeinen und Besonderen. Er begründet daher materiell das Erkennen, formell das Denken. Dass er das Princip ist, spricht Aristoteles selbst deutlich genug aus⁶⁷⁾, wie aber diess zu verstehen sei, müssen wir noch weiter erörtern.

Die ganze zweite Analytik ist dem Erkennen gewidmet und strebt

ja im Zusammenhange mit der dort entwickelten Lehre vom Syllogismus gesagt, und also gar keine Rede davon, dass hiemit das Princ. ident. als Ausgangspunkt aller Logik gemeint sei, sondern im Gegentheile hat es den Sinn, dass durch den Syllogismus die Wahrheit des Wissens sich gestaltet und organisirt, also erst hiedurch seine Selbstübereinstimmung mit sich sucht.

67) Metaph. M, 4, 1078 b 23 ἐκεῖνος (sc. Σωκράτης) εὐλόγως ἐζητεῖ τὸ τί ἐστίν, συλλογίζεσθαι γὰρ ἐζητεῖ, ἀρχὴ δὲ τῶν συλλογισμῶν τὸ τί ἐστίν δύο γὰρ ἐστίν, ἅτις ἂν ἀποδοίη Σωκράτει δικαίως, τοὺς τ' ἐπακτικοὺς λόγους καὶ τὸ ὀρίζεσθαι καθόλου· ταῦτα γὰρ ἐστίν ἄμφω περὶ ἀρχὴν ἐπισήμης. Anal. post. I, 3, 72 b 24 ἀρχὴν ἐπισήμης εἶναι τινά φαμεν ἢ τοὺς ὄρους γνωρίζομεν.

stets schon dem zu, was uns von der aristotelischen *πρώτη φιλοσοφία* in den Büchern der Metaphysik erhalten ist; sie weist auf die nöthige *εὐσυχία* des *νοῦς* hin und schliesst damit, dass der Mensch im Unterschiede vom Thiere die *ἐξίς* des die Principien ergreifenden *νοῦς* habe ⁶⁸), womit unser erstes Buch der Metaphysik eben wieder beginnt. Aus ihr daher in Verbindung mit der *πρώτη φιλοσοφία* muss das metaphysische Wesen des Begriffes als Erkenntniss-Principes erhellen. — Das Zusammenfassen der Substanz und des Accidenz, oder des Allgemeinen und Besonderen, geschieht im Urtheile, welches eben hierin wahr und falsch sein kann, das Gebiet des dem Irrthume ausgesetzten *λόγος*; bei Wesenheiten daher, welche Nichts accidentelles mehr an sich haben, ist nur noch entweder ein Kennen oder ein Nichtkennen (nicht aber Irrthum), d. h. nur ein „Berühren“ durch den *νοῦς* möglich ⁶⁹). Eben

68) Anal. post. I, 34, 89 b 10 ἡ δ' ἀγγίνοιά ἐστιν εὐσυχία τις ἐν ἀσκέπτῳ χρόνῳ τοῦ μέσου. Es ist der glückliche philosophische Blick, welcher im Erfassen der Gattung und des Einzelnen (des maior und minor) zugleich die im Mittelbegriff liegende Causalität erkennt (Z, 14) πάντα γὰρ τὰ αἴτια τὰ μέσα ὁ ἰδὼν τὰ ἄκρα ἐγνώρισε. Hiezu der Schluss der Anal. post. (II, 19), woselbst der Mensch als das über die *κριτικὴ δύναμις* der thierischen *αἴσθησις* hinausgehende Wesen bezeichnet wird, welches auch *μονὴ τοῦ αἰσθήματος* hat, wodurch *ἐκ μνήμης ἐμπειρία* wird, aus der Empirie aber *τέχνης ἀρχὴ καὶ ἐπιστήμη*, verglichen mit Metaph. A, 1. So wird auch Eth. Nic. VI der *νοῦς* als das wahre *Α* und *Ω* bezeichnet, als jenes Auge der Seele, welches wir für alle *ᾄροι* haben, von welchen es keine Begründung mehr gibt (c. 9, 1142 a 26); er ist für beide *προτάσεις* (ib. 12, 1143 b 1), denn er ergreift das transcendente Göttliche (ib. I, 12, 1102 a 4) und zugleich *τὰ καθ' ἕκαστα* (ib. VI, 12, 1143 a 28), daher in diesem Sinne dort (ib. 1143 b 5) sogar die *αἴσθησις* selbst direkt als *νοῦς* bezeichnet wird. (Vgl. meine Schrift „über die dianoetischen Tugenden in d. Nik. Ethik. d. Arist.“)

69) Metaph. Θ, 10, 1051 b 1 τὸ δὲ κυριώτατον ὃν ἀληθὲς ἢ ψεῦδος, τοῦτο δ' ἐπὶ τῶν πραγμάτων ἐστὶ τῷ συγκεῖσθαι ἢ διηρησθαι, ὥς

aber, da das Allgemeine nicht ohne das Einzelne ist, so ist das Wissen nicht ohne Erfahrung, und der Mensch erhält durch die Erfahrung erste Ausgangspunkte und Grundsätze, das *καθόλου* ist nie ohne Erfahrung ⁷⁰⁾; diess ist ein Unmittelbares (d. h. wie wir unten sehen werden, ein Erkennen ohne Mittelbegriff), vor welchem ein Wissen einerseits statt-

ἀληθεύει μὲν ὁ τὸ διηρημένον οἰόμενος διαιρεῖσθαι καὶ τὸ συγκείμενον συγκεῖσθαι, ἔψευσαι δὲ ὁ ἐναντίως ἔχων ἢ τὰ πράγματα . . . οὐ γὰρ διὰ τὸ ἡμᾶς οἶεσθαι ἀληθῶς σε λευκὸν εἶναι εἰ σὺ λευκός, ἀλλὰ διὰ τὸ σε εἶναι λευκὸν ἡμεῖς οἱ φάντες τοῦτο ἀληθεύομεν (vgl. d. interpr. 1) *περὶ δὲ δὴ τὰ ἀσύνθετα τί τὸ εἶναι ἢ μὴ εἶναι καὶ τὸ ἀληθές καὶ τὸ ψεῦδος; οὐδὲ τὸ ἀληθές καὶ ψεῦδος ὁμοίως ἔτι ὑπάρχει καὶ ἐπ' ἐκείνων· ἢ ὥσπερ οὐδὲ τὸ ἀληθές ἐπὶ τούτων τὸ αὐτὸ, οὕτως τὸ εἶναι, ἀλλ' ἔστι τὸ μὲν ἀληθές τὸ δὲ ψεῦδος τὸ μὲν θιγεῖν καὶ φάναι ἀληθές, τὸ δ' ἀγνοεῖν μὴ θιγγάνειν ὅσα θὴ ἔστιν ὅπερ εἶναί τι καὶ ἐνεργεῖα, περὶ ταῦτα οὐκ ἔστιν ἀπατηθῆναι ἀλλ' ἢ νοεῖν ἢ μὴ.*

- 70) Anal. post. I, 18, 81 a 38 φανερόν δὲ καὶ ὅτι, εἴ τις αἰσθησις ἐκλείπειν, ἀνάγκη καὶ ἐπιστήμην τινὰ ἐκλείπειναι, ἣν ἀδύνατον λαβεῖν, εἴπερ μανθάνομεν ἢ ἐπαγωγῇ ἢ ἀποδείξει· ἔστι δ' ἡ μὲν ἀπόδειξις ἐκ τῶν καθόλου, ἢ δ' ἐπαγωγῇ ἐκ τῶν κατὰ μέρος· ἀδύνατον δὲ τὸ καθόλου θεωρῆσαι μὴ δι' ἐπαγωγῆς, ἐπεὶ καὶ τὰ ἐξ ἀφαιρέσεως λεγόμενα ἔσαι δι' ἐπαγωγῆς γνώριμα ποιεῖν, ὅτι ὑπάρχει ἐκάστῳ γένει ἓν τῶν γὰρ καθ' ἕκαστον ἢ αἰσθησις· οὐ γὰρ ἐνδέχεται λαβεῖν αὐτῶν τὴν ἐπιστήμην· οὕτε γὰρ ἐκ τῶν καθόλου ἄνευ ἐπαγωγῆς, οὕτε δι' ἐπαγωγῆς ἄνευ τῆς αἰσθήσεως. Eth. Nic. VI, 3, 1139 b 25 διδακτὴ πᾶσα ἐπιστήμη ἡ μὲν γὰρ δι' ἐπαγωγῆς ἢ δὲ συλλογισμῶ· ἡ μὲν δὴ ἐπαγωγῇ ἀρχὴ ἔστι καὶ τοῦ καθόλου, ὁ δὲ συλλογισμὸς ἐκ τῶν καθόλου. Anal. pr. I, 30, 46 a 22 ὥς' ἐὰν ληφθῇ τὰ ὑπάρχοντα περὶ ἕκαστον, ἡμέτερον ἤδη τὰς ἀποδείξεις ἐτοιμῶς ἐμφανίζειν· εἰ γὰρ μηδὲν κατὰ τὴν ἰσορίαν παραλειφθεῖ τῶν ἀληθῶς ὑπαρχόντων τοῖς πράγμασιν, ἔξομεν περὶ ἅπαντος οὐ μὲν ἔστιν ἀπόδειξις, ταύτην εὑρεῖν καὶ ἀποδεικνύναι, οὐ δὲ μὴ πέφυκεν ἀπόδειξις, τοῦτο ποιεῖν φανερόν.

findet, andererseits nicht, indem diess selbst schon der Uebergang von Potenz zum Actus ist (welchen wir bald als das letzte Princip des aristotelischen Erkennens treffen werden), und daher die platonische ἀνάμνησις wegfällt ⁷¹). In dieser Erfahrung als einer im Urtheile auszusprechenden muss nun zunächst das „gemeinsame“ Gesetz des Erfahrens überhaupt liegen, dass nemlich die Erfahrung als eine bestimmte ergriffen werde, d. h. dass das Nemliche nicht zugleich sein Gegentheil sei, und so ist das princ. ident. ein Axiom, ja sogar das erste Axiom.

Insoferne aber ein solches Erkennen in Urtheilen ausgesprochen wird, ergeben sich gleichsam als Zeichen davon, dass eben die Erfahrung keine völlig zerflossene Vielheit ist, auch gemeinsame Prädikate, d. h. Kategorien sammt den sogenannten Postpraedicamenta, welche hie mit einen „sprachlichen“, wenn auch gerade keinen exclusiv „grammatischen“ Ursprung haben, und deren zehn eben die hauptsächlichsten sind, denn erschöpfen wollte sie Aristoteles nicht, und hat sie auch nicht erschöpft, da schon im ποιεῖν, πάσχειν, κείσθαι, ἔχειν, und zumal in den Postpraedicamentis Veranlassung genug liegt, noch mehrere solche gemeinsame Gesichtspunkte aufzustellen; man denke nur an das Buch der πολλαχῶς λεγόμενα in der Metaphysik ⁷²). Auch möchten

71) Anal. post. I, 1, 71 a 24 πρὶν δ' ἐπαχθῆναι ἢ λαβεῖν συλλογισμόν τρόπον μὲν τινὰ ἴσως φατέον ἐπίσασθαι, τρόπον δ' ἄλλον οὐ εἰ δὲ μὴ, τὸ ἐν τῷ Μένωνι (p. 81) ἀπόρημα συμβήσεται· ἢ γὰρ οὐδὲν μαθήσεται ἢ ἃ οἶδεν (b 5) ἀλλ' οὐδὲν, οἶμαι, κωλύει, ὃ μανθάνει, ἔστιν ὡς ἐπίσασθαι, ἔστι δ' ὡς ἀγνοεῖν· ἄτοπον γὰρ οὐκ εἰ οἶδέ πως ὃ μανθάνει, ἀλλ' εἰ ὠδὲ, οἶον ἢ μανθάνει καὶ ὧς.

72) Oder z. B. Metaph. Z, 4, 1029 b 23, woselbst κίνησις unter den Kategorien aufgezählt wird: ἐπεὶ δ' ἐστὶ καὶ κατὰ τὰς ἄλλας κατηγορίας σύνθετα, ἔστι γὰρ τι ὑποκείμενον ἐκάσῳ, οἶον τῷ ποιῶ καὶ τῷ ποσῶ καὶ τῷ ποιεῖ καὶ τῷ ποῦ καὶ τῇ κινήσει, hiezu Metaph. B, 5, 1001 b 29 τὰ μὲν γὰρ πάθη καὶ αἱ κινήσεις καὶ τὰ πρὸς τι καὶ αἱ διαθέσεις

wir die Frage aufwerfen, ob denn die Begriffe des *ἐνδεχόμενον* und *ἀναγκαῖον*, wie dieselben für den Satz (d. interpr.) und für den Syllogismus (Anal. pr. I, 8 sqq. u. 13 sqq.), sowie für die beiden dianoetischen Tugenden *σοφία* und *φρόνησις* in der Ethik (Eth. Nic. VI) erwogen werden, nicht auch Kategorien seien. Kurz die Kategorien sind *τόποι* des *λόγος*, in welchen Substanz und Identität so gut vorkommen wie Zeit und Raum, weil eben alles menschliche Denken nur in der Sprache erscheint.

Das Urtheil aber als *συμπλοκή* in seine Bestandtheile als Einheiten aufgelöst gibt den Begriff ⁷³⁾, welcher selbst eine Allgemeinheit als Einzelheit ist. So wirkt er auf das Erkennen, welches nur bei dem Nichtandersseinkönnen sich beruhigt, und hiezu muss alle Apodeixis von einem Wahren, Ersten, Unmittelbaren, Kenntlichen, Früheren, Ursäch-

καὶ οἱ λόγοι οὐδενὸς δοκοῦσιν οὐσίαν σημαίνειν (d. h. sie sind eben Prädikate, wenn sie keine Substanzen sind), welche Stelle ich daher für die schlagendste halte zum Beweise, dass die Kategorien eine allgemeinere Natur und Bedeutung haben, als man gewöhnlich glaubt. Die Versuche der Alten daher (Simpl. ad categ. 35 b, id. ad phys. 92 b, Alex. Aphr. Quaest. I, 21), die *κίνησις* unter Eine der zehn Kategorien, entweder des *ποσόν* oder des *ποιόν*, unterzubringen, scheinen mir von vornherein verkehrt und auf einer bereits einseitig formalen Auffassung zu beruhen. Ja an einer Stelle (Eth. Nic. I, 4, 1096 a 32) wird das Wort *κατηγορία*, nachdem ein paar Zeilen vorher von den eigentlichen Kategorien die Rede gewesen, geradezu in der allgemeinen Bedeutung „Gattungsbegriff“ gebraucht. Uebrigens s. Trendelenburg, Gesch. d. Kat. p. 136. Wenn derselbe (p. 189) sagt: „Nach der ganzen Anlage bleiben in den Kategorien logische Subsumption und reale Genesis, die Aussage und das der Natur nach Frühere in einem Widerstreit“, so glaube ich, dass dieser Widerstreit eben in dem doppeldeutigen Wesen des *λόγος* und *διαλέγεσθαι* seinen nie zu überwindenden Grund habe.

73) Anal. pr. I, 1, 24 b 16 *ἕρπον δὲ καλῶ, εἰς ὃν διαλύεται ἡ πρότασις.*

lichen ausgehen ⁷⁴). Solches ist das *κατὰ παντός* und das *καθ' αὐτό*, in ihrer Verbindung *τὸ καθόλου* genannt, welches den Objecten wesentlichst eigen sein muss ⁷⁵). Also sind Principien des Erkennens: Gattung, gemeinsame Axiome, und *πάθη* der Gattung ⁷⁶). Dieses aber ist die Vereinigung des *καθόλου* und des *συμβεβηχός*, es ist das schöpferische Werden des Individuums. Alles aber entsteht aus Gleichnamigem und „die Substanz ist Princip des Entstehens wie beim Syllogismus“ ⁷⁷). Erkennen wir so das Daseiende, so erkennen wir definitiv. Die Definition ist ein den schöpferischen Begriff bezeichnender Satz ⁷⁸), ihr Princip ist der Gattungsbegriff, indem sie ein Erkennen der Arten als Subjecte des Einzelnen ist, Princip der Art aber ist die Gattung ⁷⁹),

74) Anal. post. I, 2, 71 b 19 εἰ τοίνυν ἐστὶ τὸ ἐπίσασθαι οἷον ἔθεμεν, ἀνάγκη καὶ τὴν ἀποδεικτικὴν ἐπιστήμην ἐξ ἀληθῶν τ' εἶναι καὶ πρώτων καὶ ἀμέσων καὶ γνωριμωτέρων καὶ προτέρων καὶ αἰτίων τοῦ συμπεράσματος.

75) ib. 4, 73 b 26 καθόλου δὲ λέγω ὃ ἂν κατὰ παντός τε ὑπάρχη καὶ καθ' αὐτό καὶ ἡ αὐτό. ib. 9, 75 b 37. Phys. ausc. I, 1 (184 a 24).

76) ib. 10, 76 b 11 πᾶσα γὰρ ἀποδεικτικὴ ἐπιστήμη περὶ τρία ἐστίν, ὅσα τε εἶναι τίθεται, ταῦτα δ' ἐστὶ τὸ γένος, οὗ τῶν καθ' αὐτὰ παθημάτων ἐστὶ θεωρητικὴ, καὶ τὰ κοινὰ λεγόμενα ἀξιώματα, ἐξ ὧν πρώτων ἀποδείκνυσι, καὶ τρίτον τὰ πάθη, ὧν τί σημαίνει ἕκαστον λαμβάνει ἀλλ' οὐδὲν ἥτιον τῇ γε φύσει τρία ταῦτά ἐστι· περὶ ὃ τε δείκνυσι καὶ ἃ δείκνυσι καὶ ἐξ ὧν.

77) Metaph. Z, 9, 1034 a 21 δῆλον δ' ἐκ τῶν εἰρημένων καὶ ὅτι τρόπον τινὰ πάντα γίγνεται ἐξ ὁμωνύμου (ἄνθρωπος ἄνθρωπον γεννᾷ, ib. 7, 1032 a 25, ib. 8, 1033 b 32, A, 3, 1070 a 8, N, 5, 1092 a 16). . . . (Z. 30) ὥς τε ὥς περ ἐν τοῖς συλλογισμοῖς πάντων ἀρχὴ ἢ οὐσία, ἐκ γὰρ τοῦ τί ἐστίν οἱ συλλογισμοὶ εἰσιν, ἐνταῦθα δὲ αἱ γενέσεις.

78) Top. I, 5, 101 b 39. Anal. post. II, 10, 93 b 29.

79) Metaph. B, 3, 998 b 4 ἡ δ' ἕκαστον μὲν γνωρίζομεν διὰ τῶν ὁρισμῶν, ἀρχαὶ δὲ τὰ γένη τῶν ὁρισμῶν εἰσιν, ἀνάγκη καὶ τῶν ὁρισμῶν ἀρχὰς

sie aber geht auf die Wesenheit, welche der Syllogismus voraussetzt und kann daher durch keinen Syllogismus bewiesen werden, denn sonst müsste sie der Mittelbegriff schon enthalten ⁸⁰), sowie umgekehrt auch der Begriff weder durch Definition noch durch Syllogismus erhärtet werden kann ⁸¹); daher ist es auch für die Definition unmöglich, weiter als auf ein erstes Unmittelbares zurückzugehen ⁸²). Der schöpferische Begriff aber, das *τὸ τί ἦν εἶναι*, ist die Form der Substanz, und jenes ist daher nur möglich, wo Definition möglich ist, es ist die in einer Individualität erscheinende Gattung, daher es kein Werden oder „Entstehen“ weder des *τὸ τί ἦν εἶναι* noch des Begriffes gibt, sondern beide „sind“, d. h. sie sind an sich ⁸³). Bei Substanzen selbst demnach ist Ding und *τὸ τί ἦν εἶναι* identisch ⁸⁴), von den einzelnen concreten Dingen hingegen gibt es keinen Begriff, kein Wissen, keinen Beweis,

εἶναι τὰ γένη· καὶ εἰ ἔστι τὴν τῶν ὄντων λαβεῖν ἐπισημὴν τὸ τῶν εἰδῶν λαβεῖν καθ' ἃ λέγονται τὰ ὄντα, τῶν γε εἰδῶν τὰ γένη ἀρχαί εἰσιν. und 999 a 21 *ἀλλὰ μὴν τὰ μᾶλλον καθόλου μᾶλλον θετέον ἀρχὰς, ὥς τε ἀρχαὶ τὰ πρῶτα ἂν εἴησαν γένη.* So nemlich ist das Individuum erste Substanz, Art und Gattung aber zweite. Cat. 5.

80) Anal. post. II, 3, 90 b 30 *ὁρισμὸς μὲν γὰρ τοῦ τί ἐστὶ καὶ οὐσίας, αἱ δ' ἀποδείξεις φαίνονται πᾶσαι ὑποτιθέμεναι καὶ λαμβάνουσαι τὸ τί ἐστίν*, daher es überhaupt von dem Nemlichen nicht zugleich Definition und Syllogismus gibt. (ib. 91 a 7 u. 4, 91 a 25.)

81) ib. 7, 92 b 35 *πρὸς δὲ τούτοις ὅτι οὔτε ὁ ὁρισμὸς οὐδὲν οὔτε ἀποδείκνυσιν οὔτε δείκνυσιν, οὔτε τὸ τί ἐστίν οὔθ' ὁρισμῷ οὔτ' ἀποδείξει ἔστι γινῶναι.*

82) Metaph. H, 3, 1043 b 24. Darum ist auch Anal. post. I, 19—23 für die *ἀλήθεια*, im Gegensatze gegen das *κατὰ δόξαν* und *διαλεκτικῶς συλλογίζεσθαι* (81 b 18 u. 27) die Frage behandelt, ob der Begriff, sowohl nach Oben als nach Unten, in's Unendliche gehen könne.

83) Metaph. Z, 4, 1030 a 3. ib. 8, 1033 b 5.

84) ib. 6, 1031 a 15.

keine Definition⁸⁵⁾, sowie auch von demjenigen nicht, was ohne Substrat undenkbar ist⁸⁶⁾; umgekehrt auch nicht von der blossen Allgemeinheit, da diese nur Prädikat, und nicht Substanz ist⁸⁷⁾, ja selbst von der Substanz, da diese nur eine potenzielle Mehrheit enthält, gibt es keinen Begriff, insoferne sie unzusammengesetzt ist⁸⁸⁾.

Das entscheidende also liegt in der Vereinigung von Substanz und deren Form. Die Theile der logischen Auffassung sind nicht die Theile des Concreten (σύνολον), sondern der Form des Principes, des τὸ τί ἦν εἶναι, diese sind zur Definition nöthig, und darum muss die differentia specifica im Wesen und Begriffe selbst liegen⁸⁹⁾; die Definition aus der Differenz gehört daher mehr zur Form, die aus den Merkmalen mehr zum Stoffe⁹⁰⁾. So ist die Einheit des Begriffes ohne ein „Theilhaben“ verständlich⁹¹⁾. Die Einheit der Substanz als schöpferische

85) ib. 15, 1039 b 26 u. 10, 1036 a 2.

86) ib. 5, 1030 b 23 ταῦτα (sc. τὰ συνδεδνασμένα) δ' ἐστὶν ἐν ὅσοις ὑπάρχει ἢ ὁ λόγος ἢ τὸ ὄνομα, οὐ ἐστὶ τοῦτο τὸ πάθος, καὶ μὴ ἐνδέχεται δηλῶσαι χωρὶς . . . ὥστε τούτων τὸ τί ἦν εἶναι καὶ ὁ ὁρισμὸς ἢ οὐκ ἐστὶν οὐδενὸς ἢ ἐστὶν ἄλλως (das Beispiel ist ῥὶς σιμή) . . . διὸ ἄτοπον τὸ ὑπάρχειν τοῖς τοιούτοις τὸ τί ἦν εἶναι εἰ δὲ μὴ, εἰς ἅπειρον εἴσιν.

87) ib. I, 2, 1053 b 16.

88) ib. Z, 13, 1039 a 15.

89) Metaph. Z, 10, 1035 a 25. Hiczu c. 11, 1036 a 28 u. I, 9, 1058 b 1.

90) ib. H, 2, 1043 a 19 ἔοικε γὰρ ὁ μὲν διὰ τῶν διαφορῶν λόγος τοῦ εἶδους καὶ τῆς ἐνεργείας εἶναι, ὁ δ' ἐκ τῶν ἐνυπαρχόντων τῆς ὕλης μᾶλλον.

91) ib. Z, 12, welches ganze Capitel der Frage gewidmet ist, διὰ τί ποτε ἐν ἐστὶν οὐ τὸν λόγον ὁρισμὸν εἶναί φημεν (1037 b 11) . . . ἐνταῦθα δ' οὐ μετέχει θατέρου θατέρον· τὸ γὰρ γένος οὐ δοκεῖ μετέχειν τῶν διαφορῶν.

Definition liegt im Uebergange von Potenz zum Actus, d. h. die Substanz als Ursache ist die wahre Substanz, und die bewegende Ursache genügt überall zur Erklärung⁹²⁾. In diesem Sinne ist der Mittelbegriff in der ersten Figur die Substanz des Syllogismus, in ihm ist eine „beweisbare Ursache“, und dieser nur kann Existenz und Wesen entweder mitenthalten oder nicht; wo er sie mitenthält, d. h. keine Causalität ausser ihm ist, da ist er selbst unbeweisbar und hiemit unmittelbar⁹³⁾. So geht das Denken vom Principe der Substanz und der Form aus, das

92) ib. *H*, 6, 1045 a 14 τί οὖν ἐστὶν δὲ ποιεῖ ἐν τὸν ἄνθρωπον καὶ διὰ τί ἐν ἄλλ' οὐ πολλά; (*Z*. 23) εἰ δ' ἐστὶν ὥσπερ λέγομεν, τὸ μὲν ὕλη τὸ δὲ μορφή, καὶ τὸ μὲν δυνάμει τὸ δ' ἐνεργείᾳ, οὐκέτι ἀπορία δόξειεν ἂν εἶναι τὸ ζητούμενον. *Z*, 17, 1041 a 9 ἐπεὶ οὖν ἡ οὐσία ἀρχὴ καὶ αἰτία τις ἐστὶν, ἐντεῦθεν μετιτέον. *A*, 3 und 4, wo das πρῶτον κινουὶν gesucht wird, besonders 1069 b 35 μετὰ ταῦτα ὅτι οὐ γίνεται οὔτε ἡ ὕλη οὔτε τὸ εἶδος, λέγω δὲ τὰ ἔσχατα. und 1070 a 21 τὰ μὲν οὖν κινουόμενα αἴτια ὥς προγεγενημένα ὄντα, τὰ δ' ὥς ὁ λόγος ἅμα. ib. *M*, 10, 1087 a 15 ἡ γὰρ ἐπιστήμη ὥσπερ καὶ τὸ ἐπίσασθαι διττὸν, ὧν τὸ μὲν δυνάμει τὸ δὲ ἐνεργείᾳ· ἡ μὲν οὖν δύναμις ὥς ὕλη τοῦ καθόλου οὐσα καὶ ἀόριστος τοῦ καθόλου καὶ ἀορίστου ἐστὶν, ἡ δ' ἐνέργεια ὠρισμένη καὶ ὠρισμένου τόδε τι οὐσα τοῦδέ τινος. s. unten Anm. 144.

93) *Anal. post.* II, 8, 93 a 3 ἐπεὶ δ' ἐστὶν, ὥς ἔφαμεν, ταῦτόν τὸ εἰδέναι τί ἐστὶ καὶ τὸ εἰδέναι τὸ αἶτιον τοῦ τί ἐστὶ, λόγος δὲ τούτου, ὅτι ἐστὶ τι τὸ αἶτιον, καὶ τοῦτο ἢ τὸ αὐτὸ ἢ ἄλλο, καὶ ἢ ἄλλο, ἢ ἀποδεικτὸν ἢ ἀναπόδεικτον· εἰ τοίνυν ἐστὶν ἄλλο καὶ ἐνδέχεται ἀποδείξαι, ἀνάγκη μέσον εἶναι τὸ αἶτιον καὶ ἐν τῷ σχήματι τῷ πρώτῳ δείκνυσθαι. ib. c. 9, 93 b 21 ἐστὶ δὲ τῶν μὲν ἕτερόν τι αἶτιον, τῶν δ' οὐκ ἐστὶν· ὥς δὴ δῆλον ὅτι καὶ τῶν τί ἐστὶ τὰ μὲν ἅμεσα καὶ ἀρχαί εἰσιν, ἃ καὶ εἶναι καὶ τί ἐστὶν ὑποθέσθαι δεῖ ἢ ἄλλον τρόπον φανερά ποιῆσαι, ὅπερ ὁ ἀριθμητικὸς ποιεῖ· καὶ γὰρ τί ἐστὶ τὴν μονάδα ὑποτίθεται καὶ ὅτι ἐστὶν· τῶν δ' ἐχόντων μέσον καὶ ὧν ἐστὶ τι ἕτερον αἶτιον τῆς οὐσίας. ἐστὶ δι' ἀποδείξεως, ὥσπερ εἵπομεν, δηλῶσαι, μὴ τὸ τί ἐστὶν ἀποδεικνύοντας.

Schaffen hingegen vom Letzten des Denkens⁹⁴⁾. Diess ist die metaphysische Seite des Begriffes, welcher zwischen zwei Unmittelbaren, demjenigen, welches der νοῦς „berührt“, und jenem, welches die Erfahrung ergreift, vermittelt, d. h. *ὁ κατὰ τοῦνομα λόγος*.

Formell wirkt nun der Begriff in der Syllogistik; diese geht zunächst vom Urtheile aus, dessen Einheit aber in der Einheit des Begriffes liegt, sowie die Einheit oder Zweideutigkeit eines Problemes in Einheit oder Zweideutigkeit des Mittelbegriffes⁹⁵⁾; dann aber behandelt sie den Syllogismus nur als ein Verhältniss der Begriffe, welches Verhältniss eben das des Allgemeinen und Besonderen im prädicirenden *ὑπάρχειν* des Urtheiles ist, wobei der Mittelbegriff das Band des Allgemeinen und Einzelnen ist⁹⁶⁾, daher auch für die Praxis des Schliessens abermals vom Begriffe und seinen Merkmalen ausgegangen wird, und auch hier das Hauptgewicht auf den Mittelbegriff fällt⁹⁷⁾. Bei allen vier *ἀρχαί*, dem Dass, Warum, Ob und Was ist es immer nur der Mit-

94) Metaph. Z, 7, 1032 b 14 λέγω δ' οὐσίαν ἄνευ ὕλης τὸ τί ἦν εἶναι· τῶν δὲ γενέσεων καὶ κινήσεων ἡ μὲν νόησις καλεῖται ἡ δὲ ποίησις, ἡ μὲν ἀπὸ τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ εἶδους νόησις, ἡ δ' ἀπὸ τοῦ τελευταίου τῆς νοήσεως ποίησις. Hiemit ähnlich Plato Soph. p. 219 πᾶν ὅπερ ἂν μὴ πρότερόν τις ὄν ὕστερον εἰς οὐσίαν ἄγῃ, τὸν μὲν ἄγοντα ποιεῖν, τὸ δ' ἀγόμενον ποιεῖσθαι πού φαμεν.

95) d. interpr. 8, 18 a 13. ib. 11, 20 b 13. Anal. post. II, 15, 98 a 24 τὰ δ' αὐτὰ προβλήματα ἔστι τὰ μὲν τῷ τὸ αὐτὸ μέσον ἔχειν. ib. 17, 99 a 3 ὁ γὰρ λόγος τοῦ ἄκρου τὸ μέσον ἔστιν· hingegen beim αἴτιον κατὰ συμβεβηκὸς οὐ μὴν δοκεῖ προβλήματα εἶναι· εἰ δὲ μὴ, ὁμοίως ἔξει τὸ μέσον· εἰ μὲν ὁμώνυμα, ὁμώνυμον τὸ μέσον, εἰ δ' ὡς ἐν γένει, ὁμοίως ἔξει.

96) Anal. pr. I, 4 sqq. und besonders 23.

97) Anal. pr. I, 28 und 32.

telbegriff, welcher gesucht wird⁹⁸), und alle vier Ursachen (Begriff, Bedingung, Anfang, Zweck) müssen im Mittelbegriffe sich finden⁹⁹); wo er aus äusserer Wahrnehmung fliesst, da ist kein Erkennen des Warum¹⁰⁰), und so schliesst die Induction ohne Mittelbegriff, indem sie durch den minor zeigt, dass der medius vom maior gilt, d. h. sie für sich gibt noch kein Erkennen¹⁰¹). Von den vier *ἀρχαί* aber ist wegen der Unmittelbarkeit des *νοῦς* (s. Anm. 68) das *ὅτι* das eigentlich erste Princip, sowie in der Analysis des Suchens die erste Ursache das letzte ist^{101a}).

Bei der Praxis hingegen, d. h. dem Bilden von Schlüssen und Definitionen¹⁰²), sind es wieder jene *κοινὰ*, welche in Betracht kommen: Uebereinstimmung und Verschiedenheit, Quantität, Derivation und Casus, Stellung der Negation, Ordnung, Deutlichkeit u. s. w. Darum werden auch in der Topik die drei Momente der Gattung und Art (Lib. IV),

98) Anal. post. II, 1, 89 b 23 τὰ ζητούμενά ἐστιν ἴσα τὸν ἀριθμὸν ὅσαπερ ἐπιστάμεθα· ζητοῦμεν δὲ τέτταρα· τὸ ὅτι, τὸ διότι, εἰ ἔστι, τί ἐστιν. 2, 89 b 37 ζητοῦμεν δὲ, ὅταν μὲν ζητῶμεν τὸ ὅτι ἢ τὸ εἰ ἔστιν ἀπλῶς, ἀρ' ἔστι μέσον αὐτοῦ ἢ οὐκ ἔστιν· ὅταν δὲ γνόντες ἢ τὸ ὅτι ἢ εἰ ἔστιν ἢ τὸ ἐπὶ μέρους ἢ τὸ ἀπλῶς, πάλιν τὸ διὰ τί ζητοῦμεν ἢ τὸ τί ἐστι, τότε ζητοῦμεν τί τὸ μέσον.

99) ib. 11, 94 a 20 ἐπεὶ δὲ ἐπίσασθαι οἴομεθα ὅταν εἰδῶμεν τὴν αἰτίαν, αἰτίαι δὲ τέτταρες, μία μὲν τὸ τί ἦν εἶναι, μία δὲ τὸ τίνων ἀνάγκη τοῦτ' εἶναι, ἑτέρα δὲ ἢ τι πρῶτον ἐκίνησε, τετάρτη δὲ τὸ τίνος ἕνεκα, πᾶσαι αὗται διὰ τοῦ μέσου δείκνυνται.

100) ib. I, 13, 78 a 22.

101) Anal. pr. II, 23, 68 b 15 ἐπαγωγὴ μὲν οὖν ἐστὶ καὶ ὁ ἐξ ἐπαγωγῆς συλλογισμὸς τὸ διὰ τοῦ ἑτέρου θάτερον ἄκρον τῷ μέσῳ συλλογίσασθαι . . . οὕτω γὰρ ποιούμεθα τὰς ἐπαγωγάς.

101a) Eth. Nic. I, 2, 1093 b 6 u. 7, 1098 b 2; ib. III, 5, 1112 b 19.

102) Anal. pr. I, 27 bis zum Ende, und II, Anal. post. II, 13.

des ἰδίου (Lib. V), und des Accidentellen (Lib. II und III) nach allen Kategorien besprochen mit der ausdrücklichen Bemerkung ¹⁰³⁾, dass, was gegen jene drei eingewendet wird, ein Einwand gegen die Definition ist, wozu noch eben als das allem sprechenden Erkennen gemeinsame das ταῦτόν (Lib. VII) kömmt ^{103a)}. Hierauf folgt dann die Praxis des Gespräches selbst in Fragen und Antworten (Lib. VIII), woran die Sophistici Elenchi sich anschliessen um der Syllogistik willen.

So bei Aristoteles.

Bei Plato nun begegnen wir, davon abzusehen, dass er die Gesetze des Denkens nicht zum Gegenstande einer besonderen abgetrennten Betrachtung machte, denselben Grundsätzen in Betreff der Scheidung von metaphysischer und logischer Geltung des καθόλου, nur dass nach dem oben angedeuteten Unterschiede zwischen Plato und Aristoteles, hier die Auffassung und die Wirkung des καθόλου sich anders gestaltet; es selbst aber ist ja die von Sokrates herrührende gemeinschaftliche Triebfeder beider Systeme, des platonischen und des aristotelischen. So dass wir wie oben bei der methodischen Abgränzung des Logischen vom Dialektischen, so auch hier in der Entwicklung des Inhaltes bei Plato die Spuren dessen entdecken, was bei Aristoteles sich begrifflich gestaltete und auch seinen begrifflichen Platz erhielt, woraus auch Grund und Art der Polemik des letzteren gegen den ersteren erhellen wird.

103) Top. I, 6, 102 b 27 μὴ λανθανέτω δ' ἡμᾶς ὅτι τὰ πρὸς τὸ ἰδίον καὶ τὸ γένος καὶ τὸ συμβεβηκὸς πάντα καὶ πρὸς τοὺς ὁρισμοὺς ἀρμόσει λέγεσθαι.

103a) Uebrigens würde es sich der Mühe wohl lohnen, die in der Topik gelegentlich vorgebrachten Definitionen und Annahmen mit den gesammten übrigen ächten Schriften zu vergleichen. Bei Waitz fehlen hiezu sogar die wohl nöthigen Andeutungen durch Citiren.

Für die Logik Plato's scheint der Theätet schon nach dem Ausspruche der Alten, welche ihn als den eigentlich logischen Dialog bezeichnen¹⁰⁴), die hauptsächliche Quelle zu sein. Jedoch es betrifft das in ihm enthaltene mehr die erkenntniss-theoretische Seite, welche wir theils schon oben als den Weg der Erhebung von der *δόξα* zum philosophischen Wissen sahen (Anm. 45, 46), theils unten als Wirkung der Idee treffen werden; weniger hingegen ist das eigentlich logische Moment etwa in ihm allein vertreten, denn auch die Durchführung der Dichotomie, insoferne man diese speciell Plato's Logik nennen könnte, von welcher unten an ihrer Stelle die Rede sein wird, hat der Theätet mit dem Sophistes und Politicus völlig gemein. Hingegen eine andere Seite dieses Dialoges, des Theätet's, scheint uns aller Beachtung werth, der Umstand nemlich, dass Manches bei Aristoteles über das Erkennen und dessen Weg gesagte wie eine Reminiscenz aus Plato klingt, ohne dass derselbe (mit Ausnahme Einer Stelle) genannt ist. Was wir meinen, sind Abschnitte aus den Büchern *A* und *Γ* der Metaphysik. Zunächst, wo das „sich wundern“ als Ausgangspunkt aller Philosophie bezeichnet wird¹⁰⁵), dann in dem historischen Rückblicke, wo alle

104) Z. B. Stob. Ecl. Eth. 6, 3 (p. 541 Gaisf.) *ἐν Τιμαίῳ φυσικῶς, ἐν δὲ τῇ Πολιτείᾳ ἠθικῶς, ἐν δὲ τῷ Θεαιτήτῳ λογικῶς.*

105) Metaph. *A*, 2, 982 b 12 *διὰ γὰρ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ τὸ πρῶτον ἤρξαντο φιλοσοφεῖν, ἐξ ἀρχῆς μὲν τὰ πρόχειρα τῶν ἀπόρων θαυμάσαντες, εἶτα κατὰ μικρὸν οὕτω προϊόντες καὶ περὶ τῶν μειζόνων διαπορήσαντες· οἷον περὶ τε τῶν τῆς σελήνης παθημάτων καὶ τῶν περὶ τὸν ἥλιον καὶ περὶ ἄστρον καὶ περὶ τῆς τοῦ παντὸς γενέσεως· ὁ δ' ἀπορῶν καὶ θαυμάζων οἴεται ἀγνοεῖν· διὸ καὶ φιλόμυθος ὁ φιλόσοφος πῶς ἐστιν (983 a 12) ἄρχονται μὲν γὰρ, ὥσπερ εἵπομεν, ἀπὸ τοῦ θαυμάζειν πάντες εἰ οὕτως ἔχει, καθάπερ τῶν θαυμάτων ταυτόματα τοῖς μήπω τεθεωρηκόσι τὴν αἰτίαν, ἢ περὶ τὰς τοῦ ἡλίου τροπὰς ἢ τὴν τῆς διαμέτρου ἀσυμμετρίαν. Diess verglichen mit Theaet. p. 155 *μάλα γὰρ φιλοσόφου τοῦτο τὸ πάθος.**

frühere Philosophie als eine Erforschung des Werdens dargestellt wird ¹⁰⁶). Am stärksten aber ist die Uebereinstimmung in der Kritik der Protagoreischen Auffassung des Erkennens.

Die ganze Stelle über Protagoras im Theaet. pag. 151—178 steht parallel der Deduction in Metaph. Γ, 4—6. Bei beiden wird hervorgehoben, dass nach des Protagoras Ansicht die Sinnes-Wahrnehmung mit dem Wissen zusammenfalle ¹⁰⁷), es daher kein an und für sich

τὸ θαυμάζειν· οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσοφίας ἢ αὕτη, καὶ ἔοικεν ὁ τὴν Ἰρίν Θαύμαντος ἔκγονον φήσας οὐ κακῶς γενεαλογεῖν. S. Boeckh Ind. Lect. Berol. 1829.

106) Metaph. Α, 3, 983 b 6 τῶν δὴ πρώτων φιλοσοφησάντων οἱ πλεῖστοι τὰς ἐν ὕλης εἶδει μόνας ᾤκηθυσαν ἀρχὰς εἶναι πάντων· ἐξ οὗ γὰρ ἔστιν ἅπαντα τὰ ὄντα, καὶ ἐξ οὗ γίνεται πρῶτον καὶ εἰς ὃ φθίρεται τελευταῖον τῆς μὲν οὐσίας ὑπομενούσης τοῖς δὲ πάθεσι μεταβαλλούσης, τοῦτο σοιχείον καὶ ταύτην ἀρχὴν φασιν εἶναι τῶν ὄντων etc. Und Theaet. p. 152 ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίνεται πάντα ἃ δὴ φάμεν εἶναι, οὐκ ἠρθῶς προσαγορεύοντες· ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποτε· οὐδὲν, αἰεὶ δὲ γίνεται· καὶ περὶ τούτου πάντες ἐξῆς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου συμφερέσθων, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς, καὶ τῶν ποιητῶν οἱ ἄκροι τῆς ποιήσεως ἑκατέρας, κωμῳδίας μὲν Ἐπίχαρμος, τραγωδίας δὲ Ὅμηρος· εἰπὼν γὰρ· Ὠκεανὸν τε θεῶν γένεσιν καὶ μητέρα Γηθύν πάντα εἴρηκεν ἔκγονα ῥοῆς τε καὶ κινήσεως, — so dass, wie wir sehen, auch hier der homerische Vers (bei Aristoteles 983 b 30) angeführt) nicht fehlt.

107) Theaet. p. 151 δοκεῖ οὖν μοι ὁ ἐπιστάμενός τι αἰσθάνεσθαι τοῦτο ὃ ἐπίσται καὶ ὥς γε νυνὶ φαίνεται, οὐκ ἄλλο τί ἐστιν ἐπιζήμιον ἢ αἰσθησις κινδυνεύεις μέντοι λόγον οὐ φαῦλον εἰρηκέναι περὶ ἐπιζήμιου, ἀλλ' ὃν ἔλεγε καὶ Πρωταγόρας. Metaph. Γ, 5, 1009 b 12 ὅλως δὲ διὰ τὸ ὑπολαμβάνειν φρόνησιν μὲν τὴν αἴσθησιν, ταύτην δ' εἶναι ἀλλοίωσιν, τὸ φαινόμενον κατὰ τὴν αἴσθησιν ἐξ ἀνάγκης ἀληθές εἶναι φασιν.

Seiendes, sondern nur Relatives gebe ¹⁰⁸) und das Unsichtbare gar nicht als Substanz gelten könne ¹⁰⁹), dass allerdings die Sinnes-Wahrnehmung individuell nach Zeit und Umständen sei — das Beispiel von dem Weine, welcher dem Gesunden und Kranken verschieden schmecke, ist bei Aristoteles und Plato dasselbe — ¹¹⁰), dass aber nach der Art

- 108) Theaet. p. 153 ἐπώμεθα τῷ ἄρτι λόγῳ, μηδὲν αὐτὸ καθ' αὐτὸ ἐν ὄντι θέντες· καὶ ἡμῖν οὕτω μέλαν τε καὶ λευκὸν καὶ ὁτιοῦν ἄλλο χρῶμα ἐκ τῆς προσβολῆς τῶν ὁμμάτων πρὸς τὴν προσήκουσαν φορὰν φανεῖται γεγεννημένον etc. Met. Γ, 5, 1010 b 26 καίτοι τοῦτο ἀναιροῦσιν οὗτοι οἱ λόγοι ἅπαντες, ὥσπερ καὶ οὐσίαν μὴ εἶναι καθ' ἐνός, οὕτω μηδὲ ἐξ ἀνάγκης μηδέν. 6, 1011 a 19 ὥς ὁ λέγων ἅπαντα τὰ φαινόμενα εἶναι ἀληθῆ, ἅπαντα ποιεῖ τὰ ὄντα πρὸς τι.
- 109) Theaet. p. 155 εἰσὶ δὲ οὗτοι οἱ οὐδὲν ἄλλο οἰόμενοι εἶναι ἢ οὐδ' ἂν δύνωνται ἀπρὶξ τοῖν χεροῖν λαβέσθαι, πράξεις δὲ καὶ γενέσεις καὶ πᾶν τὸ ἄορατον οὐκ ἀποδεχόμενοι ὥς ἐν οὐσίας μέρει (vgl. Soph. p. 246 τῶν γὰρ τοιούτων ἐφαπτόμενοι πάντων δισχυρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφήν τινα ταῦτὸν σῶμα καὶ οὐσίαν ὀριζόμενοι). Metaph. Γ, 5, 1010 a 3 τὰ δ' ὄντα ὑπέλαβον εἶναι τὰ αἰσθητὰ μόνον· ἐν δὲ τούτοις πολλὴ ἡ τοῦ ἀορίστου φύσις ἐνυπάρχει . . . (Z. 34) ὅτι γὰρ ἔστιν ἀκίνητός τις φύσις, δεικτέον αὐτοῖς καὶ πεισέον αὐτούς.
- 110) Theaet. p. 160 οὐκοῦν ὅτε δὴ τὸ ἐμὲ ποιοῦν ἐμοὶ ἔστι καὶ οὐκ ἄλλῳ, ἐγὼ καὶ αἰσθάνομαι αὐτοῦ, ἄλλος δ' οὐ ἀληθῆς ἄρα ἐμοὶ ἡ ἐμὴ αἴσθησις, τῆς γὰρ ἐμῆς οὐσίας ἀεὶ ἔστι· καὶ ἐγὼ κριτῆς κατὰ τὸν Πρωταγόραν τῶν τε ὄντων ἐμοὶ, ὥς ἔστι, καὶ τῶν μὴ ὄντων, ὥς οὐκ ἔστιν. Metaph. I. c. 1010 b 2 ὅτι οὐδ' ἡ αἴσθησις ψευδὴς τοῦ ἰδίου ἔστιν, ἀλλ' ἡ φαντασία οὐ ταῦτὸν τῇ αἰσθήσει (Z. 15) ἔτι δὲ ἐπ' αὐτῶν τῶν αἰσθήσεων οἷχ' ὁμοίως κυρία ἡ τοῦ ἁλλοτρίου καὶ ἰδίου ἢ τοῦ πλησίον καὶ τοῦ αὐτῆς· ἀλλὰ περὶ μὲν χρώματος ὄψις, οὐ γεῦσις, περὶ δὲ χυμοῦ γεῦσις, ἀλλ' οὐκ ὄψις· ὧν ἑκάστη ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ περὶ τὸ αὐτὸ οὐδέποτε φησιν ἅμα οὕτως καὶ οὐχ' οὕτως ἔχειν (Z. 24) ἀλλ' ἀεὶ ἀληθεύει περὶ αὐτοῦ. Theaet. p. 159 ἡ μὲν αἴσθησις πρὸς τοῦ πάσχοντος οὕσα αἰσθανομένην τὴν γλῶσσαν

und Weise, wie Protagoras die *αἰσθήσεις* verstehe, zuletzt alles Reden über die Dinge aufhöre¹¹¹), während man doch die Existenz eines Allgemeinen wenigstens für das Handeln als Gegenstand der Beschlussnahme über Zukünftiges gelten lassen müsse und auch wirklich gelten lasse¹¹²). So stimmen Aristoteles und Plato in der Polemik gegen das sophistische Erkennen, welche wir auch oben als den methodischen

ἀπειργάσατο, ἡ δὲ γλυκύτης πρὸς τοῦ οἴνου περὶ αὐτὸν φερομένη γλυκὺν τὸν οἶνον τῇ ὑγιαίνουσῃ γλώττῃ ἐποίησε καὶ εἶναι καὶ φαίνεσθαι ὅταν δὲ ἀσθενοῦντα, ἄλλο τι πρῶτον μὲν τῇ ἀληθείᾳ οὐ τὸν αὐτὸν ἔλαβεν; ἀνομοίω γὰρ δὴ προσῆλθεν. *Metaph.* I. c. 1010 b 21 λέγω δὲ, οἶον ὁ μὲν αὐτὸς οἶνος δόξειεν ἂν ἢ μεταβαλὼν ἢ τοῦ σώματος μεταβαλόντος ὅτε μὲν εἶναι γλυκὺς ὅτε δὲ οὐ γλυκύς.

111) *Theaet.* p. 161 εἰ γὰρ δὴ ἐκάσῳ ἀληθὲς ἔσαι ὃ ἂν δι' αἰσθήσεως δοξάζῃ, καὶ μήτε τὸ ἄλλον πάθος ἄλλος βέλτιον διακρινεῖ, μήτε τὴν δόξαν κυριώτερος ἔσαι ἐπισκέψασθαι ἕτερος τὴν ἑτέρου, ὁρθὴ ἢ ψευδής, ἀλλ' ὃ πολλάκις εἴρηται, αὐτὸς τὰ αὐτοῦ ἕκαστος μόνος δοξάσει. ταῦτα δὲ πάντα ὁρθὰ καὶ ἀληθῆ, τὸ δὲ δὴ ἐμὸν τε καὶ τῆς ἐμῆς τέχνης τῆς μαιευτικῆς σιγῶ, ὅσον γέλωτα ὀφλισκάνομεν, οἶμαι δὲ καὶ ξύμπασα ἢ τοῦ διαλέγεσθαι πραγματεία. *Metaph.* I, 4, 1008 b 8 εἰ δὲ ὁμοίως ἅπαντες καὶ ψεύδονται καὶ ἀληθῆ λέγουσιν, οὔτε φθέγγεσθαι οὔτε εἰπεῖν τῷ τοιούτῳ ἔσιν.

112) *Theaet.* p. 178 ἔτι τοίνυν ἐνθένδε ἂν μᾶλλον πᾶς τις ὁμολογήσειε ταῦτα ταῦτα, εἰ περὶ παντός τις τοῦ εἶδους ἐρωτῶ, ἐν ᾧ καὶ τὸ ὠφέλιμον τυγχάνει ὄν· ἔστι δέ που καὶ περὶ τὸν μέλλοντα χρόνον· ὅταν γὰρ νομοθετώμεθα, ὡς ἐσομένους ὠφελίμους τοὺς νόμους τιθέμεθα εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ἢ καὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι ἔχει τὸ κριτήριον ἐν ἑαυτῷ, καὶ οἷα ἂν οἰηθῇ ἔσεσθαι, τοιαῦτα καὶ γίγνεται ἐκείνῳ τῷ οἰηθέντι; *Metaph.* 5, 1010 b 12 ἔτι δὲ περὶ τοῦ μέλλοντος, ὥσπερ καὶ Πλάτων λέγει (d. h. in der eben angeführten Stelle), οὐ δῆπου ὁμοίως κυρία ἢ τοῦ ἱατροῦ δόξα καὶ ἢ τοῦ ἀγνοοῦντος, οἷον περὶ τοῦ μέλλοντος ἔσεσθαι ὑγιούς ἢ μὴ μέλλοντος. Diess ist die eine der wenigen Stellen, in welchen Aristoteles den Plato mit Uebereinstimmung und Beifall citirt.

Hauptpunkt anzugeben hatten, in fast auffallender Weise überein. Endlich könnte noch Ein Punkt erwähnt werden, um zu zeigen, wie sehr Aristoteles auf dem platonischen Theätet stehe, wenn es nicht allenfalls zu spitzfindig ist, dem Umstande eine Bedeutung beizulegen. Im Theätet nemlich gebraucht Sokrates einmal selbst seinen eigenen Namen zu einer exemplificirenden Erklärung ¹¹³). Sollte nun vielleicht aus dieser Stelle der bei Aristoteles unzähligemal vorkommende Gebrauch des Namens *Σωκράτης* geflossen sein?

Auch bei Plato nun ist das *καθόλου* das Princip des Erkennens als Idee und des Denkens in logischer Bedeutung. Das Principium identitatis ist für ihn ebensowenig das oberste Princip, als für Aristoteles; dasselbe hat nemlich hier die nemliche Geltung wie dort, dass es gegen den unsteten Fluss der *δόξα* und der Rede, gleichsam pädagogisch als medicina mentis, wirkt und hiemit auch hier mit der Polemik gegen die Sophisten zusammenhängt ¹¹⁴). Darum enthält es von selbst das Princ. exclusi tertii in sich, d. h. eben das Ausschliessen der Unbestimmtheit, wovon natürlich es keine Ausnahme ist, wenn von einem *οὔτε ἀγαθὸν οὔτε κακὸν* u. dgl. ¹¹⁵) gesprochen wird, da ja die Co-

113) Theaet. p. 159 *Σωκράτη ὑγιαίνοντα καὶ Σωκράτη αὐτὸν ἀσθενοῦντα.*

114) Soph. p. 230 *διερωτῶσιν ὧν ἂν οἴηται τίς τι πέρι λέγειν λέγων μηδὲν, εἰθ' ἅτε πλανωμένων τὰς δόξας ῥαδίως ἐξετάζουσι καὶ συνάγοντες δὴ τοῖς λόγοις εἰς ταῦτόν τιθέασιν παρ' ἀλλήλας, τιθέντες δὲ ἐπιδεικνύουσιν αὐτὰς αὐταῖς ἅμα περὶ τῶν αὐτῶν πρὸς τὰ αὐτὰ καὶ τὰ αὐτὰ ἐναντίας. So ist es ein Wegräumen der Hindernisse, welche in der Buntheit der *δόξαι* liegen, und es wirkt hiemit als *ἐλεγχος*: *διὰ ταῦτα δὴ πάντα ἡμῖν καὶ τὸν ἐλεγχον λεκτέον, ὥς ἄρα μεγίστη καὶ κυριωτάτη τῶν καθάρσεων ἐστίν, καὶ τὸν ἀνέλεγκτον αὐτὸν νομίζεον τὰ μέγιστα ἀκάθαρτον εἶναι.* So gehört aber diese *καθαριστική* zur *διακριτική*, s. oben Anm. 51.*

115) Z. B. Lysis p. 216 und Gorg. p. 467.

existenz der Gegensätze überhaupt ausdrücklich nachzuweisen ist, was auch namentlich im Philebus und Parmenides geschieht, und das ausschliesslich gefasste Princ. ident. würde auch für Plato zum Gegentheile seiner Ansicht, nemlich zu einer völlig unterschiedlosen Einheit, auch innerhalb der uns zugänglichen Welt führen. Die Verletzung aber dieses Principes in wirklich platonischem Sinne ist es, welche zur Annahme leiten würde, dass das Nichtseiende sei, d. h. zum *ψεῦδος* ¹¹⁶⁾. Real gefasst erscheint daher das Princ. ident. bei Plato in d. Republ. zur Unterscheidung der Seelenkräfte und Begründung der Arbeitstheilung ¹¹⁷⁾, sowie im Phaedon zum Beweise der Unsterblichkeit der Seele, welche ihr Gegentheil nicht in sich aufnehmen kann ¹¹⁸⁾, worin eben der dem Werden feindliche Monismus Plato's liegt, welcher in der Ideenlehre die Einheit zu einer transscendenten macht. Für die Dialektik hingegen ist jenes Princip der gemeinsame Grundsatz, dass in der Rede Etwas bestimmtes bezeichnet werden muss, wenn es überhaupt ein Reden geben soll ¹¹⁹⁾; und im Zusammenhange mit der Polemik gegen Jene, welche

116) S. die oben, Anm. 60, angeführte Stelle Soph. p. 236, und Anm. 60a.

117) IV, p. 436 *δῆλον ὅτι ταῦτόν τ' ἀναντία ποιεῖν ἢ πάσχειν κατὰ ταῦτόν γε καὶ πρὸς ταῦτόν οὐκ ἐθέλησει ἄμα.*

118) p. 103 *ξυνωμολογήκαμεν ἄρα . . . ἀπλῶς τοῦτο, μηδέποτε ἐναντίον ἑαυτῷ τὸ ἐναντίον ἔσεσθαι.*

119) Soph. p. 237 *καὶ τοῦτο ἡμῖν πον φανερόν, ὡς καὶ τὸ τί τοῦτο ῥῆμα ἐπὶ ὄντι λέγομεν ἐκάστοτε· μόνον γὰρ αὐτὸ λέγειν ὥσπερ γυμνὸν καὶ ἀπρημιωμένον ἀπὸ τῶν ὄντων ἀπάντων ἀδύνατον* (s. die Stellen in Anm. 42) *. . . . ἄρα τῇδε σκοπῶν ξύμφης ὡς ἀνάγκη τὸν τι λέγοντα ἐν γέ τι λέγειν . . . ἐνὸς γὰρ δὴ τό γε τί φήσεις σημειῖον εἶναι, τὸ δὲ τινὲ δυοῖν, τὸ δὲ τινὲς πολλῶν . . . τὸν δὲ δὴ μὴ τί λέγοντα ἀναγκαιότατον, ὡς ἔοικε, παντάπασι μηδὲν λέγειν.* ib. p. 263 *μηδενοὶς δὲ ὢν οὐδ' ἂν λόγος εἴη τὸ παράπαν· ἀπεφρήκαμεν γὰρ ὅτι τῶν ἀδυνάτων ἦν λόγον ὄντα μηδενοὶς εἶναι λόγον.* Parmen. p. 147 *εἴαν τε ἅπαξ εἴαν τε*

dieses Bestimmte entweder in den Fluss der subjectiven Wahrnehmung zogen oder von demselben wieder einen Grund wissen wollten, treffen wir auch bei Plato das Wort *ἀπαιδευσία* ganz wie bei Aristoteles von Demjenigen gebraucht, welcher nicht weiss, was Reden heisse, und daher zu viel verlangt ¹²⁰).

Die Verbindung nun des Allgemeinen und Besonderen, welche das *καθόλου* umfassen soll, erscheint auch bei Plato als eine im Urtheile ausgedrückte, und er unterscheidet ebenso wie Aristoteles *ἄνευ συμπλοκῆς* und *κατὰ συμπλοκὴν λεγόμενα*, welch letzteres allein die Objectivität ergreift, und wahr ist, wenn es sie so ergreift, wie sie ist ¹²¹),

πολλάκις ταῦτόν ὄνομα φθέγγη, πολλὴ ἀνάγκη σε ταῦτόν καὶ λέγειν αἰεὶ. Für Aristoteles s. d. Stellen in Anm. 66 und besonders Metaph. I, 4, 1006 b 5 *τεθείη γὰρ ἂν ἴδιον ὄνομα καθ' ἕκασον τῶν λόγων· εἰ δὲ μὴ τεθείη ἄλλ' ἄπειρα σημαίνειν φαίη, φανερόν ὅτι οὐκ ἂν εἴη λόγος· τὸ γὰρ μὴ ἓν τι σημαίνειν οὐδὲν σημαίνειν ἐστίν, μὴ σημαίνοντων δὲ τῶν ὀνομάτων ἀνῆρηται τὸ διαλέγεσθαι πρὸς ἀλλήλους, κατὰ δὲ τὴν ἀλήθειαν καὶ πρὸς αὐτόν* (welch letztere Worte vielleicht zu lesen sind: *κατὰ τε τὴν ἀλήθειαν καὶ πρὸς αὐτόν*).

120) Euthyd. p. 296 *πλέον αὖ τοῦ δέοντος ἀπεκρινάμην ὑπ' ἀπαιδευσίας*. Arist. Metaph. Γ, 3, 1005 b 2 *ὅσα δ' ἐγχειροῦσι τῶν λεγόντων τινὲς περὶ τῆς ἀληθείας, ὃν τρόπον δεῖ ἀποδέχεσθαι, δι' ἀπαιδευσίαν τῶν ἀναλυτικῶν τοῦτο δοῶσιν* (vgl. α, 3, 995 a 12). Eth. Nic. I, 1, 1094 b 23 *πεπαιδευμένου γὰρ ἐστὶν ἐπὶ τοσοῦτον τὰκριβὲς ἐπιζητεῖν καθ' ἕκασον γένος, ἐφ' ὅσον ἢ τοῦ πράγματος φύσις ἐπιδέχεται*.

121) Soph. p. 262 *οὐκοῦν καὶ πάλιν ὅταν λέγεται λέων ἑλαφός ἵππος ὅσα τε ὀνόματα τῶν τὰς πράξεις αὐτῶν πραιτόντων ὀνομάσθην, καὶ κατὰ ταύτην δὴ τὴν συνέχειαν οὐδεὶς πῶς ξυνέξη λόγος· οὐδεμίαν γὰρ οὔτε οὕτως οὔτε ἐκείνως πράξιν οἶδ' ἀπραξίαν οὐδὲ οὐσίαν ὄντος οὐδὲ μὴ ὄντος δηλοῖ τὰ φωνηθέντα, πρὶν ἂν τις τοῖς ὀνόμασι τὰ ῥήματα κεράσῃ· τότε δ' ἤρμοσέ τε καὶ λόγος ἐγένετο εὐθὺς ἢ πρώτη συμπλοκή, δηλοῖ γὰρ ἤδη πού τότε περὶ τῶν ὄντων ἢ γιγνομένων ἢ γε-*

daher auch hier der faktische Bestand dem blossen Worte-Machen gegenübergestellt wird ¹²²). Das Wort ist ein psychologischer Vorgang ¹²³),

γονότων ἢ μελλόντων, καὶ οὐκ ὀνομάζει μόνον, ἀλλὰ τι περαίνει, συμπλέκων τὰ ῥήματα τοῖς ὀνόμασι· διὸ λέγειν τε καὶ αὐτὸν ἀλλ' οὐ μόνον ὀνομάζειν εἵπομεν, καὶ δὴ καὶ τῷ πλέγματι τούτῳ τὸ ὄνομα ἐφθεγξάμεθα λόγον οὕτω δὲ καθάπερ τὰ πράγματα τὰ μὲν ἀλλήλοις ἤρμοιτε τὰ δ' οὐ, καὶ περὶ τὰ τῆς φωνῆς αὐ σημεία τὰ μὲν οὐχ ἀρμόττει τὰ δὲ ἀρμόττοντα αὐτῶν λόγον ἀπειργάσατο. Theaet. p. 202 ὀνομάτων γὰρ συμπλοκὴν εἶναι λόγου οὐσίαν· οὕτω δὲ τὰ μὲν σοιχεῖα ἄλογα καὶ ἄγνωστα εἶναι, αἰσθητὰ δὲ, τὰς δὲ συλλαβὰς γνωσὰς τε καὶ ῥητὰς καὶ ἀληθεῖ δόξῃ δοξαζὰς. ib. p. 203 αἱ συλλαβαὶ λόγον ἔχουσι, τὰ δὲ σοιχεῖα ἄλογα τὸ μὴ γνωστὸν εἶναι τὸ σοιχεῖον προγιγνώσκειν τὰ σοιχεῖα ἅπαντα ἀνάγκη τῷ μέλλοντι γνῶσεσθαι ποτε συλλαβὴν. Crat. p. 431 εἰ δὲ ῥήματα καὶ ὀνόματα ἔσιν οὕτω τιθέναι, ἀνάγκη καὶ λόγους· λόγος γὰρ πού, ὡς ἐγώμαι, ἢ τοιούτων σύνθεσις ἔστιν. ib. p. 385 ἄρ' οὖν οὗτος ὅς ἂν τὰ ὄντα λέγει, ὡς ἔστιν, ἀληθὴς, ὅς δ' ἂν ὡς οὐκ ἔστι, ψευδής; Arist. d. interpr. 1—5, Metaph. Θ, 10 (s. Anm. 69), dann besonders Metaph. Γ, 7, 1011 b 26 (welche Stelle wörtlich mit Crat. p. 385 übereinstimmt) τὸ μὲν γὰρ λέγειν τὸ ὄν μὴ εἶναι ἢ τὸ μὴ ὄν εἶναι ψεῦδος, τὸ δὲ τὸ ὄν εἶναι καὶ τὸ μὴ ὄν μὴ εἶναι ἀληθές, ὥς τε καὶ ὁ λέγων εἶναι ἢ μὴ ἀληθεύσει ἢ ψεύσεται, und über das Verhältniss der Facticität zum Sprechen Cat. 12, 14 b 20 τὸ πρᾶγμα φαίνεται πως αἷτιον τοῦ ἀληθεῖ τὸν λόγον εἶναι, τῷ γὰρ εἶναι τὸ πρᾶγμα ἢ μὴ εἶναι ἀληθὴς ὁ λόγος ἢ ψευδὴς λέγεται. Vgl. Top. V, 9, 139 a 12, Metaph. Γ, 4, 1006 b 22; dann in Betreff der Unterscheidung von Buchstaben und Sylben Metaph. Ζ, 17, 1041 b 11 ἐπεὶ δὲ τὸ ἕκ τινος σύνθετον οὕτως, ὥς ἐν εἶναι τὸ πᾶν, ἀλλὰ μὴ ὡς σωρὸς, ἀλλ' ὡς ἡ συλλαβή, ἡ δὲ συλλαβὴ οὐκ ἔστι τὰ σοιχεῖα.

122) Soph. p. 218 δεῖ δὲ αἰεὶ παντὸς πέρι τὸ πρᾶγμα αὐτὸ μᾶλλον διὰ λόγων ἢ τοῦνομα μόνον συνομολογήσασθαι χωρὶς λόγου.

123) ib. p. 238 πῶς οὖν ἂν ἢ διὰ τοῦ σώματος φθέγγαιτ' ἂν τις ἢ καὶ τῇ διανοίᾳ τὸ παράπαν λάβοι, hiezu die in Anm. 5 angeführten Stellen;

eine Nachahmung, ein Symbol¹²⁴), und es hat sich daher aus diesem Elemente der Vielheit zur Einheit zu erheben, indem das constantere *ὄνομα* aus dem flüssigeren *ῥῆμα* wird¹²⁵). So bezeichnet dann *ὄνομα* die *οὐσία*¹²⁶), und diess ist der Weg, auf welchem Plato im Cratylus

bei Aristoteles d. interpr. 1, 16 a 3 ἔστι μὲν οὖν τὰ ἐν τῇ φωνῇ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ παθημάτων σύμβολα καὶ τὰ γραφόμενα τῶν ἐν τῇ φωνῇ (das Citat dort Z. 8 εἴρηται ἐν τοῖς περὶ ψυχῆς kann sich weder auf I, 1, 402 a 9 noch auf III, 6, 430 b 26 d. anima beziehen). Ueber das Verhältniss des geschriebenen Wortes zum gesprochenen s. Soph. El. 20, 177 b 4 und 21, 177 b 26.

124) Crat. p. 423 ὄνομ' ἄρ' ἔστιν, ὡς ἔοικε, μίμημα φωνῆς ἐκείνου ὃ μιμεῖται καὶ ὀνομάζει ὁ μιμούμενος τῇ φωνῇ ὃ ἂν μιμηται. ib. p. 430 οὐκοῦν καὶ τοῦτομα ὁμολογεῖς μίμημά τι εἶναι τοῦ πράγματος; Theaet. p. 206 τὸ μὲν πρῶτον εἶη ἂν τὸ τὴν αὐτοῦ διάνοιαν ἐμφανῆ ποιεῖν διὰ φωνῆς μετὰ ῥημάτων τε καὶ ὀνομάτων ὥσπερ εἰς κάτοπτρον ἢ ὕδωρ (diess ist bekanntlich das durchgängige Gleichniss bei Plato für das niederere Gebiet des Erkennens) τὴν δόξαν ἐκτυπούμενον εἰς τὴν διὰ τοῦ σώματος ῥοήν. Arist. d. interpr. 1, 16 a 5 καὶ ὥσπερ οὐδὲ γράμματα πᾶσι ταῦτα, οὕτως οὐδὲ φωναὶ αἱ αὐταί· ὧν μέντοι ταῦτα σημαῖα πρώτως, τὰ αὐτὰ πᾶσι παθήματα τῆς ψυχῆς, καὶ ὧν ταῦτα ὁμοιώματα, πράγματα ἤδη τὰ αὐτά. Soph. El. 1, 165 a 6 οὐκ ἔστιν αὐτὰ τὰ πράγματα διαλέγεσθαι φέροντας, ἀλλὰ τοῖς ὀνόμασιν ἀντὶ τῶν πραγμάτων χρώμεθα συμβόλοις. d. sens. 1, 437 a 12 ὁ γὰρ λόγος αἰτιὸς ἔστι τῆς μαθήσεως ἀκουσὸς ὢν, οὐ καὶ αὐτὸν ἀλλὰ κατὰ συμβεβηκὸς, ἐξ ὀνομάτων γὰρ σύγκειται, τῶν δ' ὀνομάτων ἕκασον σύμβολόν ἔστιν. Rhet. III, 1, 1404 a 20 τὰ γὰρ ὀνόματα μιμήματά ἔστιν. S. Waitz z. Org. I, p. 324.

125) Crat. p. 399 ἐκ γὰρ ῥήματος ὄνομα γέγονεν (das Beispiel dort ist ἄνθρωπος aus ἀναθρεῖ). Hiemit eben für das Princip der Begriffsbildung übereinstimmend Arist. d. interpr. 3, 16 b 19 αὐτὰ μὲν οὖν καὶ αὐτὰ λεγόμενα τὰ ῥήματα ὀνόματά τέ ἔστι καὶ σημαίνει τι, ἵζησι γὰρ ὁ λέγων τὴν διάνοιαν καὶ ὁ ἀκούσας ἠρέμῃσεν.

126) Crat. p. 436 ὡς τοῦ παντὸς ἰόντος τε καὶ φερομένου καὶ ῥέοντός φα-

durch Etymologie die Ideen nachzuweisen sucht ¹²⁷), es ist aber auch der Weg, auf welchem Aristoteles dazukam, das Wort aus dem Satze als dessen einheitlichen Bestandtheil in der Form des Begriffes herauszuheben, während es bei Plato sich zur Idee der gleichnamigen Wesenheiten gestaltet.

Hier aber, in dem Reden durch Urtheile, mussten sich wohl auch dem Plato gemeinsame Gesichtspunkte (*κινᾶ*) aufdringen, welche bei dem Aussagen über Gegenstände eben die Gestalt allgemeiner Prädicate annehmen, d. h. sogenannte Kategorien werden. Es sind jene *κινᾶ*, welche in der antinomischen Begründung der Ideenlehre im Parmenides immer als das erscheinen, was doch noch ausgesagt werden können muss; und wenn auch bei Plato noch keine bestimmte Zahl der hauptsächlichsten ausgeschieden wurde, so gehört doch hierher die Aufmerksamkeit auf Casus und Präpositionen, die bestimmte Abtrennung der Qualität vom Begriffe, und die wohl zu beachtende Erwähnung von *καίειν* und *τέμνειν* ¹²⁸). So dass wir in diesem allerdings unbestimm-

μεν σημαίνειν ἡμῖν τὴν οὐσίαν τὰ ὀνόματα. ib. p. 387 *οὐκοῦν τοῦ λέγειν μῶριον τὸ ὀνομάζειν· ὀνομάζοντες γὰρ πού λεγούσι τοὺς λόγους.* So ist auch Polit. p. 271 *τοῦνομα* und *λόγος* synonym gebraucht. Hierher gehört auch das ironische Zugeständniss des Sokrates, dass er von Prodikos zuerst *περὶ ὀνομάτων ὁρθότητος* gelernt habe (Euthyd. p. 277), denn eine scharfe Präcisirung der Worte sei nöthig, da *ταὐτὸ ὄνομα ἐπ' ἀνθρώποις ἐναντίως ἔχουσι κείμενον, ἐπὶ τῷ τε εἰδότει καὶ ἐπὶ τῷ μὴ.*

127) S. Marc. Jos. Müller in Act. Philoll. Monacc. IV, 1.

128) Trendelenburg, Gesch. d. Kat. p. 205—209 gibt hier wohl zu wenig Specielles. Man vergleiche nur die oben (Anm. 43) angeführte Stelle Theaet. p. 185, wo uns *οὐσία, ὁμοιότης, ἀνομοιότης, ταὐτόν, ἕτερον, ἀριθμὸς, ἄρτιον, περιττόν* begegnen, und man erinnere sich, welche Bedeutung für das ganze System Platos die Kategorien der *ταυτότης* und

teren Erscheinen der Kategorien gerade einen Beleg dafür finden könnten, im Obigen auch die aristotelischen Kategorien richtig als *τόπους* des Redens gefasst und auch die *Postpraedicamenta* und *πολλαχῶς λεγόμενα* der Metaphysik beigezogen zu haben.

Was nun aus dem *διαλέγεσθαι* des Urtheilens für das menschliche Wissen als Einheit resultiren soll, das ist die Idee, welche zugleich des Aristoteles Substanz und Begriff ist. Die Idee selbst als Einheit ist die Idee des Guten, welche zum Denken sich ebenso verhält, wie das Licht zum Sehen¹²⁹⁾, ein Schauen der Idee, welches dem „Berühren“ durch

ἑτερότης haben (s. das oben über die Topik Gesagte). Hiezu Theaet. p. 184 τὸ εὐχερὲς τῶν ὀνομάτων τε καὶ ῥημάτων καὶ μὴ δι' ἀκριβείας ἐξεταζόμενον τὰ μὲν πολλὰ οὐκ ἀγεννὲς ἀλλὰ μᾶλλον τὸ τούτου ἐναντίον ἀνελεύθερον· ἔτι δὲ ὅτι ἀναγκαῖον, οἶον καὶ νῦν ἀνάγκη ἐπιλαβέσθαι τῆς ἀποκρίσεως ἣν ἀποκρίνει, ἢ οὐκ ὁρῶν· σκόπει γὰρ, ἀποκρισις ποτέρα ὁρῶν, ὥ ὁρῶμεν, τοῦτο εἶναι ὁφθαλμοῦς, ἢ δι' οὗ ὁρῶμεν, καὶ ὥ ἀκούομεν, ὡτα, ἢ δι' οὗ ἀκούομεν. In Betreff der Qualität: Theaet. p. 182 ἴσως οὖν ἡ ποιότης ἅμα ἀλλόκοτόν τε φαίνεται ὄνομα καὶ οὐ μανθάνεις ἀθρόον λεγόμενον. und besonders Gorg. p. 448 ἀλλ' οὐδεὶς ἡρώτα ποῖα τις εἴη ἡ Γοργίου τέχνη, ἀλλὰ τίς καὶ ὄντινα δέοι καλεῖν τὸν Γοργίαν. In Betreff der Bewegung (s. oben): Soph. p. 254 μέγισα μὲν τῶν γενῶν . . . τό τε δὴ αὐτὸ καὶ στάσις καὶ κίνησις. Auch das *πρός τι* zieht sich durch den ganzen Plato (besonders im Philebus). Dasselbe gilt von dem *μᾶλλον* und *ἤτερον*, von *ὑπερβολή* und *ἐλλειψις*. Wenn im Gorg. p. 476 *καίειν* und *τέμνειν* nebeneinander als Beispiel für *ποιεῖν* und *πάσχειν*, und im Crat. p. 387 als Beispiel für *πράττειν* gebraucht werden, so kann diess allerdings bei Plato und Aristoteles als Einfluss der damaligen Medicin betrachtet werden, aber das Zusammenstimmen in einem doch gleichsam logischen Gebrauche dieser zwei Wörter ist doch wohl mehr als zufällig.

129) Rep. VI, 508. Wie oft dieses Gleichniss durch den ganzen Plato, besonders in den Mythen im Phaedrus und Rep. VII vorkomme, ist bekannt genug. So ist *νοῦς* und *ἀλήθεια* das Nemliche, Phileb. p. 65. Für Aristoteles s. Anm. 69.

den νοῦς bei Aristoteles entspricht. In der Reinheit ihres Ansich geht die Idee auch über das Wort hinaus ¹³⁰⁾, wenn sie auch durch Fixierung desselben menschlich erreicht wird ¹³¹⁾. Sie ist, wie der Begriff des Aristoteles, das κατὰ παντός und das καθ' αὐτό, das Eine, Einheitliche des vielen Gleichnamigen, welches wir durch sie unter Ein Wort vereinigen, hiedurch es von dem Verwandten und von der Vielheit abscheidend, diese selbst aber mit einem einheitlichen geistigen Stempel ausprägend; ausdrücklich wird dieses einigende Zusammenführen durch ὁρίζεσθαι und hiemit die Idee durch ὅρος bezeichnet ¹³²⁾. An

130) Crat. p. 438 (s. oben Anm. 44), Phileb. p. 58 (s. Anm. 37), Crat. p. 386 δῆλον δὲ ὅτι αὐτὰ αὐτῶν οὐσίαν ἔχοντά τινα βέβαιόν ἐστι τὰ πράγματα, οὐ πρὸς ἡμᾶς οὐδὲ ὑφ' ὑμῶν, ἐλκόμενα ἄνω καὶ κάτω τῷ ἡμετέρῳ φαντάσματι, ἀλλὰ καθ' αὐτὰ πρὸς τὴν αὐτῶν οὐσίαν ἔχοντα ἥπερ πέφυκεν.

131) Euthyphr. p. 11 ἐβουλόμην ἂν μοι τοὺς λόγους μένειν καὶ ἀκινήτους ἰδρῦσθαι μᾶλλον ἢ πρὸς τῇ Δαιδάλου τέχνῃ τὰ Ταντάλου χρήματα γενέσθαι. Parmen. p. 135 ἡγάσθην εἰπόντος ὅτι οὐκ εἷας ἐν τοῖς ὀρωμένοις οὐδὲ περὶ ταῦτα τὴν πλάνην ἐπισκοπεῖν, ἀλλὰ περὶ ἐκεῖνα ἃ μάλιστα τις ἂν λόγῳ λάβοι καὶ εἶδῃ ἂν ἡγήσαιο εἶναι.

132) Phaedr. p. 265 εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διασπαρμένα, ἵν' ἕκασον ὁριζόμενος δῆλον ποιῇ περὶ οὗ ἂν αἰεὶ διδάσκειν ἐθέλῃ. Polit. p. 308 πᾶσα ἐπιστήμη πανταχοῦ πάντ' εἰς ἓν αὐτὰ ξυνάγουσα μίαν τινὰ δύναμιν καὶ ἰδέαν δημιουργεῖ. Phileb. p. 34 πρὸς τί ποτε ἄρα ταῦτό βλέψαντες οὕτω πολὺ διαφέροντα ταῦθ' ἐνὶ ὀνόματι προσαγορεύομεν; Theaet. p. 147 ἡμῖν οὔν εἰςῆλθέ τι τοιοῦτον, ἐπειδὴ ἄπειροι τὸ πλῆθος αἱ δυνάμεις ἐφαίνοντο, πειραθῆναι συλλαβεῖν εἰς ἓν, ὅτι πάσας ταύτας προσαγορεύσομεν τὰς δυνάμεις. Phaedr. p. 237 ὁμολογία θέμενοι ὅρον εἰς τοῦτ' ἀποβλέποντες καὶ ἀναφέροντες τὴν σκέψιν ποιῶμεθα. Phileb. p. 27 καίτοι πολλά γε καὶ τὸ ἄπειρον παρέσχετο γένη, ὅμως δ' ἐπισφραγισθέντα τῷ τοῦ μᾶλλον καὶ ἐναντίου γένει ἐν ἐφάνῃ. Polit. p. 258 χωρὶς ἀφελόντας ἀπὸ τῶν ἄλλων ἰδέαν αὐτῇ (sc. τῇ πολιτικῇ) μίαν

dieser Idee als Begriff hat das Einzelne Theil und durch diese Theilnahme ist es, was es ist¹³³⁾. Hierin ist die Idee das Allgemeine des Einzelnen, und sie soll, nach Plato's Absicht, auch das Ganze, die Totalität, desselben sein, womit allerdings die so schwierige bei Aristoteles erörterte Frage berührt wird sowohl in Betreff der Einheit selbst, ob sie an sich das Seiende sei und wie sie sich als Ganzes zu den Theilen verhalte^{133a)}, als auch namentlich in Bezug auf die Logik, welches die Einheit

ἐπισφραγίσασθαι καὶ ταῖς ἄλλαις ἐκτροπαῖς ἐν ἄλλο εἶδος ἐπισημναμένους. Phileb. p. 25 κατὰ τὸν ἔμπροσθεν λόγον, ὃν ἔφαμεν, ὅσα διέσπασαι καὶ διέσχισαι συναγαγόντας χρῆναι κατὰ δύναμιν μίαν ἐπισημαίνεσθαι τινὰ φύσιν. ib. 29 ἐν ἐνὶ λαβῶν περὶ πάντων νόει ταῦτόν. ib. p. 16 δεῖ οὖν ἡμᾶς τούτων οὕτω διακεκοσμημένων αἰεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντός ἐκάστοτε θεμένους ζητεῖν, εὐρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν. So ist auch die innere Einheit der Seele ein ξυνδεῖσθαι der drei ὅροι derselben, Rep. IV, p. 443. Laches p. 191 τί ὃν ἐν πᾶσι τοῖτοις ταῦτόν ἐστι (sc. ἀνδρία), ebenso Phil. p. 18 von der μία γραμματικὴ der πολλαὶ φωναί. Meno p. 72 περὶ μελίτης οὐσίας ὅτι ποτ' ἐστὶ . . . ᾧ οὐδὲν διαφέρουσιν, ἀλλὰ ταῦτόν εἰσιν ἅπασαι . . . ἐν γέ τι εἶδος ταῦτόν ἅπασαι ἔχουσι, δι' ὃ εἰσιν ἀρεταί . . . δηλῶσαι ἢ τυγχάνει οὐσα ἀρετή. ib. p. 75 ζητῶ τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖτοις ταῦτόν. Gorg. p. 453 εἴπερ τις ἄλλος ἄλλῃ διαλέγεται βουλούμενος εἰδέναι αὐτὸ τοῦτο περὶ οὗτοῦ ὁ λόγος ἐστὶ. Phil. p. 53 ἐξὸν δὲ τινε δύο, τὸ μὲν αὐτὸ καθ' αὐτὸ, τὸ δὲ αἰεὶ ἐφριέμενον ἄλλον. Euthyphr. p. 5 ἢ οὐ ταῦτόν ἐστιν ἐν πάσῃ πράξει τὸ ὄσιον αὐτὸ αὐτῷ καὶ τὸ ἀνόσιον αὐτοῦ μὲν ὀσίον παντός ἐναντίον, αὐτὸ δ' αὐτῷ ὅμοιον καὶ ἔχον μίαν τινὰ ἰδέαν κατὰ τὴν ἀνοσιότητα πᾶν ὅτι περ ἂν μέλλῃ ἀνόσιον εἶναι. ib. p. 6 ἐκεῖνο αὐτὸ τὸ εἶδος, ᾧ πάντα τὰ ὅσια ὀσιά ἐστιν.

133) Z. B. Parmen. p. 129.

133 a) Durch den ganzen Parmenides, dann Theaet. p. 204 ὅτι οὐκ ἂν ἦ μέρη, τὸ ὅλον ἀνάγκη τὰ πάντα μέρη εἶναι· ἢ καὶ τὸ ὅλον ἐκ τῶν μερῶν λέγεις γεγονὸς ἐν τι εἶδος ἕτερον τῶν πάντων μερῶν; u. d. folgende. Soph. p. 244 ἐν πού φάτε μόνον εἶναι; φάμεν γὰρ, φήσουσιν· ἢ γὰρ;

des Begriffes und der Definition innerhalb der Vielheit der Merkmale und Arten sei; in beiden Beziehungen aber ist bei Plato diese Frage ziemlich kurz abgeschnitten, indem sie durch die im Parmenides und Philebus weiter dargelegte μέθεξις erledigt wird¹³⁴). Ist die Idee so das Ganze, so soll sie auch die Vereinigung von Wort und Inhalt der Sache darstellen, womit wir auf einer zweiten, ebenfalls erst bei Aristoteles gesichteten, Schwierigkeit stehen, ob nemlich Namen- oder Sach-Definition, welche durch dasselbe Mittel gelöst wird wie die vorhergehende¹³⁵). Ferner ein dritter Punkt, in welchem man einen Keim

. . . τί δέ; ὃν καλεῖτέ τι; . . . πρότερον ὅπερ ἓν, ἐπὶ τῷ αὐτῷ προσ-
χρώμενοι δυοῖν ὀνόμασιν, ἢ πῶς; ib. p. 245 ἀμερὲς δῆπου δεῖ παν-
τελῶς τό γ' ἀληθῶς ἓν κατὰ τὸν ὁρθὸν λόγον εἰρησθαι . . . τὸ δέ
γε τοιοῦτον ἐκ πολλῶν μερῶν ὃν οὐ συμφωνήσει τῷ λόγῳ, und das
Folgende. Bei Aristoteles Cat. 6, Metaph. B, 3 und 4, Γ, 2. Δ, 7 und
25 und 26, I, 1—3. Zu dem Begriffe der Einheit als Mass (Metaph. I, 6)
sowohl für das Wissen als für die concrete Totalität konnte es natürlich
bei Plato nicht kommen, sondern nur bei Aristoteles nach dessen Unter-
scheidung von Stoff und Form, Potenz und Actus.

- 134) Soph. p. 251 λέγωμεν δὴ καθ' ὃν τινά ποτε τρόπον πολλοῖς ὀνό-
μασι ταῦτόν τοῦτο ἐκάστοτε προσαγορεύομεν . . . λέγομεν ἄνθρω-
πον δῆπου πόλλ' ἄττα ἐπονομάζοντες, τὰ τε χρώματα ἐπιφέροντες
αὐτῷ καὶ τὰ σχήματα καὶ μεγέθη καὶ κακίας καὶ ἀρετὰς, ἐν οἷς πᾶσι
καὶ ἑτέροις μυρίοις οὐ μόνον ἄνθρωπον αὐτὸν εἶναι φάμεν, ἀλλὰ καὶ
ἀγαθὸν καὶ ἔτερον ἄπειρα καὶ τᾶλλα δὴ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον οὕτως
ἐν ἑκαστῷ ὑποθέμενοι πάλιν αὐτὸ πολλὰ καὶ πολλοῖς ὀνόμασι λέ-
γομεν. Die Antwort darauf: πρότερον μήτε τὴν οὐσίαν κινήσει καὶ γά-
σει προσάπτωμεν μήτε ἄλλο ἄλλῳ μηδὲν μηδενί, ἀλλ' ὥς ἄμικτα ὄντα
καὶ ἀδύνατα μεταλαμβάνειν ἀλλήλων οὕτως αὐτὰ ἐν τοῖς παρ' ἡμῖν
λόγοις τιθῶμεν; ἢ πάντα εἰς ταῦτόν ξυνάγωμεν ὥς δυνατὰ ἐπι κοι-
νωνεῖν ἀλλήλοις; ἢ τὰ μὲν, τὰ δὲ μή; Bei Aristoteles ist die Sache
erörtert Metaph. Z, 4 und 10—12, H, 6; s. bes. die Anm. 91 angeführ-
ten Stellen.

- 135) Soph. p. 244 τό τε δύο ὀνόματα ὁμολογεῖν εἶναι μηδὲν θέμενον πλὴν

des später von Aristoteles Geleisteten erkennt, ist das Verhältniss der Idee zu den Artunterschieden, denn nicht nur die Merkmale und Accidenzen eines Dinges — τὰ ἴδια und τὰ συμβεβηκότα ^{135a)} — soll die Idee enthalten, sondern auch die artmachenden Unterschiede — differentia specifica —, welche als Allgemeinheiten selbst wieder Ideen sind, so dass eine Idee eine Mehrheit von Ideen unter sich hat, was zu der gleich näher zu betrachtenden Methode der Eintheilung führt ¹³⁶⁾.

ἐν καταγέλασόν που . . . καὶ τὸ παράπαν γε ἀποδέχεσθαι τοῦ λέγοντος ὡς ἔστιν ὄνομα τι, λόγον οὐκ ἂν ἔχον τιθεῖς τε τοῦνομα τοῦ πράγματος ἕτερον δύο λέγει πού τις καὶ μὴν ἂν ταῦτόν γε αὐτῷ τιθῇ τοῦνομα, ἢ μηδενὸς ὄνομα ἀναγκασθήσεται λέγειν· εἰ δέ τις αὐτὸ φήσει, συμβήσεται τὸ ὄνομα ὀνόματος ὄνομα μόνον, ἄλλου δὲ οὐδενὸς ὄν. Die Lösung hängt mit dem Vorigen zusammen. Bei Aristoteles Anal. post. II, 7—10, wo das Resultat, dass die Definition wirklich entweder nur Wort-Erklärung ist, oder wenn sie etwas weiteres sein soll, das Wissen der Ursache enthalten muss.

135 a) Eine Bezeichnung für das συμβεβηκός bei Plato ist Soph. p. 247 ἀλλὰ μὴν τό γε δυνατόν τῃ παραγίγνεσθαι καὶ ἀπογίγνεσθαι πάντως εἶναί τι φήσουσιν.

136) Polit. p. 285 διὰ δὲ τὸ μὴ κατ' εἶδη συνειθίσθαι σκοπεῖν διαιρουμένους ταῦτά τε τοσοῦτον διαφέροντα συμβάλλουσιν εὐθὺς εἰς ταῦτόν ὅμοια νομίσαντες, καὶ τοῦναντίον αὖ τούτον δρῶσιν ἕτερα οὐ κατὰ μέρη διαιροῦντες, θέον, ὅταν μὲν τὴν τῶν πολλῶν τις πρότερον αἴσθηται κοινωνίαν, μὴ προαφίσσασθαι πρὶν ἂν ἐν αὐτῇ τὰς διαφορὰς ἴδῃ πάσας, ὅποσαι περ ἐν εἵδεσι κεῖνται, τὰς δ' αὖ παντοδαπὰς ἀνομοιότητας, ὅταν ἐν πλήθει δφθῶσι, μὴ δυνατόν εἶναι δυσωπούμενον παύεσθαι, πρὶν ἂν σύμπαντα τὰ οἰκεῖα ἐντὸς μιᾶς ὁμοιότητος ἔρξας γένους τινὸς οὐσίᾳ περιβάληται. Die Erklärung liegt auch hier im Theilhaben des ἐν an den πολλὰ und umgekehrt. Bei Aristoteles Metaph. ι, 8 und 9 (s. Anm. 89). Das beste Beispiel bei Aristoteles ist die Untersuchung, ob Mann und Weib der Art nach verschieden seien (ebendort, p. 1058 a 29), welchen Geschlechts-Unterschied übrigens auch Plato, Rep. V, p. 454, als einen das Wesen des Menschen nicht berührenden

Hiemit hängt endlich noch zusammen die allerdings nöthige Unterscheidung zwischen Theilbegriff und Artbegriff, der Art dass jedes εἶδος wohl μέρος ist, nicht aber umgekehrt ^{136a)}.

Metaphysisch nun sind die Ideen die Ursache des Seienden, und so ergibt sich auch für Plato der Begriff einer den Dingen wesentlich einwohnenden Potenz ¹³⁷⁾, womit allerdings die Auffassung einer Causalität und eines Wechselverkehrs zwischen dem beweglichen Vielen und dem constanten Einen nothwendig verbunden ist, wie ja auch im Parmenides und durch den ganzen Philebus die Vereinigung von Ruhe und Bewegung gesucht und in dem letzteren Dialoge auch für die wahre ἡδονή nachgewiesen wird ^{137a)}, ja sogar das Erkennen der Idee

anerkennt. Ueber διαφορά überhaupt bei Aristoteles s. Top. I, 4, 101 b 18, Metaph. I, 3, 1054 a 23, über ihr Verhältniss zur ἐναντιότης Metaph. Γ, 2, 1004 a 21. Alles Dinge, welche bei Plato in den unbestimmten Einen Gegensatz von ταυτότης und ἐτερότης zusammenfliessen, und in demselben als unentwickelte Keime vorliegen; s. unten, Anm. 149 a.

136a) Polit. p. 263 ὥς εἶδος μὲν ὅταν ᾖ τοῦ, καὶ μέρος αὐτὸ ἀναγκαῖον εἶναι τοῦ πράγματος ὅτου περ ἂν εἶδος λέγεται· μέρος δὲ εἶδος οὐδεμία ἀνάγκη· ταύτη με ἢ ἐκείνη μᾶλλον αἰεὶ φάθι λέγειν. Daher wird μόρια ἀρετῆς in dem Sinne von εἶδη ἀρετῆς gebraucht, wo es den ὀνόματα πολλὰ τῆς μιᾶς gegenübersteht, Protag. p. 329 u. 349. Für Aristoteles s. Anm. 89.

137) Charm. p. 168 ὅ τι περ ἂν τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν πρὸς ἑαυτὸ ἔχῃ, οὐ καὶ ἐκείνην ἔξει τὴν οὐσίαν πρὸς ἣν ἡ δύναμις αὐτοῦ ᾖ; Soph. p. 248 ἱκανὸν ἔθεμεν ὅρον ποῦ τῶν ὄντων, ὅταν τῷ παρῇ ἢ τοῦ πάσχειν ἢ δρᾶν καὶ πρὸς τὸ σμικρότατον δύναμις. So hat auch Jedes die ihm eigenthümliche ἀρετὴ und deren ζήτησις, Rep. I, p. 353.

137a) So auch im Soph. p. 249 τῷ δὲ φιλοσόφῳ . . . ἀνάγκη διὰ ταῦτα μήτε τῶν ἐν ἣ καὶ τὰ πολλὰ εἶδη λεγόντων τὸ πᾶν ἐξηκὸς ἀποδέχασθαι, τῶν τε αὖ πάνταχῇ τὸ ὄν κινούντων μηδέ τὸ παρὰπαν ἀκούειν, ἀλλὰ κατὰ τὴν τῶν παιδῶν εὐχὴν, ὅσα ἀκίνητα καὶ κεκινημένα, τὸ

wird ausdrücklich im Gegensatze gegen die blosse Empirie als ein Erkennen der Ursache bezeichnet¹³⁸); aber gerade hierin liegt auch die Schwierigkeit, denn die Ideen sind abstracte Einheiten, welche nur durch die unbestimmte poetische *μέθεξις* mit der Vielheit zusammenhängen, in dieser *μέθεξις* aber ist keine Begründung einer Causalität, es ist nicht abzusehen, wie die Welt der Erscheinung aus den Ideen wird, und die Ideen bei der Erscheinung ankommen sollen. Hier also liegt auch die Blösse gegeben für Aristoteles, welchem die bewegende Ursache der letzte Erklärungsgrund ist. So kann Aristoteles sagen, die Ideenlehre sei unbrauchbar für das individuelle Werden (in welchem die Form wirkt), richtig sei dabei wohl, dass es so viele Ideen als Natur-Wesenheiten geben müsse¹³⁹), aber die Causalität bleibe ohne alles apo-

ὄν τε καὶ τὸ πᾶν, ξυναμφοτέρα λέγειν. ib. p. 254 μέγισα μὲν τῶν γενῶν, ἃ νῦν δὴ διῃμεν, τό τε ὄν αὐτὸ καὶ ζῴσις καὶ κίνησις . . . καὶ μὲν τῷ γε δύο φασὲν αὐτοῖν ἀμίκτω πρὸς ἀλλήλῳ . . . τὸ δέ γε ὄν μικτὸν ἀμφοῖν· ἔσον γὰρ ἄμφω πον. Arist. Metaph. Γ, 8, 1012 b 24 εἰ μὲν γὰρ ἡρεμεῖ πάντα, αἰεὶ ταῦτα ἀληθῆ καὶ ψευδῆ ἔσαι, φαίνεται δὲ τοῦτο μειαβάλλον . . . εἰ δὲ πάντα κινεῖται, οὐδὲν ἔσαι ἀληθές· πάντα ἄρα ψευδῆ· ἀλλὰ δέδεικται ὅτι ἀδύνατον· ἔτι τὸ ὄν ἀνάγκη μεταβάλλειν, ἔκ τινος γὰρ εἰς τι ἢ μεταβολή. In Betreff der ἡδονῆ s. Eth. Nic. X, 2, 1172 b 28.

138) Gorg. p. 465 τέχνην αὐτὸ οὐ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρίαν, ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδένα ὧν προσφέρει ὅποι' ἅττα τὴν φύσιν ἐστίν, . . . ὥς τε τὴν αἰτίαν ἐκάστου μὴ ἔχειν εἰπεῖν. Die aristotelische Causalität s. oben, Anm. 92—94.

139) Metaph. Z, 8, 1033 b 26 φανερόν ἄρα, ὅτι ἡ τῶν εἰδῶν αἰτία, ὡς εἰώθασί τινες λέγειν τὰ εἶδη, εἰ ἔστιν ἅττα παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα, πρὸς τε τὰς γενέσεις καὶ οὐσίας οὐδὲν χρήσιμα, οὐδ' ἂν εἶεν διὰ γε ταῦτα οὐσίαι καθ' αὐτάς. ib. A, 3, 1070 a 9 οὐσίαι δὲ τρεῖς· ἡ μὲν ὕλη τόδε τι οὕσα τῷ φαίνεσθαι . . . ἡ δὲ φύσις τόδε τι, εἰς ἣν, καὶ ἔστις τις· ἔτι τρίτη ἡ ἐκ τούτων ἡ καθ' ἕκαστα . . . (Z. 18) διὸ δὲ οὐ κακῶς ὁ Πλάτων ἔφη ὅτι εἶδη ἐστίν ὅποσα φύσει, εἵπερ ἐστίν εἶδη

diktische Streben als eine blossе Hypothese stehen ¹⁴⁰); allerdings sei die Substanz etwas Anderes, als das concrete *σύνολον*, und insoferne zu trennen, Plato aber habe Substanz und Attribut confundirt, er habe das bloss prädicative *καθόλου* zur Idee gemacht, während, was nicht Substanz ist, Prädicat sein muss, darum sei die *Ideenlehre* in eben dem Masse, als sie das Werden nicht erklärt, auch *Nichts für den Begriff*, ein Geschwätz, dem vergleichbar, wenn Jemand die kleineren Zahlen nicht zählen könnend mit den grösseren zu Recht zu kommen glaubt, eine vorgefasste Meinung, welche eigensinnig festgehalten den Zweckbegriff und das Ziel aus dem Auge verliert ¹⁴¹). Diess ist die Wurzel

ἄλλα τούτων· τὰ μὲν οὖν κινουῦντα αἰτία ὡς προγεγενημένα ὄντα, τὰ δ' ὡς ὁ λόγος ἅμα (Z. 27) φανερόν δὲ οὐδὲν δεῖ διὰ γε ταῦτ' εἶναι τὰς ιδέας. Ebenso ib. M, 5, 1080 a 2.

140) Metaph. A, 8, 1073 a 17 ἡ μὲν γὰρ περὶ τὰς ιδέας ὑπόληψις οὐδεμίαν ἔχει σκέψιν ιδίαν δι' ἣν δ' αἰτίαν τοσοῦτον τὸ πλῆθος τῶν ἀριθμῶν, οὐδὲν λέγεται μετὰ σπουδῆς ἀποδεικτικῆς. d. gen. ei corr. II, 9, 355 b 9 οἱ μὲν ῥῆθυσαν αἰτίαν εἶναι πρὸς τὸ γίνεσθαι τὴν τῶν εἰδῶν φύσιν ὑποτίθεται ὡς ἐξὶν τῶν ὄντων τὰ μὲν εἶδη τὰ δὲ μεθεκτικὰ τῶν εἰδῶν καὶ ὅτι εἶναι μὲν ἕκασον λέγεται κατὰ τὸ εἶδος, γίνεσθαι δὲ κατὰ τὴν μετὰληψιν καὶ φθείρεσθαι κατὰ τὴν ἀποβολὴν, ὥς' εἰ ταῦτ' ἀληθῆ. τὰ εἶδη οἶεται ἐξ ἀνάγκης αἰτίαν εἶναι καὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς. Metaph. A, 9, 991 b 3 πῶς ἂν αἰδέαι οὐσία τῶν πραγμάτων οὐσαι χωρὶς εἶεν;

141) Metaph. Z, 16, 1040 b 27 ὥς δὲ δῆλον ὅτι οὐδὲν τῶν καθόλου ὑπάρχει παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα χωρὶς, ἀλλ' οἱ τὰ εἶδη λέγοντες τῇ μὲν ὁρθῶς λέγουσι χωρίζοντες αὐτὰ, εἴπερ οὐσίαι εἰσὶ, τῇ δ' οὐκ ὁρθῶς, ὅτι τὸ ἐν ἐπὶ πολλῶν εἶδος λέγουσιν. Anal. post. I, 22, 83 a 33 ὅσα δὲ μὴ οὐσίαν σημαίνει, δεῖ κατὰ τινος ὑποκειμένου κατηγορεῖσθαι καὶ μὴ εἶναι τι λευκόν, ὃ οὐχ ἕτερόν τι ὄν λευκόν ἐστὶ· τὰ γὰρ εἶδη χαιρέτω, τερετίσματα γὰρ ἐστὶ, καὶ εἰ ἔξιν, οὐδὲν πρὸς τὸν λόγον ἐστὶν· αἱ γὰρ ἀποδείξεις περὶ τῶν τοιούτων εἰσὶν. Auf diess Missverhältniss zwischen Idee und Begriff wird auch gelegentlich hingewiesen: Top. II,

aller Polemik des Aristoteles gegen Plato, welche er führen muss, wenn auch „liebe Männer“ die Ideenlehre eingeführt haben ¹⁴²⁾, und alle Stellen, in welchen Aristoteles die platonische Philosophie bespricht, den Plato selbst nennend oder nur andeutend, gehen eigentlich auf den nemlichen Kernpunkt der Verschiedenheit der Auffassung zurück ¹⁴³⁾;

6, 113 a 25, IV, 2, 122 b 26, VI, 6, 143 b 24, VI, 8, 147 a 6, VI, 10, 148 a 14. VII, 4, 154 a 19. Dann Metaph. A, 9, 990 b 1 οἱ δὲ τὰς ἰδέας αἰτίας τιθέμενοι πρῶτον μὲν ζητοῦντες τινὸς τῶν ὄντων λαβεῖν τὰς αἰτίας ἕτερα τούτοις ἴσα τὸν ἀριθμὸν ἐκόμισαν, ὥσπερ εἴ τις ἀριθμῆσαι βουλόμενος ἐλατιόνων μὲν ὄντων οἴοιτο μὴ δυνήσεσθαι. πλείω δὲ ποιήσας ἀριθμοῖν. d. Coel. III, 7, 306 a 12 ταῦτ' οὖν ποιεῖν εἰκότα τοῖς τὰς θέσεις ἐν τοῖς λόγοις διαφυλάττουσιν. ἅπαν γὰρ ὑπομένουσι τὸ συμβαῖνον, ὡς ἀληθεῖς ἔχοντες ἀρχάς· ὥσπερ οὐκ ἐνίας δέον κρίνειν ἐκ τῶν ἀποβαινόντων καὶ μάλιστα ἐκ τοῦ τέλους· τέλος δὲ τῆς μὲν ποιητικῆς τὸ ἔργον, τῆς δὲ φυσικῆς τὸ φαινόμενον αἰεὶ κινεῖται κατὰ τὴν αἴσθησιν. Metaph. N, 3, 1090 a 29 ἐπεὶ δ' οὐ χαλεπὸν ὁποιασοῦν ὑποθέσεις λαμβάνοντας μακροειπεῖν καὶ συνείρειν.

142) Die bekannte Stelle Eth. Nic. I, 4, 1096 a 11.

143) Ausser Metaph. A, 9, Z, 14, M und N, Eth. Nic. I, 4, Polit. II, 2—7, welche Abschnitte ganz der Besprechung und Widerlegung der platonischen Philosophie gewidmet sind, sind es folgende einzelne Stellen, in welchen sämtlich eine Polemik erscheint: gegen das Princip überhaupt Anal. pr. I, 11, 77 a 5 sqq. Metaph. B, 2, 997 b 1 und 998 a 7, B, 4, 1001 a 9 und b 20, B, 6, 1002 b 14, Θ, 8, 1050 b 35, I, 10, 1059 a 11, A, 6, 1071 b 15. Phys. ausc. III, 6, 206 b 27. gegen das Trennen der Ideen Metaph. A, 6, 987 a 29, Z, 2, 1028 b 19, Z, 6, 1031 a 30 und b 16, Z, 11, 1036 b 12, Z, 13, 1038 b 7, Z, 15, 1040 a 8, H, 1, 1042 a 11, I, 2, 1053 b 11, A, 1, 1069 a 25. Phys. ausc. II, 2, 193 b 36, III, 4, 203 a 4, III, 5, 204 b 23. Polit. I, 13, 1260 a 25. gegen die μέθ-εξις Metaph. H, 6, 1045 b 8, A, 10, 1075 b 18. gegen das ἓν und πολλὰ, μέγα und μικρόν Metaph. A, 6, 988 a 26, I, 5, 1056 a 10. Phys. ausc. I, 4, 187 a 18, I, 6, 189 b 15, I, 9, 192 a 11, III, 6, 206 b 27 und 207 a 29. über den αὐτοάνθρωπος und τρίτος ἄνθρωπος

bei der Widerlegung der Lehre von den Idealzahlen müssen nur

Top. V, 7, 137 b 3. Soph. El. 22, 178 b 36. Metaph. H, 6, 1045 a 16, K, 1, 1059 b 8. d. gen. et corr. I, 2, 316 a 12. gegen die Dichotomie (s. sogleich unten) Anal. pr. I, 31, 46 a 35, Metaph. A, 11, 1019 a 2. Soph. El. 20, 177 b 8. in Betreff der Psychologie und der *ἀνάμνησις* Anal. pr. II, 21, 67 a 21. Anal. post. I, 1, 71 a 29. Top. VI, 2, 140 b 2. Metaph. A, 6, 1071 b 37. Phys. ausc. VIII, 9, 265 b 32. d. Coel. II, 1, 284 a 27. d. an. I, 2, 404 b 16, I, 3, 406 b 26, III, 4, 429 a 27. d. sens. 2, 437 b 11. über Werden, Bewegung, Veränderung Top. IV, 2, 122 b 26. d. Coel. I, 10, 279 b 34 und 280 a 28, II, 13, 293 b 30, II, 14, 296 a 26, III, 2, 300 b 17. d. gen. et corr. I, 2, 315 a 29. II, 5, 332 a 29. über Raum, Materie, Zeit Phys. ausc. IV, 2, 209 b 11, IV, 3, 210 b 29, IV, 7, 214 a 13, IV, 10, 218 b 1, VIII, 1, 251 b 17. über die Elemente und die Construction aus den Dreiecken d. Coel. II, 4, 286 b 26, III, 1, 298 b 33 und 299 b 32, III, 5, 304 a 1, III, 7, 305 b 31, III, 8, 306 b 19, IV, 2, 308 b 14 und 309 b 34, d. gen. et corr. I, 2, 315 b 30, I, 8, 325 b 24, II, 1, 329 a 13, II, 3, 330 b 16. gegen die Ansicht, dass die Lüge im Können und nicht im Wollen (s. oben Anm. 28 und 60 a) liege Metaph. A, 29, 1025 a 6. gegen die Eintheilung des Staates und Gütergemeinschaft Polit. I, 13, 1260 b 5, II, 12, 1274 b 9, IV, 4, 1291 a 11, IV, 7, 1293 b 1. Einzelnes gegen die Ansicht von den Flüssen Meteor. II, 2, 355 b 32, vom Athmungsprocess d. respir. 4, 472 b 6, von der phrygischen Tonart Polit. VIII, 7, 1342 a 33 und b 23. Aeusserliche Verhältnisse (Diction und dgl.), welche auf Philosophie keinen Bezug haben, betreffen die Citate Soph. El. 12, 173 a 8. Rhet. I, 15, 1376 a 10, III, 4, 1406 b 32, III, 7, 1408 b 20, Top. VI, 2, 140 a 3. Uebereinstimmend und mit Beifall hingegen erwähnt Aristoteles die platonische Lehre ausser in der oben (Anm. 112) angeführten Stelle Metaph. I, 5, 1010 b 12, welche die sophistische Erkenntniss-Theorie betrifft, und woran sich E, 2, 1026 b 14 anschliesst, nur noch in Eth. Nic. I, 2, 1095 a 32 (dass ein doppelter Weg der Forschung), ib. II, 2, 2, 1104 b 12 (dass die Erziehung die rechte *ἡδονή* und *λύπη* bezwecke), ib. X, 2, 1172 b 28 (dass die wahre Lust eine Mischung von Lust und Denken) und Polit. II, 9, 1271 b 1 (dass der Staat nicht einseitig bloss

die schärfsten Mittel der Dialektik des Begriffes angewendet werden ¹⁴⁴).

Formell nun für das Denken wirkt diese als Begriff gefasste Idee eben in der Methode der Einigung unter den Gattungsbegriff des Gleichnamigen, d. h. das Denken soll sich hier eben so wie in dem Gebrauche der Worte selbst über das empirisch Einzelne erheben, um von einer ideellen Allgemeinheit aus von oben herab dasselbe zu beherrschen. Allerdings liegt in dieser Methode (welche natürlich dem aristotelischen Syllogismus entspricht) der Absicht nach eine Identität des Allgemeinen und Besonderen vor, und es wird daher auch ausdrücklich von einem doppelten Wege, von Oben nach Unten und von Unten nach Oben, gesprochen, dessen glückliche Vermittlung der in die Menschheit gefallene Prometheus-Funke sei ¹⁴⁵), aber auch hier ist es nur eine transscendente, mythische, poetische Einheit, welche über das empirisch Einzelne mit Gewalt dominirt und nur durch die nothgedrungene μέθεξις mit demselben verbunden ist, und soll ja ein noch nicht Bekanntes durch Erfahrung vorgeführt werden, so wird es sogleich durch die Anschauungen des Aehnlichen und Unähnlichen in das Gebiet der Ideen umgesetzt, welches nemliche auch durch das συνάγειν unter Einen Namen (s. oben)

den Krieg zum Zweck habe). Uebrigens werden bei allen diesen Anführungen nur folgende Dialoge namentlich von Aristoteles genannt: Phaedrus, Gorgias, Meno, Phaedon, Theaetet, Hippias minor, Timaeus, d. Republ., Leges, Symposion.

144) Vielleicht wäre von dem bei Aristoteles einmal eingenommenen Standpunkte der bewegenden Ursache und des Ueberganges der δύναμις in ἐντελέχεια aus auch noch eine Rettung des Aristoteles möglich gegen dasjenige, was Bonitz zur Metaphysik p. 530, 532, 553 und besonders 569 gegen die Argumentation desselben bemerkt.

145) Polit. p. 265. Phileb. p. 16.

bezweckt wird, ein wissenschaftlich *vermittelnder* Weg aber ist natürlich nicht möglich, und dieses Umsetzen der Empirie in die *ὁρθὴ δόξα* ¹⁴⁶⁾ ist die einzige, aber auch kümmerliche Spur der aristotelischen Epagoge. Zeigt doch auch jene Dichotomie — denn zu dieser wird der von Oben nach Unten führende Weg — wie sie im Sophistes, Politicus und Theaetetus sich durch diese ganzen Dialoge zieht, nur ein Durchführen eines Gattungsbegriffes durch alle Arten und Unterarten hindurch, sofern dieselben an der Gattung Theil haben, wobei aber eben diese sämtlichen Gattungs- und Art-Begriffe es sind, in welche das empirisch Einzelne von vornherein schon umgesetzt ist.

Für dieses Verfahren gibt denn auch Plato in gewissem Sinne Regeln. Zunächst sei ein vorläufiger Begriff hypothetisch zu setzen ¹⁴⁷⁾,

146) Polit. p. 278 (die Stelle spricht von Kindern, welche Lesen lernen, eine Parallele, die man auch wieder erkennt in Soph. p. 252 *οχεδὸν οἶον τὰ γράμματα πεπονθότ' ἂν εἴη· καὶ γὰρ ἐκείνων τὰ μὲν ἀναρμοςεῖ που πρὸς ἄλληλα, τὰ δὲ ξυναρμόττει*.) ἀνάγειν πρῶτον ἐπ' ἐκεῖνα ἐν οἷς ταῦτ' αὐτὰ ὁρθῶς ἐδόξαζον, ἀναγαγόντας δὲ τιθέναι παρὰ τὰ μήπω γινωσκόμενα, καὶ παραβάλλοντας ἐνδεικνύναι τὴν αὐτὴν ὁμοιότητα καὶ φύσιν ἐν ἀμφοτέροις οὖσαν ταῖς συμπλοκαῖς, μέχρι περ ἂν πᾶσι τοῖς ἀγνοουμένοις τὰ δοξαζόμενα ἀληθῶς παρατιθέμενα δειχθῇ, δειχθέντα δὲ παραδείγμαθ' οὕτω γιγνόμενα, ποιήσῃ τῶν σοιχείων ἕκαστον πάντων ἐν πάσαις ταῖς συλλαβαῖς, τὸ μὲν ἕτερον ὡς τῶν ἄλλων ἕτερον ὄν, τὸ δὲ ταῦτόν ὡς ταῦτόν αἰεὶ κατὰ ταῦτ' αὐτῷ προσαγορεύεσθαι.

147) Phaedo p. 100 ἀλλ' οὖν δὴ ταύτῃ γε ὥρμησα καὶ ὑποθέμενος ἐκάστοτε λόγον ὅν ἂν κρίνω ἐρρωμενέστατον εἶναι, ἃ μὲν ἂν μοι δοκῇ τούτῳ συμφωνεῖν, τίθημι ὡς ἀληθῆ ὄντα, καὶ περὶ αἰτίας καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων, ἃ δ' ἂν μὴ ὡς οὐκ ἀληθῆ (p. 101) εἰ δέ τις αὐτῆς τῆς ὑποθέσεως ἔχοιτο, χαίρειν ἐφ' ἧς ἂν καὶ οὐκ ἀποκρίναιο ἕως ἂν τὰ ἀπ' ἐκείνης ὁρμηθέντα σκέψαιο, εἴ σοι ἀλλήλοις συμφωνεῖ ἢ διαφωνεῖ· ἐπειδὴ δὲ ἐκείνης αὐτῆς δέοι σε διδόναι λόγον,

dieser aber dann antinomisch (wie es im Parmenides geschieht) nach den Gegensätzen von Sein und Nichtsein zu erwägen¹⁴⁸). So wird zuerst ein Gattungsbegriff fixirt, dieser selbst aber sowohl von anderen nach dem ταῦτόν und ἕτερον abgegränzt, als auch in sich selbst nach Artbegriffen in der nemlichen Weise getheilt, und hierin, in dem Einhalten der scharfen Unterschiede bei der abwärts gerichteten Eintheilung sieht Plato die eigentliche Dialektik und die wahre Rhetorik¹⁴⁹). Durch

ὥσαύτως ἂν διδοίης, ἄλλην αὖ ὑπόθεσιν ὑποθέμενος, ἥ τις τῶν ἄνωθεν βελτίστη φαίνοιτο, ἕως ἐπὶ τι ἱκανὸν ἔλθοις. Meno p. 86 συγχώρησον ἐξ ὑποθέσεως αὐτὸ σκοπεῖσθαι. Uns scheint hierin nur die blosse Unmittelbarkeit eines experimentirenden Umsetzens in die Idee vorzuliegen; anders ist die Sache bei Brandis, Gesch. d. gr. r. Phil. II, p. 264 gefasst. Als Beweis für unsere Ansicht könnte wohl vorgebracht werden Protag. p. 331 μή μοι, ἦν δ' ἐγὼ· οὐδὲν γὰρ δέομαι τὸ „εἰ βούλει“ τοῦτο καὶ „εἴ σοι δοκεῖ“ ἐλέγχεσθαι, ἀλλ' ἐμέ τε καὶ σέ· τὸ δ' ἐμέ τε καὶ σέ τοῦτο λέγω, οἰόμενος οὕτω τὸν λόγον βέλτισ' ἂν ἐλέγχεσθαι, εἴ τις τὸ „εἴ“ ἀφέλοι αὐτοῦ. Phileb. p. 20 τὸ γὰρ „εἰ βούλει“ ῥηθὲν λύει πάντα φόβον ἐκάστων πέρι.

148) Parmen. p. 135 χρὴ δὲ καὶ τόδε ἔτι πρὸς τούτῳ ποιεῖν, μὴ μόνον εἰ ἔξιν ἕκαστον ὑποθέμενον σκοπεῖν τὰ συμβαίνοντα ἐκ τῆς ὑποθέσεως, ἀλλὰ καὶ εἰ μὴ ἔξιν τὸ αὐτὸ τοῦτο ὑποτίθεσθαι, εἰ βούλει μᾶλλον γυμνασθῆναι. Gorg. p. 472.

149) Soph. p. 253 τὸ κατὰ γένη διαιρεῖσθαι καὶ μήτε ταῦτόν εἶδος ἕτερον ἡγήσασθαι μήθ' ἕτερον ὃν ταῦτόν, μῶν οὐ τῆς διαλεκτικῆς φήσομεν ἐπισημῆς εἶναι; Phaedr. p. 265 τὸ πάλιν κατ' εἶδη δύνασθαι τέμνειν, κατ' ἄρθρα ἧ πέφυκε, καὶ μὴ καταγνύναι μέρος μηδὲν κακοῦ μαγείρου τρόπῳ χρώμενον (p. 266) τούτων δὲ ἔγωγε ἐραστὴς . . . τῶν διαιρέσεων καὶ συναγωγῶν, ἵν' οἷός τε ὧ λέγειν τε καὶ φρονεῖν καὶ μέντοι καὶ τοὺς δυναμένους αὐτὸ δοῦν, εἰ μὲν ὁρθῶς ἢ μὴ προσαγορεύω, θεὸς οἶδε, καλῶ δὲ οὖν μέχρι τοῦδε διαλεκτικούς. Ebenso sei diess auch die wahre Rhetorik: ib. p. 273 ὥς ἔαν μή τις τῶν τε ἀκουσομένων τὰς φύσεις διαριθμῆσθαι καὶ κατ'

den Begriff der Einerleiheit und Verschiedenheit und des hierauf beruhenden Gegensatzes ^{149a)} gestaltet sich diese Theilung nothwendig als Zweitheilung — und diese sehen wir bei Plato auch fast durchgängig in den oben genannten Dialogen geübt — ¹⁵⁰⁾, welche auch

εἶδη τε διαιρεῖσθαι τὰ ὄντα καὶ μιᾷ ἰδέᾳ δυνατὸς ἢ καθ' ἓν ἕκασον περιλαμβάνειν, οὐ ποτ' ἔσαι τεχνικὸς λόγων πέρι καθ' ὅσον δυνατόν ἀνθρώπῳ. Polit. p. 286 sq. πολὺν δὲ μάλιχα καὶ πρωτὸν τὴν μέθοδον αὐτὴν τιμᾶν τοῦ κατ' εἶδη δυνατόν εἶναι διαιρεῖν διαλεκτικωτέρους ἀπειργάζετο καὶ τῆς τῶν ὄντων λόγῳ δηλώσεως εὐρετικωτέρους. Phileb. p. 17 ἀλλ', ὦ φίλε, ἐπειδὴν λάβῃς τὰ διαστήματα ὅπου ἔσι τὸν ἀριθμὸν . . . καὶ ὅποια, καὶ τοὺς ὅρους τῶν διαστημάτων, καὶ τὰ ἐκ τούτων ὅσα συστήματα γέγονεν . . . καὶ ἅμα ἐννοεῖν ὡς οὕτω δεῖ περὶ παντὸς ἑνὸς καὶ πολλῶν σκοπεῖν· ὅταν γὰρ ταῦτά τε λάβῃς οὕτω, τότε ἐγένου σοφὸς, ὅταν τε ἄλλα τῶν ὄντων ὁτιοῦν ταύτῃ σκοπούμενος ἔλῃς, οὕτως ἔμφρων περὶ τοῦτο γέγονας.

149 a) Protag. p. 332 ἐνὶ ἑκάσῳ τῶν ἐναντίων ἓν μόνον ἐστὶν ἐναντίον καὶ οὐ πολλά. In diesem Sinne ist die ἀντίθεσις οὐδὲν ἧττον οὐσία αὐτοῦ τοῦ ὄντος, Soph. p. 258. Diess führte bei Aristoteles ebenfalls zu einer Gliederung des ἐναντίου nach verschiedenen Kategorien, und besonders sowohl für die Lehre vom Urtheile zur Aufmerksamkeit auf die Stellung der Negation, als auch für die Metaphysik zu den Untersuchungen über ζήτησις. Cat. 10. d. interpr. 7, Top. IV, 3, Metaph. A, 10, I, 4, Anal. pr. I, 46. Eine Spur von der bei Aristoteles, d. interpr. 9 und 14, angestellten Erwägung über das ἀντιλέγειν, insoferne es sowohl ein Prädicat eines Subjectes als auch die Existenz des Subjectes selbst betreffen kann, lässt sich bei Plato erkennen im Euthyd. p. 286 ἀλλ' ἄρ', ἔφη, ὅταν ἐγὼ μὲν τὸν τοῦ πράγματος λόγον λέγω, σὺ δὲ ἄλλου τινὸς, ἄρα τότε ἀντιλέγομεν; ἢ ἐγὼ λέγω μὲν τὸ πρᾶγμα, σὺ δὲ οὐδὲ λέγεις τὸ παράπαν; ὁ δὲ μὴ λέγων τῷ λέγοντι πῶς ἂν ἀντιλέγοι; S. oben, Anm. 136.

150) Polit. p. 262 μὴ σμικρὸν μῆριον ἓν πρὸς μεγάλα καὶ πολλὰ ἀφαιρῶμεν, μηδὲ εἶδους χωρὶς, ἀλλὰ τὸ μέρος ἅμα εἶδος ἐχέτω· κάλλισον μὲν γὰρ ἀπὸ τῶν ἄλλων εὐθὺς διαχωρίζειν τὸ ζητούμενον, ἂν ὁρθῶς

nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten angestellt werden kann und so zu einer Viertheilung wird ¹⁵¹), aber nur bei gänzlicher Unmöglichkeit einer bunteren Theilung *κατὰ μέλη* Platz räumt ¹⁵²), und überhaupt so ruhig und gelassen als möglich Schritt vor Schritt fortgeführt werden soll ¹⁵³). Ist diese Theilung bei dem letzten, als ihrem Ziele, angekommen, so resultirt aus der Dichotomie die Definition ¹⁵⁴), wovon

ἔχη . . . ἀλλὰ γὰρ λεπτοργεῖν οὐκ ἀσφαλές, διὰ μέσων δὲ ἀσφαλές ἐστιν ἵεναι τέμνοντας, καὶ μᾶλλον ἰδέαις ἢ τις προστηγάνοι. Gorg. p. 500 ἴσως οὖν βέλτιστόν ἐστιν . . . διαιρεῖσθαι, διελομένους δὲ καὶ ὁμολογήσαντας ἀλλήλοις, εἰ ἔξ τούτου διττῶ τῷ βίῳ, σκέψασθαι τί τε διαφέρειτον ἀλλήλοιν καὶ ὁπότερον βιωτέον αὐτοῖν. So auch Polit. p. 258 τὰς ἐπισήμας ὡς οὐσας δύο εἶδη διανοηθῆναι . . . ταύτη τοίνυν συμπάσας ἐπισήμας διαίρει τὴν μὲν πρακτικὴν προσειπὼν τὴν δὲ μόνον γνωστικὴν.

- 151) Soph. p. 266 τέμνε δὴ δυοῖν οὐσαιν δίχα ἑκατέραν αὐθις . . . οἷον τότε μὲν κατὰ πλάτος τέμνων τὴν ποιητικὴν πᾶσαν, νῦν δὲ αὖ κατὰ μήκος . . . τέτταρα μὲν αὐτῆς οὕτω τὰ πάντα μέρη γίγνεται etc.
- 152) Polit. p. 287 κατὰ μέλη . . . διαιρώμεθα, ἐπειδὴ δίχα ἀδυνατοῦμεν· δεῖ γὰρ τὸν ἐγγύτατα ὅτι μάλιστα τέμνειν ἀριθμὸν αἰεῖ.
- 153) Polit. p. 264 das Sprüchwort οὐχ ἡσυχῶς διαιροῦντας ἡνυκέναι βραδύτερον.
- 154) Polit. p. 268 μέρος αἰεὶ μέρος ἀφαιρουμένους ἐπ' ἄκρον ἀφικνεῖσθαι τὸ ζητούμενον. So heisst es auch Soph. p. 221 nach einer langen Dichotomie: τὸν λόγον περὶ αὐτὸ τοῦτορον εἰλήφραμεν ἱκανῶς, in demselben Sinne Polit. I. c. πῶς οὖν ἡμῖν ὁ λόγος ὁρθὸς φανεῖται καὶ ἀκέραιος; So wird auch der Begriff der Gerechtigkeit Rep. I, p. 331, und der der σωφροσύνη Charm. p. 163 gesucht. In solcher Weise ist dann οὐσία und λόγος das Nemliche, z. B. Phaedr. p. 245 ψυχῆς οὐσίαν τε καὶ λόγον τοῦτον αὐτόν τις λέγων (d. h. τὸ αὐτὸ αὐτὸ κινεῖν) οὐκ αἰσχυνεῖται. Jenes äusserste ἄκρον aber entspricht, allerdings in platonischem Sinne, dem letzten ἄτομον des Aristoteles (Metaph. I, 9, 1058 b 10, Z, 10, 1035 b 31, A, 6, 1016 a 20), d. h. bei Plato ist es die

wir das deutlichste Beispiel an den letzten Zeilen des Sophistes haben, welche das ganze Vorige zusammenfassen. So tritt dieses dichotomische Verfahren an Stelle der aristotelischen Syllogistik, und Plato nennt es selbst ein *συλλογίζεσθαι* ¹⁵⁵); es ist gleichsam die erhöhte, nun durch das Gebiet einer Idee abwärts durchgeführte, erste Conception der Idee, welche ihre Wirksamkeit in den Arten und Unterarten hat.

Aristoteles nun kann von seiner Auffassung des Syllogismus aus, in welchem der Begriff, und zwar als der die Causalität enthaltende Mittelbegriff, wirkt, die platonische Dichotomie als Methode des Denkens natürlich nicht gelten lassen, und er bemerkt richtig im Einklange mit seinem ganzen Standpunkte, dass die Methode der Theilung nach Gattungen für die Syllogistik Nichts bedeute, denn dieselbe postulire und mache das Allgemeine zum Mittelbegriff ¹⁵⁶), auch könne sie nicht dazu dienen, eine Definition zu erhärten, da sie den Begriff überhaupt gar nicht treffe ¹⁵⁷). Aber für die Praxis hat sie dem Aristoteles einen

zum Individuum verkümmerte Gattung und Art, bei Aristoteles die *πρώτη οὐσία*, welche das Individuum selbst ist.

155) Polit. p. 280 τὸ μετὰ τοῦτο δὲ συλλογισώμεθα etc. Diess sind auch die ἀληθεῖς συλλογισμοὶ neben φρονεῖν, νοεῖν, ὁρθὴ δόξα im Phileb. p. 11 genannt. Auch kann hieher gezählt werden Crat. p. 412 ξύνεσις οὕτω μὲν δόξειεν ἂν ὥσπερ συλλογισμὸς εἶναι, worauf dann die grässliche Etymologie des Wortes ξυνίεσθαι von ξυνιέναι = ξυμπορεύεσθαι folgt.

156) Anal. pr. I, 31, 46 a 31 ὅτι δὲ ἡ διὰ τῶν γενῶν διαίρεσις μικρόν τι μῦθόν ἐστι τῆς εἰρημένης μεθόδου, ῥᾶδιον ἰδεῖν· ἐστὶ γὰρ ἡ διαίρεσις οἷον ἀσθενὲς συλλογισμὸς· ὃ μὲν γὰρ δεῖ δεῖξαι, αἰτεῖται, συλλογίζεται δὲ αἰεὶ τῶν ἄνωθεν (b 2) ἡ δὲ διαίρεσις τοῦναντίον βούλεται, τὸ γὰρ καθόλου λαμβάνει μέσον.

157) Anal. post. II, 5, 91 b 36 συλλογισμὸν δ' οὐ λέγει ὃ ἐκ τῆς διαιρέσεως ἐκλέγων τὸν ὁρισμόν· ὥσπερ γὰρ ἐν τοῖς συμπεράσμασι τοῖς

Werth sowohl beim Syllogismus, da sie hindere ein Glied in einer Reihe zu überspringen, oder bei richtigem Wissen des Allgemeinen das Einzelne zu übersehen ¹⁵⁸), als auch bei der Definition, da dieselbe durch die Einsicht, dass Nichts ausgelassen sei, nach *genus proximum* und *differentia specifica* allerdings durch Eintheilung entstehen, wenn auch durch dieselbe nicht bewiesen werden kann ¹⁵⁹). So erscheint auch die platonische Dichotomie als ein Keim der aristotelischen Logik, welcher aber in seiner Entwicklung bei Aristoteles auch die rechte Stelle gefunden hat. Dem Aristoteles musste die Dichotomie als eine bloss praktische in das *διαλεκτικόν* hineinfallen, weil Platos Begriff, d. h. für die Logik Idee, eben Nichts mit der Logik zu schaffen hat, und in seiner abstracten Reinheit einer weiteren Bewegung nicht theilhaftig werden kann, sondern als der Gattungsbegriff, an welchem die Arten Theil haben, stehen bleibt, — während für Aristoteles die Kenntniss

ἄνευ τῶν μέσων (d. h. Induction), *ἐάν τις εἴπῃ, ὅτι τούτων ὄντων ἀνάγκη τοδὲ εἶναι, ἐνδέχεται ἐρωτῆσαι τὸ διὰ τί, οὕτω καὶ ἐν τοῖς διαιρετικοῖς λόγοις ἐρεῖ γὰρ καὶ δείξει τῇ διαιρέσει, ὡς οἴεται, ὅτι πᾶν ἢ θνητὸν ἢ ἀθάνατον· ὁ δὲ τοιοῦτος λόγος ἅπας οὐκ ἔστιν ὁρισμός.*

158) Anal. pr. II, 21, welches ganze Capitel von der Möglichkeit der Täuschung dieser Art handelt.

159) Anal. post. II, 13, 96 b 25 *αἱ δὲ διαιρέσεις αἱ κατὰ τὰς διαφορὰς χρήσιμοί εἰσιν εἰς τὸ οὕτω μετέναι etc.* Metaph. Z, 12, 1037 b 28 *δεῖ δ' ἐπισκοπεῖν πρῶτον περὶ τῶν κατὰ τὰς διαιρέσεις ὁρισμῶν· οὐδὲν γὰρ ἕτερόν ἐστιν ἐν τῷ ὁρισμῷ πλὴν τό τε πρῶτον λεγόμενον γένος καὶ αἱ διαφοραί· (1038 a 8) φανερόν ὅτι ὁρισμός ἐστιν ὁ ἐκ τῶν διαφορῶν λόγος· ἀλλὰ μὴν καὶ δεῖ γε διαιρεῖσθαι τὴν τῆς διαφορᾶς διαφοράν (Z. 16) καὶ οὕτως ἀεὶ βούλεται βαδίζειν, ἕως ἂν ἔλθῃ εἰς τὰ ἀδιάφορα.* So auch hier ein letztes Untheilbares, allerdings in anderem Sinne, als bei Plato, s. oben Anm. 89—91. Auch findet sich bei Aristoteles ein Beispiel der Anwendung der Dichotomie, in Polit. IV, 4, 1290 b 25.

der allgemeinen und speciellen Prädicate praktisch zu den Beweisen erforderlich ist, um den Mittelbegriff zu finden, in welchem als schöpferischer Causalität die stoffliche Potenz und die actuelle Form sich vereinigen müssen. Kurz Plato konnte mit seiner Idee als Begriff nicht mehr in den Satz als Urtheil zurückkehren, nachdem sie das Gebiet des *νόμος* in fast schmerzhafter Abstraction von sich abzustreifen gesucht hat, und diese Idee bleibt daher (für die Logik), was sie ist, ein Abstractum der Gattung. Aristoteles hingegen kehrte mit dem Begriffe in das Urtheil zurück, und da erwuchs ihm der Syllogismus.

Was demnach für die Syllogistik bei Plato nach dieser Methode der *διαίρεσις* vorliegt, das ist eigentlich nur die sogenannte erste Figur, insofern in ihr der minor als Art unter den medius und dieser als Art unter den maior fällt; die dritte Figur hingegen, in welcher der medius zweimal Subject ist, wird am wenigsten in Betracht kommen, da ein Aussagen zweier Prädicate von demselben Subjecte nutzlos ist, so lange man nicht erkannt hat, ob nicht das eine von beiden Prädicaten als Art unter das andere falle, was aber dann eben nur wieder in der ersten Figur ausgedrückt werden könnte; die zweite Figur aber, in welcher der medius beidemale Prädicat ist, hätte insoferne wieder eine höhere Bedeutung, als der medius dabei zu dem höheren Allgemeinen wird, welches verschiedene Arten umfasst, und hiemit als jene Idee sich zeigt, an welcher die Arten Theil haben. Natürlich gilt diess Alles nur eben für eine *tabula logica* eines bestimmten Gebietes, nicht aber für einen Schluss, welcher die Causalität enthalten soll.

Eine Spur dessen, was bei Aristoteles als indirecter Beweis — *ἐπαγωγή* — erscheint (Anal. pr. II, 25), liegt bei Plato eben in jenem vorläufigen Annehmen eines Begriffes (s. Anm. 147), welcher sich in der durchgeführten Dichotomie bewahrheiten soll, und natürlich fehlt es in den platonischen Dialogen bei den Gesprächen des Sokrates mit den

Sophisten nicht an Beispielen einer deductio ad absurdum ¹⁶⁰), theoretisch begründet ist aber auch diese bei Plato nicht.

Gerade aber durch diese Dichotomie ist auch schon Plato auf einen für die Begriffsbildung wichtigen Punkt geführt worden, welchen wir so oft auch bei Aristoteles hervortreten sehen, darauf nemlich, dass der vorliegende Sprachschatz zur genauen Abgränzung eines Gebietes, eines Begriffes nicht ausreiche, und es daher für den Denker nöthig sei, selbst neue Namen zu schaffen ¹⁶¹). Darin liegt aber überhaupt auch eine Aufmerksamkeit auf das Etymologische, wobei Plato und Aristoteles z. B. in der Ableitung des Adjectives sich zweifach begegnen ¹⁶²).

160) Z. B. Protag. p. 333.

161) So heisst es im Gorg. p. 464, dass das Wort für die oberste gemeinschaftliche Gattung von *ιατρική* und *γυμνασική* fehle, ebenso im Soph. p. 219 sq. von dem Einen Theile der *θηρευτική*. Bei Aristoteles: Cat. 7, 7 a 5 *ἐνίοτε δὲ καὶ ὀνοματοποιεῖν ἴσως ἀναγκαῖον*. Vgl. ib. 8, 10 a 33, Anal. pr. I, 35, 48 a 30, Top. VIII, 2, 157 a 20, und oft gelegentlich. Dass hierin auch das aristotelische *πολλαχῶς λεγόμενον* im Keime vorliegt, versteht sich von selbst. (Vgl. Top. I, 15.)

162) Man erkennt bei Plato offenbar eine Wirkung des Causalitätsbegriffes, wenn es im Lysis p. 213 heisst, *φίλος* sei der *φιλούμενος*, nicht der *φιλῶν*, und ebenso *ἐχθρὸς* der *μισούμενος*, nicht der *μισῶν*, oder wenn im Euthyphro p. 10 gesagt wird, man nenne Etwas *ἀγόμενον*, *διότι ἄγεται*, oder *ὀρώμενον*, *διότι ὀρᾶται*, oder *φιλούμενον*, *διότι φιλεῖται*, nicht aber umgekehrt. Wenn aber im Cratylus p. 413 *δίκη* von *δίκαιος* und p. 419 *τέρψις* von *τερπνόν* abgeleitet wird, so erinnert diess an die Untersuchung über das *ποιόν* bei Aristoteles (Cat. 8), welcher allerdings auf die entgegengesetzte Ansicht kömmt, dass das *ποιόν* *παρωνύμως* von der *ποιότης* komme (z. B. 10 a 30 *ἀπὸ τῆς λευκότητος ὁ λευκὸς καὶ ἀπὸ τῆς γραμματικῆς ὁ γραμματικὸς*), was natürlich in der Auffassung des Allgemeinen und des Concreten liegt. Hingegen in Betreff der Causalität der Stoffnamen gehört hieher, was über das *ἐκείνινον* gesagt wird. Metaph. Z, 7, 1033 a 7, Θ, 7, 1049 a 19.